

Jugendsexualität 2006

AUFKLÄRUNG UND SEXUALVERHALTEN JUNGER MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

UNTERSUCHUNG VON 14- BIS 17JÄHRIGEN JUGENDLICHEN MIT
MIGRATIONSHINTERGRUND

IM AUFTRAG DER
BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG

JUNI 2007

AUFKLÄRUNG UND SEXUALVERHALTEN JUNGER MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

**Untersuchung von 14- bis 17jährigen Jugendlichen mit
Migrationshintergrund**

**im Auftrag der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**

Juni 2007

VORWORT

Mit diesem Bericht legt TNS Emnid Bielefeld, Abteilung Empirische Sozialforschung, die wesentlichen Ergebnisse einer Befragung 14- bis 17jähriger Jugendlicher mit Migrationshintergrund

AUFKLÄRUNG UND SEXUALVERHALTEN JUNGER MIGRANTEN

vor.

Ziel der Erhebung war es, empirische Daten zu ermitteln, um eine Einschätzung zu bekommen, welche Einstellungen und Verhaltensweisen die in Deutschland lebenden Jugendlichen ausländischer Herkunft in Fragen der Aufklärung, Sexualität und Kontrazeption haben. Zu einem Teil der Fragen liegen Trends aus dem Jahr 1998 vor.

Die Stichprobenzusammensetzung entspricht bezüglich der beiden wichtigsten Kriterien Alter und Nationalität (Haupt-Herkunftsländer) in etwa der Verteilung in der Grundgesamtheit der Jugendlichen ausländischer Herkunft. Die Studie erhebt dennoch keinen Anspruch auf Repräsentativität der Ergebnisse, nicht zuletzt deshalb, weil das Beherrschen der deutschen Sprache Grundvoraussetzung zur Teilnahme war. Übertragungen der Befunde auf die Grundgesamtheit sind daher immer nur mit Einschränkungen möglich. Dennoch liefert die Studie Erkenntnisse zu einer Vielzahl von Themen aus den Bereichen Sexualaufklärung und Kontrazeptionsverhalten, die für die Arbeit mit jugendlichen Migranten nützlich sein werden.

Auftraggeber der Untersuchung ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln. Diese allein verfügt über die erarbeiteten Befunde.

Im hier vorliegenden Berichtsband sind die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und textlich sowie graphisch aufbereitet worden. Ein Vergleich zu den deutschen Stichproben bzw. mit Trenddaten wurde, soweit möglich und sinnvoll, integriert.

METHODISCHE KONZEPTION

Bei der vorgelegten Studie handelt es sich um eine Pilotuntersuchung, die parallel zu einer bundesweit repräsentativen deutschen Trendstudie durchgeführt wurde.

Das methodische Grundkonzept entsprach dabei weitgehend der deutschen Studienanlage: Befragt wurden Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren. Allerdings wurde bei der Befragung der Jugendlichen ausländischer Herkunft auf die gleichzeitige Befragung eines Elternteils verzichtet. Auch Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, wurden in die Stichprobe einbezogen, um ein möglichst repräsentatives Abbild der Gesamtheit der Jugendlichen zu erreichen (Ausnahme: Jugendliche in Heimen).

Die Größe der Zusatzstichprobe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund war gemäß der anderen Zielsetzung dieses Untersuchungsteils – erste Einblicke über die Sexualaufklärung und das Sexualverhalten ausländischer Jugendlicher zu gewinnen – und der zu erwartenden Schwierigkeiten bei der Realisierung geringer angesetzt. Insgesamt sollte die Stichprobe $n = 500$ Interviews umfassen. Befragt werden sollten 300 weibliche und 200 männliche Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit (Kriterium zur Zielpersonenbestimmung), tatsächlich interviewt wurden letztlich 299 Mädchen und 229 Jungen.

Als Methode zur Auswahl der Zielpersonen wurde das Quota-Verfahren gewählt. Die statistischen Grundlagen für die vorgegebene Quotierung nach Alter, Geschlecht und Nationalität der Jugendlichen entstammen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes (Ausländerzentralregister). Die grobe regionale Streuung wurde über den Interviewereinsatz gesteuert.

Um aber darüber hinaus auch diejenigen Jugendlichen einzubeziehen, die nicht in den Ausländerstatistiken auftauchen, aber gleichwohl einen (partiellen) Migrationshintergrund haben, wurden im Nachhinein aufgrund der Antworten zur Demographie aus den deutschen Stichproben Jugendliche mit (mindestens) einem Elternteil ausländischer Nationalität selektiert und in die Stichproben der Jugendlichen mit Migrationshintergrund integriert, auch wenn sie selbst die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Damit erhöhte sich die Zahl der Jugendlichen noch einmal deutlich: Die Ergebnisse der vorgelegten Studie basieren auf insgesamt 674 Interviews, davon entfallen

$n = 385$ auf Mädchen

$n = 289$ auf Jungen

Als Erhebungsinstrument kam ein kombinierter mündlich-schriftlicher Fragebogen zur Anwendung, um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, die intimeren Fragen in einem getrennten Teil selbst zu beantworten. Teile der Untersuchung wurden in einer ähnlichen Vorstudie 1998 erstmals erhoben.

Die Erhebung erfolgte in der Zeit vom 29. August bis zum 9. November 2005.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT	2
METHODISCHE KONZEPTION	3
AUF EINEN BLICK	6
0. Demographische Zusammensetzungen der Stichproben	9
1. Beratung und Aufklärung	12
1.1 Wichtigste Bezugspersonen in der Sexualaufklärung.....	12
1.2 Aktuelle Vertrauensperson für sexuelle Fragen.....	14
1.2.1 Vorhandensein einer Vertrauensperson	14
1.2.2 Personenkreis Vertrauensperson.....	15
1.3 Präferierte Bezugspersonen zur Wissensvermittlung.....	18
1.4 Verhütungsberatung im Elternhaus.....	20
1.5 Die Rolle des Arztes	23
1.6 Verhütungsberatung beim Arzt oder bei einer Beratungsstelle	27
1.7 Schulische Sexualerziehung	29
1.8 Medien als gewünschte Quellen der Sexualaufklärung	31
1.8.1 Medien im Überblick	31
1.8.2 Sonderaspekt Internetnutzung	33
1.9 Kenntnisstand.....	35
1.9.1 Subjektiver Kenntnisstand.....	35
1.9.2 Objektiver Kenntnisstand zum Empfängniszeitpunkt	40
1.9.3 Objektiver Kenntnisstand zur kostenlosen Pillenabgabe.....	41
1.9.4 Objektiver Kenntnisstand zur Pille danach	44
2. Körperbewusstsein und Körperentwicklung	47
2.1 Körperpflege.....	47
2.2 Subjektives Körperempfinden	49
2.3 Kosmetische Operationen	51
2.4 Einsetzen der sexuellen Reife	52
2.5 Vorbereitung auf die Menarche / Ejakularche.....	55

3.	Erfahrungen im sexuellen Bereich	57
3.1	Formen sexueller Kontakte	57
3.2	Geschlechtsverkehrerfahrung.....	59
3.3	Begründungen für Zurückhaltung / sexuelle Abstinenz.....	62
3.3.1	Gründe für Zurückhaltung gegenüber dem anderen Geschlecht.....	62
3.3.2	Gründe für keine weitergehenden sexuellen Kontakte.....	63
3.4	Das erste Mal.....	66
4.	Verhütungsverhalten	71
4.1	Verhütung beim ersten Mal	71
4.2	Verhütung mit zunehmender Erfahrung.....	73
4.3	Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	76
5.	Schwangerschaft und Kinderwunsch.....	78
5.1	Ungeplante Schwangerschaft.....	78
5.2	Kinderwunsch	80
6.	Sexuelle Gewalt	82

AUF EINEN BLICK

Anders als bei deutschen Jugendlichen ist die **Sexualaufklärung Jugendlicher mit Migrationshintergrund** und insbesondere türkischer Herkunft weniger an den Eltern und stattdessen **in höherem Maße an gleichgeschlechtlichen Bezugspersonen ausgerichtet**. Für die Jungen ist der beste Freund wichtiger als Mutter und Vater, für die Mädchen hat die beste Freundin zumindest gleiche Bedeutung wie die Mutter. Auch über Geschwister – vor allem gleichen Geschlechts – wird nicht selten Aufklärungswissen vermittelt. Für Jungen ist die wichtigste erwachsene Bezugsperson der Lehrer.

Die Eltern spielen bei der Sexualaufklärung der jugendlichen Migranten insgesamt nur eine untergeordnete Rolle. Dies zeigt sich nicht nur bei der wichtigsten Person für die Aufklärung, sondern auch in der aktuellen Vertrauensperson, und bei den präferierten Personen zur Wissensvermittlung.

Statt der Eltern sind es mit großem Abstand die (gleichgeschlechtliche) beste Freundin bzw. der (gleichgeschlechtliche) beste Freund, die als Vertrauensperson agieren (62/56%).

Ein knappes Fünftel der Mädchen und ein knappes Viertel der Jungen haben aber auch überhaupt niemanden als Vertrauensperson. Vor allem nicht in Deutschland geborene türkische Mädchen und Jungen haben häufiger niemanden, mit dem sie sich über sexuelle Dinge aussprechen können. Bei ihnen beträgt der Anteil ohne Vertrauensperson jeweils etwa ein Drittel.

Eine Erweiterung ihres Sexualwissens erhoffen sich die Mädchen und Jungen in auffällig starkem Maße vom festen Partner/ von der festen Partnerin (28% bzw. 20%). Für Jungen kommt diese (knapp nach anderen Jungen) an zweiter Stelle, für Mädchen ist der Partner gleichermaßen gewünschter Informant wie die Mutter. Lehrer und Ärzteschaft werden von Mädchen aber fast genauso häufig genannt (jeweils ein knappes Viertel). Auch bei den Jungen ist der Lehrer weiterhin sehr gefragt, mit 19% liegt er vor Vater (16%) oder Mutter (13%).

Sexualität ist in Elternhäusern ausländischer Jugendlicher allgemein wenig thematisiert. Nur insgesamt 41% der Mädchen und 33% der Jungen geben an, dass im Familienkreis über

Sexualität und Partnerschaft gesprochen wird. In türkischen Bevölkerungskreisen sind es noch einmal um mindestens ein Drittel weniger.

Entsprechend der geringen Aktivitäten der Eltern in Hinblick auf sexuelle Aufklärung ist auch die **Verhütungsberatung im Elternhaus nur für die Minderheit der Jugendlichen Wirklichkeit**. 46% der Mädchen und 37% der Jungen sind durch die Eltern beraten worden; das sind deutlich weniger als unter deutschen Jugendlichen. Liegen sexuelle Erfahrungen vor, so steigen die Anteile auf 58% bzw. 45%. Vor allem türkische Mädchen erfahren selten im Elternhaus Beratung zur Verhütungsproblematik (nur 28%).

Die Methodenempfehlung der Eltern lautet unabhängig vom Geschlecht des Kindes: Kondom. Für Jungen ist es ganz unangefochten das Kondom, das zur Verhütung empfohlen wird (85%), erst mit weitem Abstand folgt die Pille mit 17%. Anders als in deutschen Familien steht das Kondom aber auch für Mädchen an erster Stelle der Empfehlungen (59%), aber auch die Pille wird den Mädchen von 50% der Eltern als geeignete Methode empfohlen.

Jugendliche ausländischer Herkunft haben in rund vier von fünf Fällen schulische Sexualerziehung erfahren. Nicht in Deutschland Geborene liegen unter diesem Schnitt (nur zu 72%), wobei natürlich auch der Zeitpunkt der Übersiedlung eine Rolle spielt.

Die **meistpräferierten Medien** zur Informationsvermittlung sind **bei den Mädchen Bücher und Aufklärungsbroschüren (43/42%), bei den Jungen Jugendzeitschriften, Fernsehfilme und Internet (27/26/26%)**. Die Bedeutung der Jugendzeitschriften lässt allerdings mit steigendem Alter deutlich nach. Jungen haben insgesamt keine besonderen Vorlieben für bestimmte Medien, die ganze Palette der visuellen ebenso wie der Printmedien wird etwa gleich häufig genannt. In der Frage der Medienpräferenzen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede größer als Differenzen nach Herkunft.

Zwei Drittel der Mädchen und knapp drei Viertel der Jungen fühlen sich in sexuellen Fragen ausreichend aufgeklärt. 21% der

Mädchen und 17% der Jungen hingegen sind sich nicht sicher, ob ihre Kenntnisse ausreichend sind. Mindestens jede(r) Zehnte gibt auch an, sich definitiv nicht genügend aufgeklärt zu fühlen. Mädchen mit Migrationshintergrund fühlen sich damit weniger gut aufgeklärt als Mädchen deutscher Herkunft, zumindest in jüngeren Jahren.

Mädchen und Jungen sind sich einig, an welchen Kenntnissen es vorrangig mangelt: Sexuelle Praktiken, Liebe und Zärtlichkeit, Geschlechtskrankheiten und Empfängnisverhütung belegen bei beiden Geschlechtern in gleicher Reihenfolge die ersten vier Plätze.

Objektiv ist es insbesondere bei den Jungen mit den Kenntnissen nicht besonders gut bestellt. Nur 60% der Mädchen und 37% der Jungen sind überzeugt, die fruchtbaren Tage der Frau bestimmen zu können. Auf Nachfrage zeigt sich dann, dass jedes Fünfte unter den Mädchen und jeder Dritte unter den Jungen, die meinen, den Zeitpunkt der Empfängnis richtig bestimmen zu können, auch noch falsche Vorstellungen hat. Damit ist es letztlich um echtes Wissen unter Jugendlichen deutscher und ausländischer Herkunft gleich rar bestellt: Unabhängig von der Herkunft können knapp die Hälfte der Mädchen und gut ein Viertel der Jungen den Zeitpunkt richtig bestimmen.

83% der Mädchen und 40% der Jungen mit sexueller Erfahrung haben Kenntnis davon, dass die Krankenkassen bei Jugendlichen bis zum 20. Lebensjahr die Kosten für die Pille übernehmen. Die **Pille danach** als Möglichkeit der Notfallverhütung ist sogar noch besser bekannt: **87% der sexuell erfahrenen Mädchen und 62% der sexuell erfahrenen Jungen wissen um diese Möglichkeit.** Beide Informationen wurden in erster Instanz über die Schule vermittelt, in zweiter über eine Freundin bzw. einen Freund. Elternhaus und bei den Mädchen Arzt/Ärztin spielen eine geringere Rolle als Wissenstransporteur als bei Jugendlichen aus deutschen Familien.

Unter den 14jährigen Mädchen ist der Anteil derjenigen, die bereits einmal einen Frauenarzt aufgesucht haben, mit 21% noch recht gering. **Mit 17 Jahren waren mehr als drei von vier Mädchen schon einmal bei einem Frauenarzt / einer Frauenärztin.** Liegen eigene sexuelle Erfahrungen vor, steigt der Anteil auf über 80%. Dennoch bedeutet dies: Es verbleibt eine

Teilgruppe von 17% unter den sexuell Erfahrenen, die noch nie eine gynäkologische Praxis besucht haben (Mädchen deutscher Herkunft: 10%).

Für Mädchen aller Altersgruppen waren Probleme mit der Menstruation der häufigste Anlass für den Arztbesuch. Für sexuell Erfahrene allerdings lag das Hauptmotiv des Erstbesuches darin, Verhütungsfragen zu klären.

Auf den Arztbesuch hat sich die Mehrzahl mental eingestellt, in der Hälfte der Fälle entsprach er den Erwartungen, ein gutes Drittel war vom Verlauf sogar positiv überrascht. Etwa **jedes fünfte Mädchen hat den Arztbesuch** jedoch auch **als negatives Erlebnis in Erinnerung.** Dies sind vor allem die Mädchen, die bislang wenig Aufklärung erfahren haben, sowie eng religiös gebundene und muslimische Mädchen.

Von den **sexuell erfahrenen Mädchen haben knapp drei Viertel gezielt ärztliche Beratung zur Verhütung in Anspruch genommen (69%) und/oder sich in einer Beratungsstelle (23%) über Verhütungsfragen kundig gemacht.** Der Beratungsstellenbesuch erfolgte bei dieser Gruppe häufig eigeninitiativ.

Jungen haben insgesamt ein positiveres Verhältnis zu ihrem Körper als Mädchen. Mädchen fühlen sich weniger wohl in ihrem Körper, bejahen seltener die Aussage, dass ihr Körper schön sei, und kämpfen vor allem häufiger mit der Vorstellung, sie seien zu dick. Große Probleme mit der eigenen Akzeptanz haben vor allem Mädchen mit enger religiöser Bindung, gleich welcher Konfession.

Durchweg sind die 14- bis 17jährigen Jungen ausländischer Herkunft in allen Formen sexueller Kontakte erfahrener als ausländische Mädchen gleichen Alters. Die verschiedenen Stufen sexuellen Kontaktes werden von den 15- und 16jährigen beider Geschlechter in deutlicher zeitlicher Abstufung erlebt (Ausnahme: männlich-aktives und weiblich-aktives Genitalpetting).

Bei den 17jährigen sind die Anteile von Genitalpetting- und Geschlechtsverkehr-Erfahrenen jeweils etwa gleich hoch, je nach Geschlecht aber auf unterschiedlich hohem Niveau. Bei den 17jährigen Mädchen liegen die Anteile im 50-Prozent-Bereich, bei den Jungen im 70-Prozent-Bereich.

Insgesamt 26% der 14-17jährigen Mädchen und 44% der Jungen haben Geschlechtsverkehr-Erfahrung. In der Altersgruppe der 17jährigen sind es 55% bzw. 79%. Junge Türkinnen – und parallel dazu muslimische Mädchen – sind mit sexuellen Kontakten jeglicher Art weitaus zurückhaltender als andere.

Das wichtigste Motiv für Zurückhaltung in sexuellen Dingen, von jeweils etwa 50% genannt, ist bei den Jungen das Fehlen der richtigen Partnerin, bei den Mädchen das Gefühl "noch zu jung" zu sein. Ein zweiter Grund ist bei beiden Geschlechtern die eigene Schüchternheit, von knapp der Hälfte der Jungen und einem Drittel der Mädchen genannt. Bei den Mädchen steht aber noch ein anderer Aspekt mit im Vordergrund, der ebenso häufig angeführt wird: "Habe Angst, dass meine Eltern es erfahren könnten" bekennen 34% der Mädchen, türkische Mädchen äußern zu 49% diese Sorge.

Wenn es um den (Nicht-)Vollzug des Geschlechtsverkehrs geht, kommen wertende Aspekte verstärkt ins Spiel: "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig", sagen 28% der Mädchen.

Unter Türkinnen und Mädchen muslimischen Glaubens allgemein ist dieses Argument mit 50% bzw. 60% das meistgenannte – neben der Angst vor der Reaktion der Eltern (50/56%).

Bei den Jungen erfolgt der erste Geschlechtsverkehr nur im Ausnahmefall aus einer festen Bindung heraus. Mehr als ein Drittel der Jungen kannte die Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs nur flüchtig oder gar nicht, für die Mädchen der absolute Ausnahmefall (4%). Mädchen erleben das erste Mal mehrheitlich mit einem festen Partner (60%), wenn nicht sogar innerhalb einer offiziellen Beziehung (verlobt, verheiratet: 5%) – was nur auf insgesamt 29% der Jungen zutrifft.

Naheliegende Konsequenz: Für die Jungen kam es häufig "völlig überraschend" zum ersten Geschlechtsverkehr; mit 38% ist dies die meistgenannte Antwort (Mädchen: 22%). Mädchen haben zumindest eher eine vage Ahnung gehabt, dass es bald soweit sein würde, wurden vom konkreten Ereignis dann aber doch überrumpelt (44%). **Nur für 34% der Mädchen und 30% der Jungen war das "erste Mal" eine fest geplante Sache.**

Die Eltern der Jungen wissen mehrheitlich nichts von den sexuellen Aktivitäten ihrer Söhne, die

Eltern der Töchter sind in gut der Hälfte der Fälle (in der Regel im Nachhinein) informiert worden.

Erschreckend viele – 34% der Jungen und 19% der Mädchen aus Migrantenfamilien – haben bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr nichts zur Verhütung unternommen; das sind jeweils mehr als doppelt so viele wie unter deutschen Jugendlichen. Beim zweiten Mal werden dann auch von Jugendlichen ausländischer Herkunft sehr viel häufiger präventive Maßnahmen ergriffen: Nur noch jeweils 8% haben gar nicht verhütet. Bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr haben 4% der Mädchen, aber leider wieder 11% der Jungen (häufigere Partnerwechsel!) auch nichts zur Verhütung unternommen.

Hauptverhütungsmittel ist das Kondom: 63% der Mädchen und 50% der Jungen haben beim ersten Mal ein Kondom verwendet. Beim zweiten Mal wird noch häufiger davon Gebrauch gemacht. Vor allem bei den Jungen ist ein starker Anstieg zu verzeichnen (auf 71%). Im weiteren Verlauf des Geschlechtslebens schwächt sich die Bedeutung dieses Verhütungsmittels leicht ab.

24% der Mädchen (19% der Jungen) haben bereits beim ersten Mal die Pille als Verhütungsmethode gewählt. Ihre Bedeutung wächst mit zunehmender sexueller Aktivität: Für den letzten Geschlechtsverkehr geben 55% der Mädchen und 34% der Jungen an, (u.a.) mit der Pille verhütet zu haben. Anders als bei deutschen Mädchen wird die Pille dennoch auch bei den Mädchen damit nicht zum häufigst genannten Verhütungsmittel, dies bleibt weiterhin das Kondom (61%).

Eine **Schwangerschaft zum jetzigen Zeitpunkt** empfinden 67% der Mädchen und 61% der Jungen als "**Katastrophe**", weitere 25/29% würden ein solches Ereignis als sehr unangenehm einordnen. Für türkische Jugendliche geriete eine unerwartet eintretende Schwangerschaft im jugendlichen Alter noch mehr zum Desaster.

Dennoch äußern gerade türkische Jugendliche schon in jungem Alter den Wunsch, später einmal Kinder haben zu wollen (88% der Mädchen, 73% der Jungen). **Jugendliche ausländischer Herkunft formulieren insgesamt entschiedener als deutsche Jugendliche, dass Kinder zu ihrem Lebensentwurf dazugehören.** Selbst unter den insgesamt noch weitaus unentschiedeneren Jungen sagen 57% der Jungen mit Migrationshintergrund explizit, dass sie Kinder haben möchten (Jungen deutscher Herkunft: 50%).

0. Demographische Zusammensetzungen der Stichproben

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist es unverzichtbar, die Zusammensetzungen der Stichproben – auch bezüglich der wichtigsten Untergruppen bzw. der Zusammenhänge der wichtigsten demographischen Variablen untereinander – zu berücksichtigen. Den Untersuchungsbefunden ist daher ein Kapitel über die Stichprobenzusammensetzungen vorangestellt.

Die Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit und partiellem Migrationshintergrund (ein Elternteil ausländischer Nationalität), die im Nachhinein aus den deutschen Stichproben herausgezogen und in die Stichproben der Jugendlichen mit Migrationshintergrund integriert wurden, sind in der folgenden Darstellung mit berücksichtigt. Durch diese Erweiterung hat sich die Verteilung gegenüber der Verteilung in den ursprünglich erhobenen Aufstockungsstichproben leicht verschoben.

Wohnort. Die Population der (jugendlichen) Migranten konzentriert sich auf städtische Siedlungsbereiche. Jugendliche mit Migrationshintergrund wohnen häufiger als deutsche Jugendliche (Jungen: plus 12 Prozentpunkte, Mädchen: plus 9 Prozentpunkte) in Städten mit 500.000 und mehr Einwohnern bzw. deren Einzugsbereichen (Jungen: 45%, Mädchen: 42%). Ein weiteres (knappes) Viertel der Mädchen und Jungen lebt in Großstädten von 100.000 bis unter 500.000 Einwohnern, und 18 Prozent der Jungen (Mädchen 15%) wohnen in mittelgroßen Orten von 20.000 bis unter 100.000 Einwohnern. Lediglich 11% (Mädchen) bzw. 12% (Jungen) wohnen im ländlich geprägten Raum in Orten unter 20.000 Einwohnern.

Die Jugendlichen beider Stichproben wohnen über das gesamte Bundesgebiet verstreut. Analog zur Verteilung der Gesamtbevölkerung machen die drei größten Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg auch bei den Jugendlichen ausländischer Herkunft den größten Anteil aus; auf diese drei Bundesländer entfallen in jeder der beiden Stichproben mehr als 50%. Daneben gibt es eine überdurchschnittlich starke Konzentration auf West-Berlin (17% der Mädchen, 14% der Jungen).

Staatsangehörigkeit. Die Verteilung auf die (wichtigsten) Nationalitäten entspricht grob den realen Proportionen. In der Grundgesamtheit der jugendlichen Migrantenbevölkerung im Alter von 14 bis 17 Jahren stellen die jungen Türkinnen und Türken mit rund 40% den weitaus größten Anteil. In den Stichproben sind 35% der Mädchen und 43% der Jungen türkischer Nationalität; diese Größenordnung entspricht also in etwa auch dem realen Anteil. Da diese Gruppe einen Großteil der jugendlichen ausländischen Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik ausmacht und daher von besonderem Interesse ist, wird ihre Zusammensetzung im Weiteren bei der näheren Beschreibung der Demographie besonders berücksichtigt.

Die klassischen alten Einwanderungsländer Italien, Griechenland, Spanien machen in der Grundgesamtheit knapp 13% aus – auch diese Zahl wird in den Stichproben in etwa erreicht (Mädchen: 11%, Jungen: 12%). Osteuropa (Polen, Russland, die ehemaligen GUS-Staaten) ist mit 4% (Stichproben: jeweils 3%) vertreten. Bosnien und Kroatien als südosteuropäische Herkunftsländer stellen 5%, die Stichproben weisen mit 10% bzw. 9% (Mädchen/Jungen) eine höhere Zahl aus. Ansonsten ist das gesamte Spektrum der Nationalitäten vertreten: von westeuropäischen Nachbarländern wie Österreich oder Frankreich bis zu außereuropäischen Ländern, aus dem asiatischen Bereich (Ostdeutschland: Vietnamesen) ebenso wie die USA oder schwarzafrikanische Staaten.

Alter. Die vier befragten Altersjahrgänge sind bei beiden Geschlechtern nahezu gleich stark besetzt. Das entspricht der Verteilung, wie sie auch aus den statistischen Daten hervorgeht. In jeder Altersgruppe befindet sich etwa ein Viertel der Fälle.

Was die größte Migrantenpopulation in der Bundesrepublik, die türkischen Jugendlichen, betrifft, so sind unter den türkischen Mädchen der Stichprobe mehr 14jährige und dafür weniger 17jährige vertreten; es gibt also eine Verschiebung zu den Jüngeren hin. Bei den türkischen Jungen ist die Verteilung zwar auch nicht ausgeglichen, fasst man 14- und 15jährige einerseits und 16-, 17jährige andererseits zusammen, so sind diese Gruppen jedoch gleich groß.

Differenziert nach Schulbildung zeigt sich ein Zusammenhang von Alter und Schultyp: Unter Hauptschüler(innen) sind mehr Jüngere zu finden (über 40% im Jahrgang der 14jährigen, dafür weniger 16- und 17jährige). Während die Altersverteilung der Großstadtbewohner der Gesamtverteilung entspricht, ist im ländlichen und mittelstädtischen Bereich eine Verschiebung gegeben – bei den Mädchen zu den Jüngeren hin, bei den Jungen sind gerade die 17jährigen häufiger vertreten. Auch innerhalb der konfessionellen Gruppierungen – eine Variable, auf die in den Ausführungen des Reports vielfach Bezug genommen wird – gibt es je nach Geschlecht und Konfession leicht unterschiedliche Altersverteilungen. Bei den Mädchen sind die Musliminnen tendenziell etwas jünger, Katholikinnen etwas älter als im Schnitt, bei den Jungen verhält es sich gerade umgekehrt. Verschiebungen in unterschiedliche Richtungen gibt es auch bei der religiösen Bindung: Eng religiös gebundene Mädchen sind eher jünger, unter den Jungen mit enger religiöser Bindung gibt es überdurchschnittlich viele 17jährige. Beide Abweichungen treten noch verstärkt unter den Mädchen und Jungen muslimischen Glaubens auf.

Bildung. Von den Mädchen besuchen über 80%, von den Jungen knapp 80% noch eine allgemeinbildende Schule. Die Mädchen verteilen sich zu jeweils einem knappen Viertel auf Hauptschule, Realschule und Gymnasium, weitere 10% besuchen die Gesamtschule, 3% eine Sonderschule. Die Verteilung sieht bei den Jungen etwas anders aus: Sie sind zu einem größeren Anteil – ungefähr einem Drittel (34%) – Hauptschüler. 18% bzw. 15% der Jungen sind Gymnasiasten bzw. Realschüler, 7% von ihnen gehen auf eine Gesamtschule, 4% auf eine Sonderschule. 12% der Mädchen gehen auf die Berufsschule, von den Jungen sind es 16%.

Junge Türcinnen und Türken besuchen häufiger als andere Nationalitäten die Hauptschule und gehen seltener aufs Gymnasium.

Je nach konfessionellem Hintergrund ist auch die Verteilung auf die Bildungseinrichtungen unterschiedlich. Von den Mädchen haben Katholikinnen schwerpunktmäßig den mittleren Bildungsweg eingeschlagen, Musliminnen sind – analog zur Gruppe junger Türcinnen – vor allem an den Hauptschulen zu finden, während Mädchen mit anderer oder auch keiner Konfession häufiger als die anderen Gruppen einen gymnasialen Hintergrund haben. Die gleichen Ausrichtungen gibt es auch bei den Jungen.

Jungen und Mädchen mit schlechter Vertrauensbasis zu den Eltern und Jugendliche, in deren Elternhaus nicht offen mit Sexualität und Verhütung umgegangen wird, sind überdurchschnittlich oft Hauptschüler(innen).

Schuljahr. Drei Viertel der Mädchen verteilen sich gleichmäßig auf die Jahrgangsstufen acht bis zehnte. Der Rest ist größtenteils in höheren Klassen. Auch bei den Jungen gehen die meisten in die achte bis zehnte Klasse. Allerdings besuchen 11% auch noch die siebte Klasse.

Analog zur Altersverteilung sind Hauptschüler und -schülerinnen sowie Musliminnen und Türkinnen verstärkt in den unteren Klassen zu finden.

Konfession. Auch hier wird der Zusammenhang mit dem hohen Anteil an Jugendlichen türkischer Nationalität deutlich, denn Jugendliche mit türkischer Staatsangehörigkeit sind fast ausschließlich muslimisch (Jungen: 88%, Mädchen: 84%). Damit ergibt sich für die Stichproben insgesamt ein hoher Anteil an Jugendlichen muslimischen Glaubens: Fast die Hälfte der Jungen (45%) ist muslimisch, und auch bei den Mädchen sind die Musliminnen mit 37% die am stärksten vertretene Gruppe. Jugendliche mit katholischer Glaubensrichtung stellen die zweitgrößte Gruppe (Mädchen 25%, Jungen 23%). Jeweils (gut) zehn Prozent sind evangelisch, haben einen anderen Glauben oder sind konfessionslos.

Unter Jugendlichen mit enger konfessioneller Bindung sind drei Viertel der Jungen (75%) und zwei Drittel der Mädchen (68%) muslimischen Glaubens.

Partnerschaft. Im Schnitt haben 30% der Jungen sowie 27% der Mädchen ausländischer Herkunft einen festen Partner bzw. eine feste Partnerin; unter den 17jährigen ist es jede(r) Zweite. In nur sehr geringer Zahl haben junge Türkinnen bzw. Musliminnen einen festen Partner (lediglich 16% bzw. 13%).

1. Beratung und Aufklärung

1.1 Wichtigste Bezugspersonen in der Sexualaufklärung

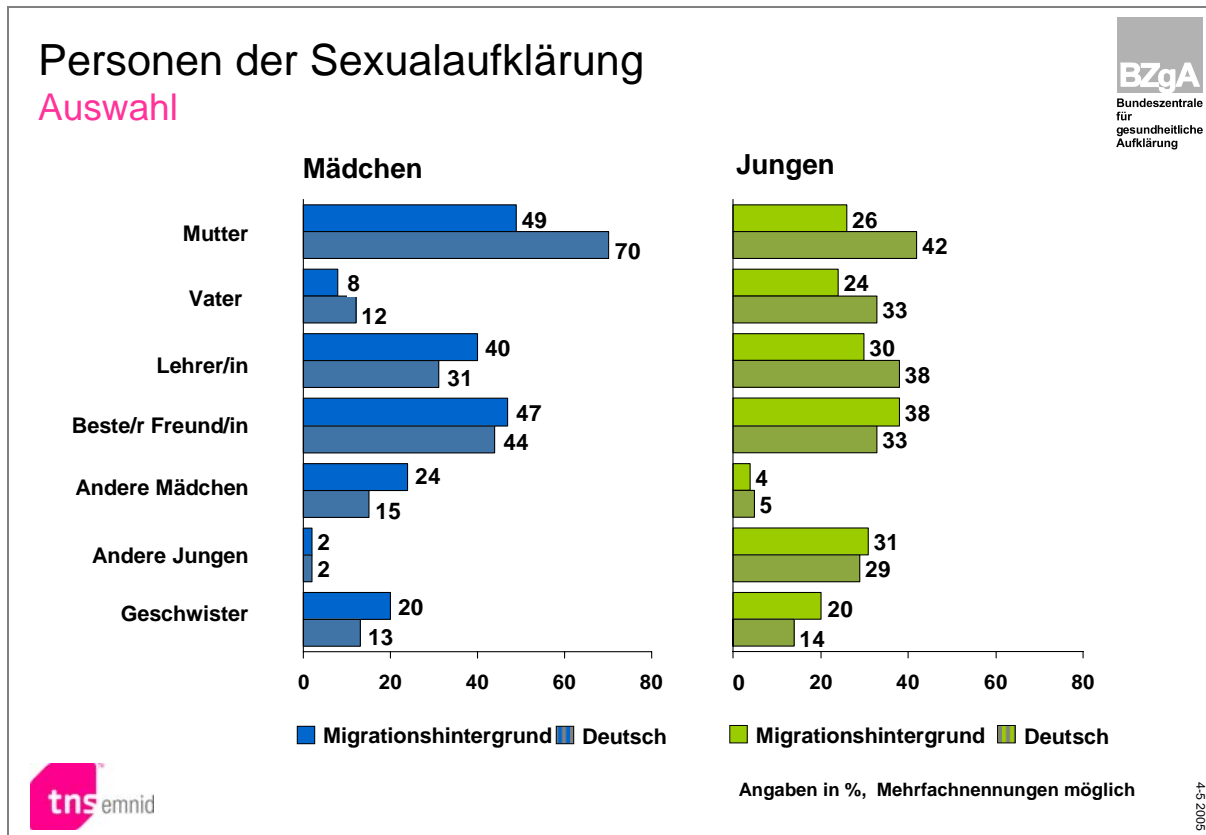


Abb. 1

Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge?

Kernaussagen. Jugendliche mit Migrationshintergrund werden weitaus seltener von ihren Eltern aufgeklärt als deutsche Jugendliche. Mädchen mit Migrationshintergrund kompensieren diese Defizite zum Teil durch die Schule (Lehrer). Für Jungen mit Migrationshintergrund trifft dies nicht zu, sie beziehen ihr Aufklärungswissen sogar auffällig seltener aus dem schulischen Feld. Für Jugendliche beiderlei Geschlechts gilt: Aufklärung wird häufiger als bei der Vergleichsstichprobe deutscher Jugendlicher auch über Gleichaltrige vermittelt (beste/r Freund/in, Geschwister).

Genauso wie bei Jugendlichen deutscher Herkunft erfolgt die Aufklärung je nach Geschlecht in unterschiedlichem Umfang und durch unterschiedliche Bezugspersonen. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind teilweise jedoch schärfer ausgeprägt.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Jungen ausländischer Herkunft haben Aufklärungsthemen nicht vorrangig durch die Eltern vermittelt bekommen. Vielmehr stammen die Kenntnisse in erster Linie vom besten Freund (38%), an zweiter Stelle folgen andere Jungen (31%). Selbst der Lehrer (30%) hat eine größere Bedeutung als Mutter oder Vater (26% / 24%). Die Geschwister nennt jeder fünfte Junge als Bezugsperson (20%), wobei gleichgeschlechtliche Geschwister eine größere Bedeutung haben als andersgeschlechtliche Geschwister.

Nahezu unabhängig vom Alter der Jungen rangiert der beste Freund als Wissensvermittler auf Platz eins, auch dann, wenn eine feste Partnerin vorhanden ist.

Unter den Mädchen kommt die Mutter – unabhängig von der Herkunft der Mädchen – als Bezugsperson an erster Stelle. Mädchen aus Migrantenfamilien werden jedoch mit 49% deutlich seltener als die deutschen Mädchen (70%) von der Mutter aufgeklärt. Für Mädchen aus Migrantenfamilien hat die beste Freundin (47%) nahezu gleiche Bedeutung wie die Mutter (49%). Auch der Lehrer (40%) spielt eine nicht unerhebliche Rolle bei der Sexualerziehung. Erst mit einigem Abstand folgen dann andere Mädchen (24%). Die Geschwister – vor allem die Schwester/n – haben für knapp jedes fünfte Mädchen eine wichtige Bedeutung. Jedes zehnte Mädchen nennt den Arzt (10%) – das sind ähnlich viele wie unter den Mädchen deutscher Herkunft (12%).

Im Detail. Mit steigender Bildung nimmt die Bedeutung der Eltern als Wissensvermittler bei Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund gleichermaßen zu: Jeweils knapp vier von zehn der höher gebildeten Jungen nennen den Vater (39%) bzw. die Mutter (36%) als Bezugspersonen. Für die höher gebildeten Mädchen ist vor allem die Mutter in sehr hohem Maße für die Sexualerziehung (mit)verantwortlich gewesen (72%). Der Vater (14%) ist auch für diese Gruppe nur von untergeordneter Bedeutung, wie für die Mädchen insgesamt. Die Antworten der höher gebildeten Jugendlichen mit Migrationshintergrund entsprechen denen der deutschen Mädchen bzw. Jungen insgesamt.

6% der Mädchen und 11% der Jungen geben an, von niemandem aufgeklärt worden zu sein (Vergleichsdaten deutscher Jugendlicher: 6% bzw. 7%). Erhöhte Anteile finden sich bei der Gruppe derer, die eine enge Religionsgebundenheit angeben: 9% (Mädchen) bzw. 18% (Jungen). Und noch höher sind die Prozentwerte bei Jugendlichen, die auch aktuell keine Vertrauensperson für sexuelle Belange haben: Jedes vierte Mädchen (25%) bzw. 22% der Jungen dieser Gruppe wurden laut eigenen Angaben von keiner bestimmten Person aufgeklärt. Für diese Jungen und Mädchen, die aktuell keine Vertrauensperson für sexuelle Fragen haben, ist der Lehrer die wichtigste Bezugsperson bei der sexuellen Aufklärung. Vor allem bei den Jungen wird in diesem Fall die starke Konzentration auf den schulischen Kreis deutlich (Lehrer: 43%, alle weiteren Nennungen jeweils unter 25%).

An der Sexualaufklärung der größten Gruppe jugendlicher Migranten in der Bundesrepublik, den türkischen Mädchen und Jungen, sind die Eltern noch weniger beteiligt als im Schnitt. Sofern türkische Eltern überhaupt aktiv werden, ist eine starke gleichgeschlechtliche Orientierung gegeben. Eine von drei jungen Türkinnen nennt ihre Mutter als wichtigste Bezugsperson in Aufklärungsfragen (33%), bei Mädchen anderer Staatsangehörigkeit ist es mehr als jede zweite (53%). Der Vater spielt für sie – wie insgesamt – eine sehr geringe Rolle (6%, andere Staatsangehörigkeit: 11%). Bei den türkischen Jungen übersteigt die Bedeutung des Vaters deutlich die der Mutter (Vater: 25%, Mutter: 16%). Jungen anderer Staatsangehörigkeit nennen den Vater etwa gleich häufig wie türkische Jungen, gleichzeitig ist die Mutter aber häufiger als der Vater Bezugsperson (Mutter: über 30%).

1.2 Aktuelle Vertrauensperson für sexuelle Fragen

1.2.1 Vorhandensein einer Vertrauensperson

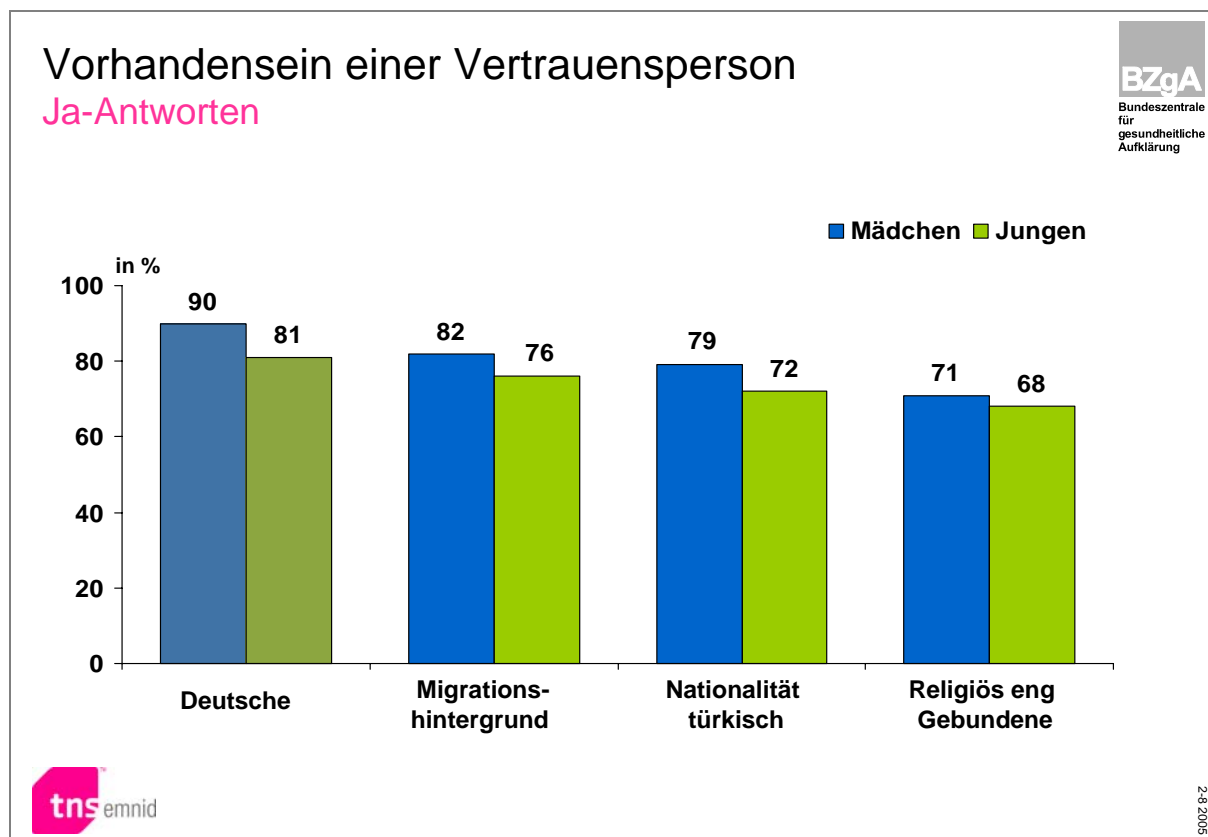


Abb. 2

Haben Sie zurzeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?

Kernaussagen. Vier von fünf Mädchen (82%) und drei von vier Jungen (76%) mit Migrationshintergrund haben aktuell jemanden, an den sie sich vertrauensvoll mit sexuellen Fragen wenden können. Deutlich weniger sind es bei Jüngeren und Jugendlichen mit niedrigem Bildungslevel. Im Vergleich zu deutschen Jugendlichen bleiben Jugendliche mit Migrationshintergrund etwas häufiger mit sexuellen Fragen allein. Die Differenz ist bei Mädchen (minus acht Prozentpunkte) größer als bei Jungen (minus fünf Prozentpunkte).

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Die Zahl der Jugendlichen, die eine Vertrauensperson haben, steigt geschlechtsunabhängig mit zunehmendem Alter, bei den Jungen aber stärker als bei den Mädchen. Die größten Differenzen gibt es deshalb bei den Jüngeren. Während von den 14jährigen Mädchen drei von vier jemanden haben, an den sie sich wenden können (75%), gilt dies lediglich für drei von fünf der 14jährigen Jungen (60%). In dieser Altersgruppe gibt es auch die größten Unterschiede zur deutschen Stichprobe (Jungen: um 13 Prozentpunkte weniger als unter Jungen deutscher Herkunft, Mädchen: um 11 Prozentpunkte) – diese Unterschiede sind jedoch kaum mehr existent, wenn man die Altersgruppe der 17jährigen nach Herkunft vergleicht.

Im Detail. Jugendliche mit formal niedriger Bildung haben im Vergleich zu höher Gebildeten häufiger niemanden, der sie vertrauensvoll berät: Während unter den Jugendlichen mittlerer oder höherer Bildung zwischen 80% und 92% einen Ansprechpartner haben, liegen die entsprechenden Anteile bei niedriger gebildeten Jugendlichen deutlich darunter (61% Jungen, 69% Mädchen).

Jugendliche mit festem Partner bzw. fester Partnerin haben häufiger eine Vertrauensperson als ungebundene Jugendliche (Differenz 16 bzw. 17 Prozentpunkte).

Junge Türkinnen und Türken erreichen nicht ganz die Anteile des Migrantendurchschnitts, sie bleiben etwas häufiger ohne Vertrauensperson. Bei den türkischen Jugendlichen ist allerdings noch einmal stärker zu differenzieren: Es sind die nicht in Deutschland geborenen Türkinnen und Türken, von denen etwa jede(r) Dritte ohne Ansprechpartner für sexuelle Fragen bleibt (Migrantendurchschnitt: 18% bei den Mädchen, 23% bei den Jungen). In Deutschland geborene türkische Jugendliche fallen dagegen nicht aus dem Schnitt.

Die religiöse Verbundenheit spielt ebenfalls eine Rolle. Geschlechtsunabhängig ist zu beobachten, dass etwa drei von zehn Jugendlichen mit Migrationshintergrund und enger religiöser Bindung ohne Vertrauensperson dastehen.

Trendvergleich. Im Vergleich zu 1998 hat sich wenig verändert: Bei den Mädchen mit Migrationshintergrund sind die Zahlen lediglich um einen Prozentpunkt gestiegen, Jungen haben tendenziell heute etwas häufiger eine Vertrauensperson für sexuelle Fragen (plus vier Prozentpunkte).

1.2.2 Personenkreis Vertrauensperson

Die Vertrauenspersonen in sexuellen Fragen entsprechen in weiten Teilen den Bezugspersonen für die Aufklärung.

Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen

Auswahl

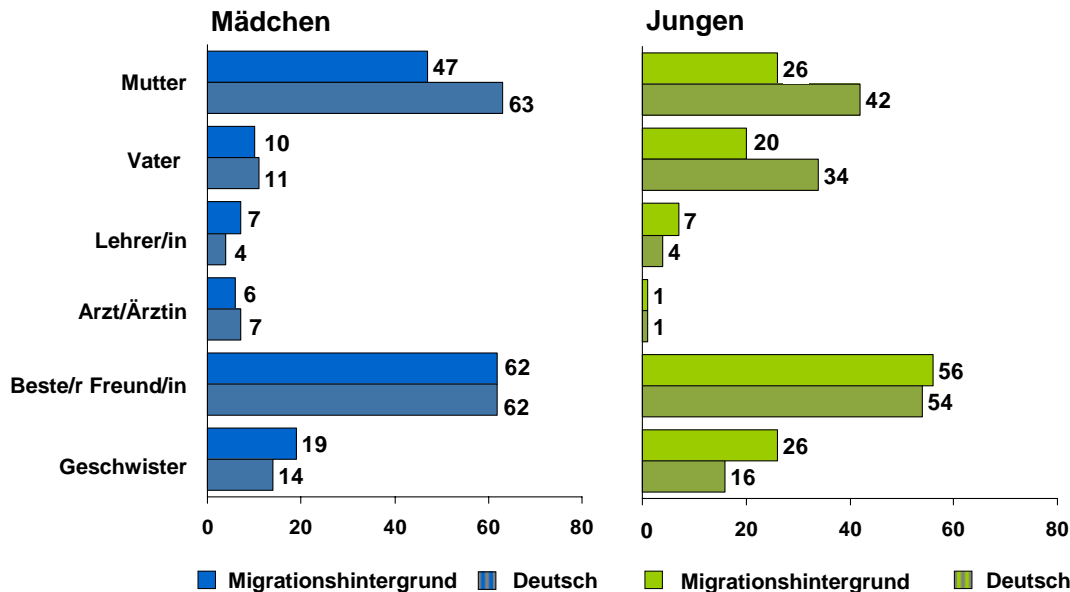


Abb. 3

Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer das ist?

Kernaussagen. Der deutlichste Unterschied zwischen deutschen und migrationsgeprägten Jugendlichen zeigt sich wiederum – analog zur Bedeutung der Vertrauenspersonen in der Sexualaufklärung – in der Rolle der Eltern. Andere Erwachsene (Lehrer, Ärzte) haben – unabhängig von der Herkunft – wenig Relevanz. Genauso wie bei deutschen Jugendlichen ist auch für die Mehrheit der Jugendlichen ausländischer Herkunft der beste Freund oder die beste Freundin die wichtigste Vertrauensperson.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Nicht einmal jedes zweite Mädchen mit Migrationshintergrund (47%) kann mit der Mutter offen über sexuelle Dinge reden, bei Mädchen deutscher Herkunft ist dies zu beinahe zwei Dritteln der Fall. Auf insgesamt geringerem Niveau sieht das Zahlenverhältnis bei den Jungen ähnlich aus: Die Mutter ist für nur 25% der Jungen ausländischer Herkunft Vertrauensperson, aber für 42% der Jungen deutscher Herkunft. Bei den Jungen mit Migrationshintergrund fällt darüber hinaus der Vater als Ansprechpartner weitgehend weg; nur 20% der Jungen zwischen 14 und 17 Jahren geben an, mit dem Vater über sexuelle Themen reden zu können. In der deutschen Stichprobe sind es immerhin 34% und damit 14 Prozentpunkte mehr.

Die beste Freundin ist für Mädchen deutscher und ausländischer Herkunft mit 62% gleich wichtig; und auch für die Jungen (beste/r Freund) stellt sich das Zahlenverhältnis ähnlich dar (54%/56%). Relativ ist deren Bedeutung jedoch größer, auch wenn die Prozentwerte sich wenig unterscheiden: Durch die geringere Bedeutung des Elternhauses kommt der meist gleichgeschlechtlichen und gleichaltrigen besten Freundin bzw. dem besten Freund bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein erhöhter Stellenwert zu. Der beste Freund bzw. die beste Freundin als Vertrauensperson sind sowohl für Jungen

als auch für Mädchen unabhängig von soziodemographischen Faktoren wie Alter, Bildung, Religionsgebundenheit, Nationalität oder Vorhandensein einer Partnerschaft wichtig.

Haben Jugendliche eine feste Beziehung, so ist der Partner bzw. die Partnerin für rund ein Drittel der Jungen und Mädchen (Mädchen: 32%, Jungen: 30%) eine Vertrauensperson in sexuellen Angelegenheiten. Auch mit Partner(in) bleibt jedoch die gewichtige Rolle der besten Freundin bzw. des besten Freundes unangetastet.

Der Lehrer ist zwar an der Sexualaufklärung der Jugendlichen in hohem Maße beteiligt, die Rolle der Vertrauensperson hat er aber auch unter den Jugendlichen aus ausländischen Herkunftsfamilien nur für eine Minderheit der Jungen und Mädchen (jeweils 7%; deutsche Stichprobe: jeweils 4%).

Auch hinsichtlich des Stellenwertes des Arztes – ohnehin nur für die Mädchen von gewisser Relevanz, für die Jungen unerheblich – unterscheiden sich die beiden Stichproben kaum. Mediziner haben für 6% der Mädchen aus Migrantenfamilien und für 7% der Mädchen deutscher Herkunft eine Bedeutung als Vertrauensperson.

Im Detail. Unter muslimischen Mädchen ist die Bedeutung der Mutter vergleichsweise gering (35%; hingegen Katholikinnen 44%, andere Konfession 61%). Für muslimische Jungen haben die Eltern eine noch geringere Relevanz als Vertrauenspersonen (Mutter: 15%, Vater: 14%); das sind sehr viel weniger als bei den Mädchen mit muslimischem Hintergrund und auch klar weniger als bei Jungen anderer Konfessionen.

Auch wenn die Fallzahlen insgesamt gering sind: Nicht in Deutschland geborene türkische Jugendliche sehen in ihren Eltern wesentlich seltener Vertrauenspersonen als hier geborene Türkinnen bzw. Türken. So nennen beispielsweise in Deutschland geborene Mädchen die Mutter zu 42%, in der Türkei geborene Mädchen jedoch nur zu 26%.

1.3 Präferierte Bezugspersonen zur Wissensvermittlung

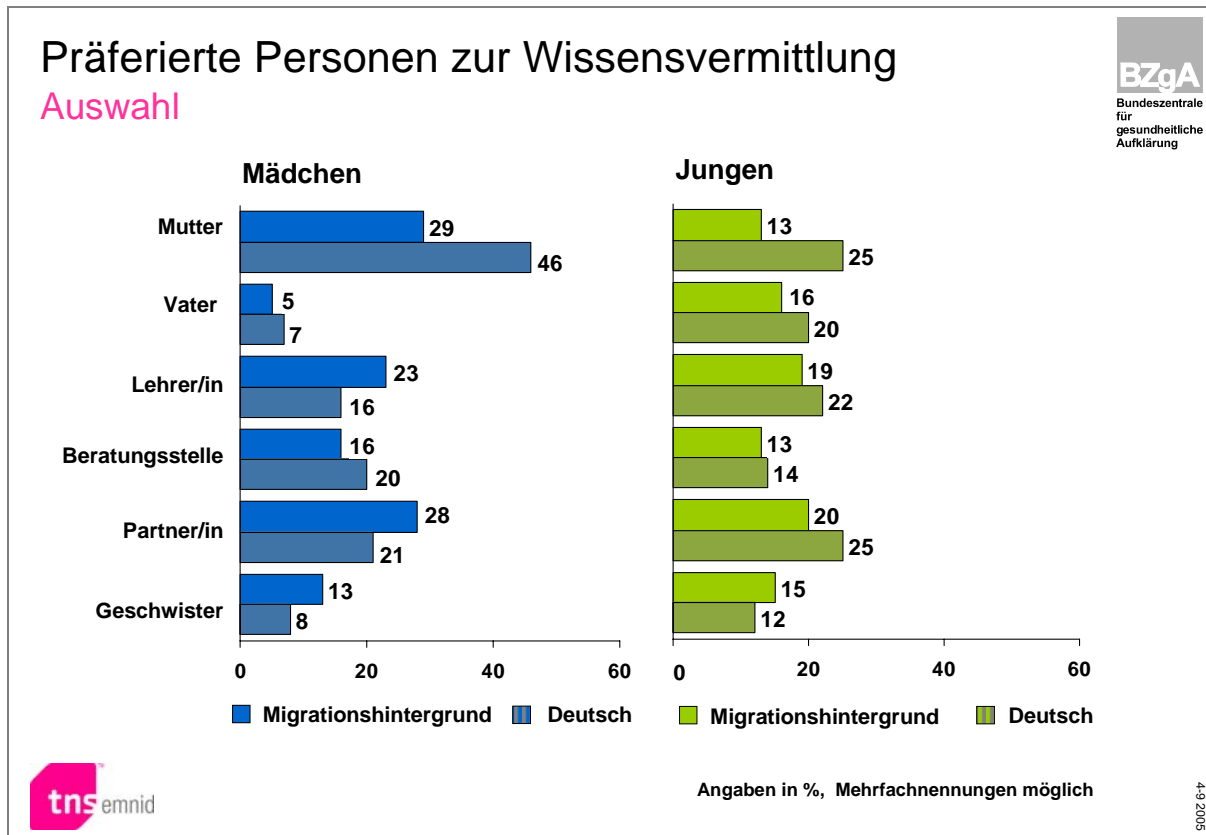


Abb. 4

Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?

Kernaussagen. Vom Partner / von der Partnerin erhoffen sich viele Jugendliche mit ausländischen Wurzeln, dass er/sie den noch bestehenden Informationsbedarf an sexuellen Fragen erfüllt. Denn entsprechend der untergeordneten Rolle der Eltern in der Sexualaufklärung und als Vertrauenspersonen sehen Jugendliche mit Migrationshintergrund ihre Eltern weniger als Wunsch-Informanten. Insbesondere hinsichtlich der Mutter ergeben sich Diskrepanzen im Vergleich zu Jugendlichen aus deutschen Elternhäusern. In der Konsequenz fällt auch der Schule vermehrt eine Schlüsselrolle zu.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Mit 20% erreicht die Antwort "von meiner Partnerin" unter den Angaben der Jungen die größte Nennungshäufigkeit, weit vor den Eltern und nur knapp erreicht vom Lehrer (19%). Und auch die Mädchen setzen in starkem Maße darauf, innerhalb der Partner-Beziehung sexuelle Wissensdefizite auffüllen zu können: 28% nennen den Partner als präferierte Person und damit ähnlich viele wie die Mutter.

Die Mutter wird nur von 29% der Mädchen aus Migrantenfamilien als präferierte Person der Wissensvermittlung genannt, weitaus weniger als von deutschen Mädchen (46%). Noch frappanter ist der Unterschied bei den stärker gleichgeschlechtlich ausgerichteten Jungen. Von den Jungen mit Migrationshintergrund wollen mit 13% nur etwa halb so viele wie bei den deutschen Jungen (25%), fehlende sexuelle Informationen gern durch ihre Mutter vermittelt bekommen.

Was den Vater angeht, so sind die Unterschiede zwischen Deutschen und Jugendlichen ausländischer Herkunft nicht so stark ausgeprägt. Hier beeinflusst eher das Geschlecht der Jugendlichen, ob der Vater als Person genannt wird, von der man am liebsten weitere Informationen erhalten würde. Für die Mädchen, gleich welcher Herkunft, spielt er nur eine äußerst geringe Rolle (Mädchen mit Migrationshintergrund: 5%, Mädchen aus deutschen Familien: 7%). Von den Jungen mit Migrationshintergrund wünschen sich 16% ihren Vater als Person, die weitere Informationen vermitteln sollte, bei den deutschen Jungen ist es jeder Fünfte (20%).

Das macht den Lehrer zu einer bedeutenden Bezugsperson, die von Jungen mit Migrationshintergrund noch vor Mutter oder Vater genannt wird. Im Vergleich der prozentualen Anteile, die auf den Lehrer entfallen, ist der Unterschied bei den befragten Jungen in deutscher und Migrantenstichprobe gering. Jungen ausländischer Herkunft (19%) wünschen sich sogar geringfügig weniger als deutsche Jungen (22%) nähere Informationen von ihrem Lehrer. Auch bei den Mädchen aus Migrantenfamilien nimmt der Lehrer oder die Lehrerin eine beachtliche Rolle ein. Bei den Mädchen wird zwar in beiden Stichproben die Mutter am häufigsten und der Lehrer / die Lehrerin am zweithäufigsten genannt, aber unter den Mädchen aus Migrantenfamilien reicht der Stellenwert des Lehrers / der Lehrerin näherungsweise an den der Mutter heran, während bei den Mädchen deutscher Herkunft die Mutter mit Abstand höchste Priorität genießt.

Beratungsstellen haben ihre Bedeutung relativ unabhängig von den kulturellen Wurzeln der Jugendlichen. Jungen sind an dieser Informationsquelle nicht ganz so interessiert wie Mädchen. Die Unterschiede nach Herkunft sind gering (Jungen: 13% bzw. 14%, Mädchen 16% bzw. 20%). Nur geringfügige Unterschiede bestehen auch in Bezug auf den ärztlichen Rat, allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen. 24% der 14- bis 17jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund nennen den Arzt als präferierte Person der Wissensvermittlung, Mädchen deutscher Herkunft zu 21%.

Die Mädchen sind sich ihrer Wissenslücken offensichtlich bewusster: 11% der Mädchen aus Migrantenfamilien und damit weitaus weniger als bei den Jungen (24%) geben an, keine weiteren Informationen zu benötigen. In der Stichprobe deutscher Jugendlicher sind die Unterschiede in der Einschätzung auch vorhanden, aber nicht so stark ausgeprägt: 14% der Mädchen und 19% der Jungen aus deutschen Familien sagen, keine weiteren Informationen beziehen zu wollen.

Im Detail. Während für die Mädchen ausländischer Herkunft, gleich welchen Alters, die Bedeutung der Mutter Bestand hat, machen sich die Jungen mit steigendem Alter immer unabhängiger vom Elternhaus: Vater und Mutter werden von 17jährigen Jungen mit Migrationshintergrund insgesamt von weniger als 10% als präferierte Personen genannt.

Bei türkischen Jungen fällt wiederum die starke Orientierung auf gleichgeschlechtliche Personen auf (Vater, Bruder). Während Jungen anderer Nationalitäten Mutter und Vater zumindest ähnlich häufig benennen, wenn nicht sogar die Mutter vorziehen, dominiert bei den türkischen Jungen der Wunsch nach dem Vater als Informanten (18%, Mutter: 7%). Beratungsstellen gegenüber scheinen sie skeptischer zu sein als Jungen anderer Nationalitäten, sie werden seltener als präferierte Informationsstelle angeführt (8%, bei anderer Staatsangehörigkeit: 17%).

1.4 Verhütungsberatung im Elternhaus

Kernaussagen. Anders als bei Jungen und Mädchen deutscher Herkunft ist es für Jugendliche mit Migrationshintergrund eher die Ausnahme als die Regel, im Familienkreis über sexuelle Themen zu sprechen. Gleiches trifft dann auch auf elterliche Verhütungsberatung zu. Jungen erfahren mehrheitlich nicht einmal dann eine entsprechende Beratung, wenn sie sexuell aktiv sind (nur 46%). Inhaltlich konzentriert sich die Beratung – sofern gegeben – stärker als in deutschen Elternhäusern allein auf das Kondom.

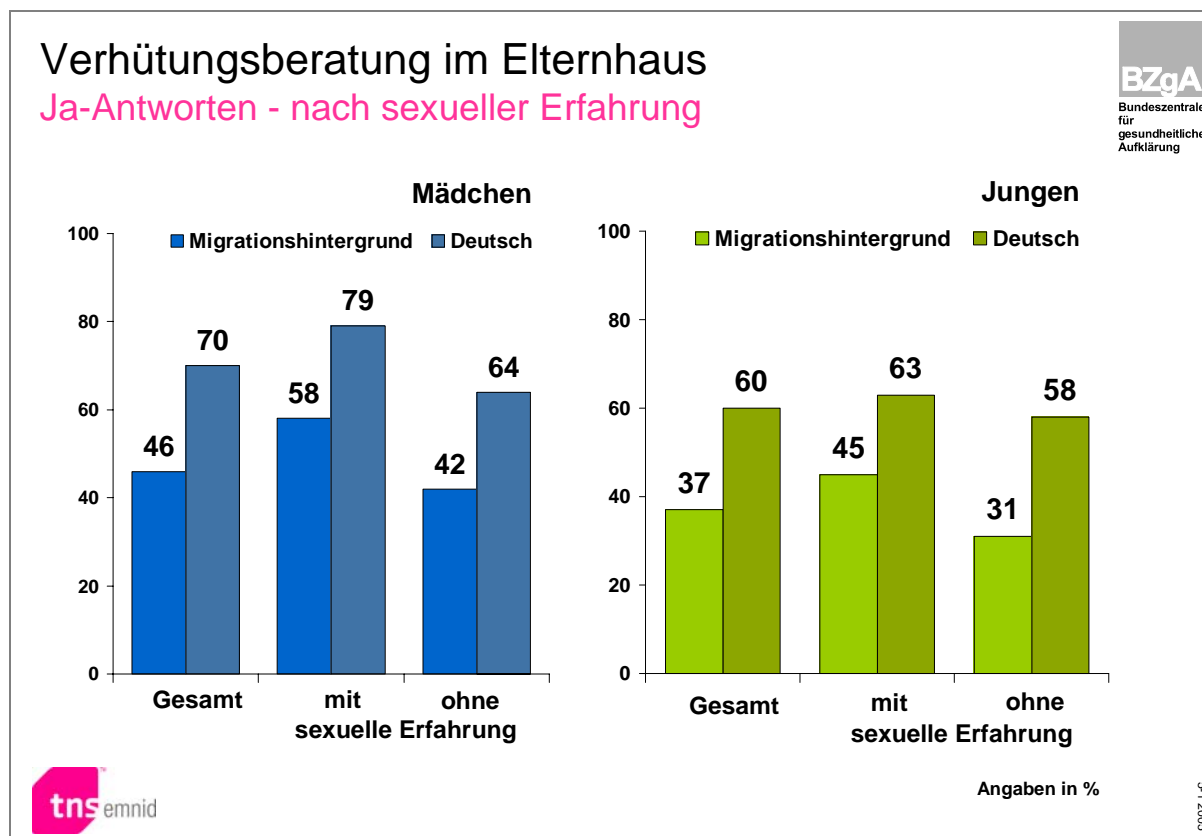


Abb. 5

Haben Ihre Eltern/Erziehungsberechtigten Sie schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Sexualität ist im Kreis der Familien ausländischer Herkunft in der Bundesrepublik Deutschland mehrheitlich kein Thema. Nur insgesamt 41% der Mädchen und 33% der Jungen geben an, dass im Familienkreis über Sexualität und Partnerschaft gesprochen wird, in türkischen Bevölkerungskreisen sind es noch einmal um mindestens ein Drittel weniger. Damit thematisieren Migrantenfamilien Partnerschaft und Sexualität um mehr als 20 Prozentpunkte seltener als deutsche Familien: Dort haben 68% der Mädchen und immerhin 56% der Jungen schon im Familienkreis über Sexualität gesprochen.

Ähnlich liegen die Zahlen daher, was die Verhütungsberatung betrifft. Nicht einmal jedes zweite Mädchen ausländischer Herkunft wird von elterlicher Seite über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten (46%), Jungen noch seltener (37%). Diese Werte für Mädchen und

Jungen aus Migrantenfamilien liegen in jeweils gleicher Größenordnung – um 24 bzw. 23 Punkte – unter den Werten der Jugendlichen aus deutschen Familien (Mädchen: 70%, Jungen: 60%). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede existieren also in deutscher wie Migrantentstichprobe gleichermaßen, nur auf unterschiedlichem Level.

Die Frage der Verhütungsberatung stellt sich natürlich vorrangig für diejenigen Jugendlichen, die sexuell aktiv sind. Wie sieht es nun speziell bei dieser Gruppe aus? Bei ausländischen Jugendlichen mit sexueller Erfahrung liegt die Beratungsquote grob um 15 Prozentpunkte höher als bei sexuell Unerfahrenen. Unter sexuell erfahrenen Mädchen haben damit immerhin fast sechs von zehn Beratung erhalten (58%), die Quote bei den Jungen bleibt dagegen mit 45% unterhalb der 50-Prozent-Marke.

Da aber auch bei Jugendlichen deutscher Herkunft häufiger beraten wird, wenn bereits sexuelle Erfahrungen vorliegen, bleibt es im Ergebnis dabei: Das Niveau der Verhütungsaufklärung durch das Elternhaus ist in Familien mit Migrationshintergrund allgemein deutlich niedriger. Während in deutschen Familien selbst die Jungen (58%) und Mädchen (64%) *ohne* Erfahrung mit Geschlechtsverkehr zu mehr als der Hälfte von ihren Eltern über Verhütung informiert wurden, erfahren weniger als die Hälfte der Jugendlichen mit Migrationshintergrund Verhütungsberatung aus dem Elternhaus. Lediglich die Mädchen aus Migrantenfamilien, die sexuell aktiv sind, sind in der Mehrzahl von ihren Eltern beraten worden – aber auch ihre Zahl bleibt mit 58% weit hinter den 79% der Mädchen aus deutschen Familien zurück.

Im Detail. Für Mädchen mit Migrationshintergrund scheint der 15. Geburtstag eine Grenze zu sein, jenseits derer doch ein wenig mehr informiert wird. Bei den Mädchen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren schwanken die Anteile derer, denen eine Beratung zuteil wurde, um die 50-Prozent-Marke (zwischen 48% und 52%), während 14jährige nur zu 35% eine entsprechende Aufklärung im Elternhaus erfahren haben. Die Differenzen bei Jungen je nach Alter sind geringfügiger (maximal 7 Prozentpunkte). 16- und 17jährige Jungen sind etwas besser informiert als 14-/15jährige.

Vordergründig erweist sich die Bildung als starker Faktor für eine Beratung von elterlicher Seite. Höher gebildete Jugendliche werden von ihren Eltern häufiger in Kenntnis über Optionen gesetzt: Mehr als die Hälfte der Jungen und mehr als zwei Drittel der Mädchen ausländischer Herkunft mit höherer Bildung hatten ein Beratungsgespräch mit ihren Eltern (Mädchen 69%, Jungen 54%).

Vermutlich spielen aber eher Religionszugehörigkeit und Nationalität eine Rolle. Besonders bei den Mädchen: Muslimischen Mädchen – zumeist einfach gebildet – wird nur etwa halb so häufig eine Beratung zuteil (26%) wie im Durchschnitt, und in ganz besonderem Maß gilt dies für muslimische Mädchen, die sich ihrer Religion eng verbunden fühlen (dann lediglich 19%).

Bei der größten ausländischen Minderheit in Deutschland, den Türken und Türkinnen, zeigen sich geschlechtsspezifische Differenzen. Der Anteil der nicht über Verhütung beratenen türkischen Mädchen ist mit 71% um mindestens 26 Prozentpunkte höher als die entsprechenden Werte der Mädchen anderer Nationalitäten. Der Anteil der nicht beratenen türkischen Jungen beträgt 65% und liegt damit nur unwesentlich über dem durchschnittlichen Prozentwert (62%).

Bei den türkischen Jugendlichen ist allerdings einmal mehr zu beachten, dass die Werte je nach Geburtsort stark variieren. Türkische Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind, werden wesentlich seltener über Empfängnisverhütung aufgeklärt als in Deutschland geborene Türkinnen und Türken. Nicht einmal jedes zehnte in der Türkei geborene Mädchen bekommt Informationen durch die Eltern (8%), bei den Jungen beträgt der entsprechende Anteil 14%. Unter den in Deutschland

geborenen Tüorkinnen und Tüorken ist die Quote wesentlich höher (Mädchen: 35%, Jungen: 44%), liegt allerdings weiterhin deutlich unter der anderer Nationalitäten, was die Mädchen angeht. Auch im Vergleich zur deutschen Stichprobe sind die Unterschiede deshalb hier besonders groß: Türkische Mädchen sind nur zu 28% über Verhütung beraten worden, Mädchen aus deutschen Familien dagegen zu 70%.

Bei der Interpretation der geringeren Beratungsquote bei (muslimisch) eng Gebundenen und Mädchen türkischer Nationalität ist jedoch auch der Zusammenhang mit sexueller Aktivität zu beachten: Von diesen Mädchen wird sexuelle Enthaltsamkeit erwartet, und junge Mädchen muslimischen Glaubens allgemein und Tüorkinnen im Speziellen sind mit Sexualkontakten auch tatsächlich sehr viel zurückhaltender als andere (siehe auch Kap.3 Sexuelle Erfahrungen). Insofern wird von den Eltern eine Verhütungsberatung wohl vielfach für unnötig befunden. Und selbst wenn ein Gespräch darüber stattfindet, lautet der Ratschlag der Eltern möglicherweise schlichtweg "sexuelle Abstinenz". Diese Antwort ist zwar nicht unter den vorgegebenen Kategorien, auffällig ist aber der hohe Prozentwert für die Antwort "Sonstiges" auf die Frage nach der am besten geeigneten Form der Verhütung (16% bei den muslimischen Mädchen, 17% bei den Tüorkinnen; Schnitt: 6%).

Die elterlichen Empfehlungen sind je nach Herkunft unterschiedlich ausgerichtet: Eltern ausländischer Herkunft beziehen sich seltener auf die Pille. Besonders deutlich manifestiert sich dies bei den Mädchen: Ihnen wird das Kondom (59%) noch vor der Pille (50%) empfohlen. Bei Eltern deutscher Herkunft dominiert als Empfehlung für die Mädchen hingegen ganz klar die Pille (65%), mit weitem Abstand zum Kondom (48%). Die Empfehlung für die Jungen ist ohnehin vorrangig das Kondom (85% / 90% der Jungen mit/ohne Migrationshintergrund), die Pille ist von geringer Relevanz in den elterlichen Empfehlungen (17% / 19% der Jungen mit/ohne Migrationshintergrund). Alle übrigen Verhütungsmethoden spielen eine untergeordnete Rolle bei den elterlichen Empfehlungen.

Trendvergleich. Im Vergleich zu 1998 lässt sich eine Verbesserung der Situation vor allem der türkischen Jungen feststellen: Wurde 1998 nur jeder fünfte türkische Junge im Elternhaus über Verhütungsmöglichkeiten aufgeklärt, so ist es 2005 immerhin mehr als jeder Dritte. Damit schrumpfte auch die Differenz zwischen aufgeklärten türkischen Jungen und aufgeklärten Jungen mit Migrationshintergrund insgesamt.

Für die türkischen Mädchen hat sich die Lage nicht in gleichem Maße verbessert. Zwar wuchs der Anteil aller beratenen Mädchen aus Migrantenfamilien in den vergangenen sieben Jahren um zehn Prozentpunkte (von 36% auf 46%), doch der entsprechende Anteil der türkischen Mädchen stieg im selben Zeitraum lediglich um sechs Prozentpunkte.

1.5 Die Rolle des Arztes

Kernaussagen. Als persönliche(r) Informant(in) und Ratgeber(in) ist der Arzt bzw. die Ärztin bei Mädchen mit Migrationshintergrund in ähnlichem, eher untergeordnetem Maße gefragt wie auch bei deutschen Mädchen. Ausländische Mädchen suchen insgesamt seltener einen Frauenarzt / eine Frauenärztin auf (50%) als Mädchen ohne Migrationshintergrund (58%). Begründet liegt dies größtenteils, wenn auch nicht ausschließlich, im unterschiedlichen Sexualverhalten: Für viele Mädchen aus deutschen Familien beginnt das aktive Geschlechtsleben im Alter von 15, 16 Jahren, was die meisten von ihnen spätestens zu diesem Zeitpunkt in eine gynäkologische Praxis führt, um die Verhütungsfrage zu klären. Da Mädchen mit Migrationshintergrund sexuell zurückhaltender sind, entfällt dieses Motiv für sie; ihr Hauptgrund für den Besuch eines Frauenarztes bzw. einer Frauenärztin sind Menstruationsbeschwerden.

Ein Fünftel der Mädchen – und damit etwas mehr als unter Mädchen deutscher Herkunft – verbindet mit dem Arztbesuch negative Erfahrungen. Überdurchschnittlich oft kommt diese Wertung von muslimischen und religiös eng gebundenen Mädchen, vor allem wenn sie nicht in Deutschland geboren wurden.

Ergebnisse der Mädchen insgesamt. Jede Zehnte gibt einen Arzt bzw. eine Ärztin als wichtige Person bei der Sexualaufklärung an (10%), das sind zwei Prozentpunkte weniger als in der deutschen Stichprobe. Gefragt nach Personen, von denen sie gerne mehr Informationen bekämen, wird der Arzt am dritthäufigsten genannt (24%); dieser Wert liegt wiederum leicht über dem Anteil der deutschen Mädchen (21%). Als Vertrauensperson in sexuellen Belangen spielt der Arzt bei den Mädchen insgesamt nur eine untergeordnete Rolle (6%; deutsche Stichprobe: 7%). In Teilgruppen sind allerdings auch höhere Anteile vorzufinden: 12% bzw. 11% der 16- und 17jährigen Mädchen ziehen einen Arzt / eine Ärztin als Vertrauensperson zu Rate, unter den Mädchen mit höherer Bildung sind es sogar 16%. Wer bereits einen Frauenarzt besucht hat, nennt zu 11% einen Arzt, wahrscheinlich den Frauenarzt bzw. die Frauenärztin, als Vertrauensperson.

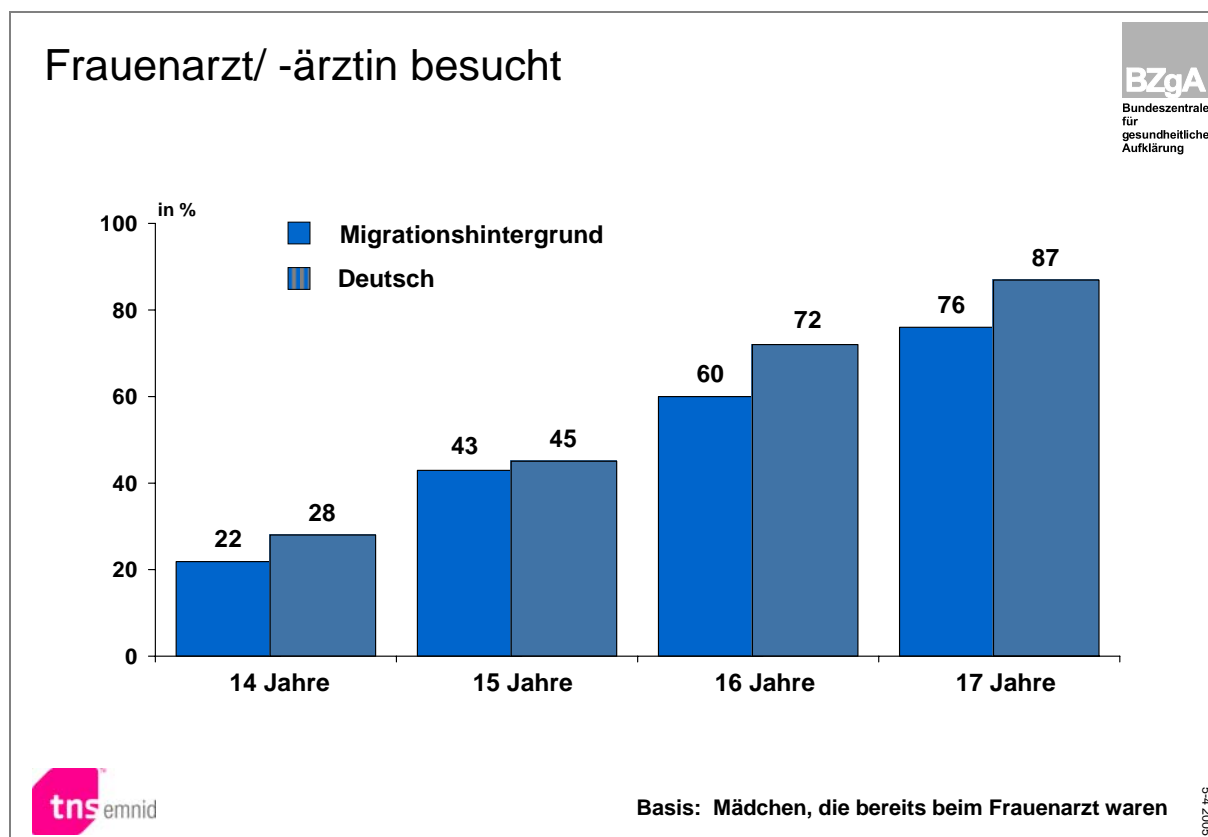


Abb. 6

Hier: Mädchen, die eine Angabe zum Frauenarztbesuch gemacht haben, nach aktuellem Alter

Ergebnisse der Mädchen insgesamt. Mädchen ausländischer Herkunft suchen etwas seltener einen Frauenarzt auf: Insgesamt 50% der befragten 14- bis 17jährigen Migrantinnen gegenüber 58% der deutschen Mädchen waren schon einmal beim Frauenarzt.

Die niedrigere Zahl resultiert in erster Linie daraus, dass der Frauenarztbesuch bei den Mädchen der deutschen Stichprobe mit steigendem Alter stärker zunimmt. Mit 14 Jahren waren 22% der Mädchen mit ausländischer und 28% der Mädchen mit deutscher Abstammung beim Frauenarzt, bei den 15jährigen schließt sich der Vorsprung der deutschen Mädchen auf lediglich einen Prozentpunkt (43/44%). Mit höherem Alter bestehen dann aber wieder deutliche Differenzen: Jeweils zwölf bzw. elf Prozentpunkte mehr Mädchen deutscher Herkunft als Mädchen mit Migrationshintergrund haben im Alter von 16 bzw. 17 Jahren bereits einen Frauenarzt besucht. Während damit bei den deutschen Mädchen im Alter von 17 Jahren beinahe neun von zehn (87%) der befragten Mädchen bereits einen Frauenarzt besucht haben, sind dies bei den Mädchen aus Migrantenfamilien nur drei von vier (76%).

Sind sexuelle Erfahrungen vorhanden, so steigt der Anteil derer, die bereits einmal beim Frauenarzt waren, auch in der Stichprobe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf über 80% (Vergleichswert deutsche Stichprobe: 89%). Dennoch: Unter Geschlechtsverkehr erfahrenen Migrantinnen verbleibt eine Teilgruppe von 17%, die bisher nicht bei einem Frauenarzt / einer Frauenärztin gewesen sind – das sind doch deutlich mehr als unter Mädchen deutscher Herkunft mit 10%.

Im Detail. Ob ein Elternteil deutsche Wurzeln hat oder nicht, ob die Mädchen in Deutschland geboren sind oder nicht, in welchem Alter sie nach Deutschland gekommen sind: Alle diese Faktoren haben kaum Einfluss auf den Gang zum Frauenarzt.

Geringer als im Schnitt ist der Anteil der Mädchen mit Frauenarztterfahrung aber bei den türkischen Mädchen, den Mädchen muslimischer Religionszugehörigkeit und den eng religiös verbundenen Mädchen (jeweils ca. 10 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt).

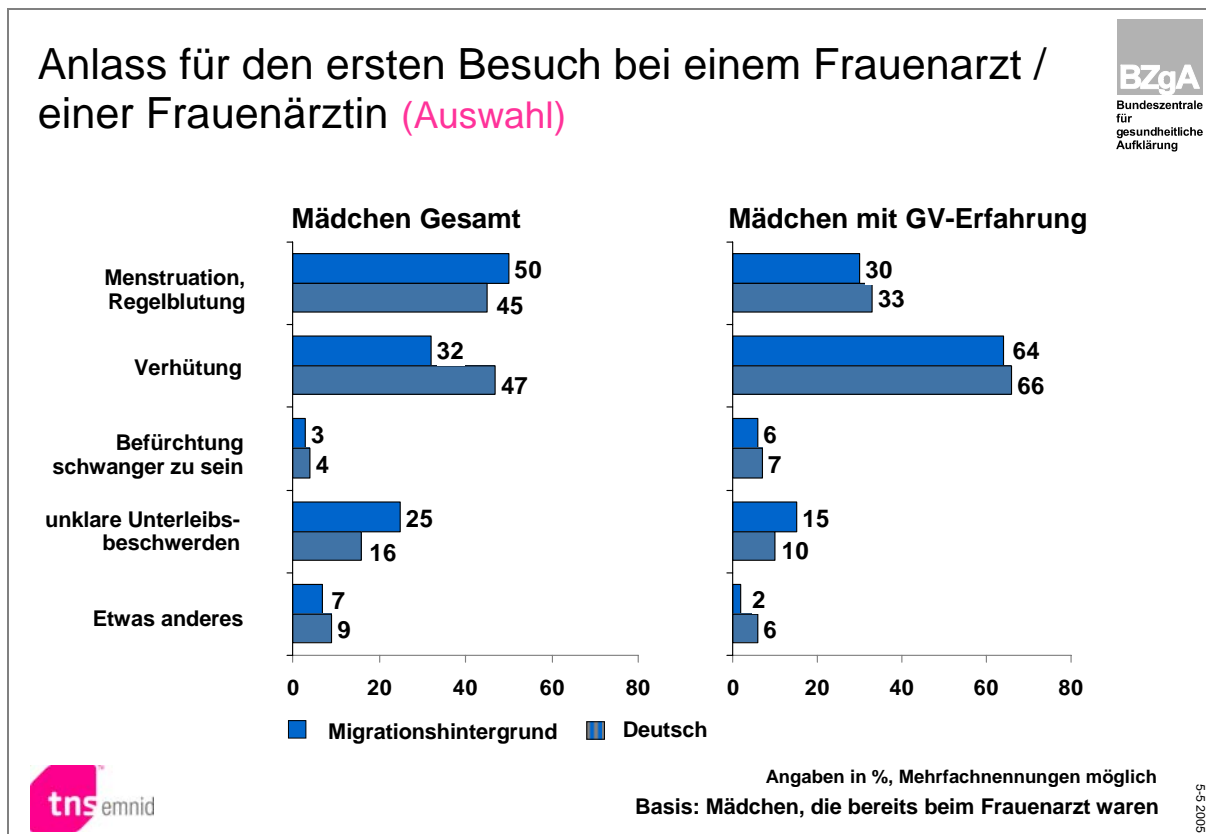


Abb. 7

Was war der Anlass für diesen ersten Besuch beim Frauenarzt / bei der Frauenärztin?

Aus den Gründen, die zum ersten Besuch eines Frauenarztes geführt haben, wird deutlich, wieso die Arztbesuchsquoten bei Mädchen aus Migrantenfamilien und deutschen Familien unterschiedlich hoch sind und wieso sie gerade bei den höheren Altersgruppen stärker voneinander abweichen. Anders als bei den Mädchen deutscher Herkunft liegt das Hauptmotiv für das Aufsuchen einer Frauenarztpraxis der Mädchen aus Migrantenfamilien über alle Altersgruppen hinweg in Problemen mit der Menstruation. Auch bei den 16- und 17jährigen Mädchen steht dieser Aspekt im Vordergrund, nur etwa jede Dritte dieser Altersjahrgänge nennt den Wunsch nach (Informationen zu) Verhütung.

"Verhütung" ist bei den Mädchen der deutschen Stichprobe (47%) sehr viel öfter die Motivation für den Frauenarztbesuch als bei den Mädchen aus Migrantenfamilien (32%), und dies hängt wiederum mit der unter den deutschen Mädchen stärker verbreiteten sexuellen Aktivität zusammen (Deutsche: 39%; Migrantinnen: 26% bereits Geschlechtsverkehr gehabt), die unter den Mädchen deutscher Herkunft ab dem Alter von 16 Jahren verstärkt einsetzt.

Entscheidendes Kriterium ist also nicht das Alter als solches, sondern ein aktives Geschlechtsleben: Mädchen ausländischer Herkunft mit sexuellen Kontakten unterscheiden sich in der Motivation für den ersten Frauenarztbesuch kaum von den deutschen Mädchen. Für sie steht das Thema Verhütung unter den Motiven für einen ersten Arztbesuch ebenso wie bei den Mädchen aus deutschen Familien an vorderster Stelle, mit 64% weitaus häufiger als Grund genannt als Menstruationsprobleme (30%).

Allerdings ist – wie oben bereits ausgeführt – die Zahl der sexuell erfahrenen Mädchen aus Migrantenfamilien, die *noch nie* beim Frauenarzt waren, höher als bei den deutschen Mädchen (17% zu 10%).

So gut wie kein Thema ist die Frage der Verhütung bei der (ohnehin geringeren) Zahl von muslimischen Mädchen, was sicherlich in der weitgehenden sexuellen Enthaltensamkeit dieser Gruppe begründet ist.

Auffällig ist, dass ein größerer Teil der Mädchen mit Migrationshintergrund angibt, wegen unklarer Unterleibsschmerzen zum Frauenarzt gegangen zu sein. 25% der Mädchen ausländischer Herkunft gegenüber 16% der Mädchen mit deutschem Hintergrund nennen diesen Grund.

Für die Mehrzahl der Mädchen aus Migrantenfamilien verlief der erste Besuch beim Gynäkologen in etwa so, wie sie es sich vorher vorgestellt hatten (42%). 37% waren positiv überrascht, für 19% entwickelte sich der Besuch jedoch auch unangenehm als gedacht. Damit unterscheiden sie sich von der Bewertung ihrer deutschen Altersgenossinnen, die sich häufiger ausgesprochen positiv äußern (44%, also um 7 Prozentpunkte mehr) und entsprechend seltener von Negativ-Erlebnissen berichten (14%, also um 5 Prozentpunkte weniger).

Auch im Detail gibt es Unterschiede: Während es von den Mädchen der deutschen Stichprobe eher die Jüngeren sind, die Kritik äußern, sind es unter den Migrantinnen eher die Älteren, 16- und 17jährigen. Daneben haben diejenigen die Situation beim Frauenarzt als unangenehm erlebt, die bislang wenig Aufklärung erfahren haben, sei es im Elternhaus oder in der Schule. Konfession und religiöse Gebundenheit sind weitere Kriterien: Für muslimische Mädchen und religiös eng gebundene Mädchen war der erste Frauenarztbesuch verhältnismäßig häufig ein negatives Erlebnis (27% bzw. 33%). Entscheidend scheint aber auch die Assimilationszeit zu sein: Nicht-deutsche Mädchen, die in Deutschland geboren wurden, haben sehr viel geringere Probleme; von ihnen äußern sich nur 11% negativ (Mädchen, die nicht in Deutschland geboren wurden: 31%).

1.6 Verhütungsberatung beim Arzt oder bei einer Beratungsstelle

Kernaussage. Knapp sieben von zehn (69%) der sexuell erfahrenen Mädchen mit Migrationshintergrund haben gezielt eine Arztpraxis oder Beratungsstelle zur Verhütungsberatung aufgesucht; das sind etwas weniger als in der deutschen Stichprobe (77%).

Ergebnisse der Mädchen insgesamt. Etwas mehr als jedes vierte Mädchen war auch schon bei einem Arzt, um sich über Verhütung beraten zu lassen. Auf die sexuell Erfahrenen trifft dies zu 69% zu – 29% verneinen aber einen Besuch mit dieser Absicht (Vergleichswerte der deutschen Stichprobe: 77% ja, 21% nein). Wer in Verhütungsfragen beim Arzt war, bekam in sechs von zehn Fällen dann auch ein Verhütungsmittel verschrieben.

12% der Mädchen mit Migrationshintergrund haben eine Beratungsstelle zur Verhütungsberatung aufgesucht; unter sexuell Erfahrenen ist der Anteil mit 23% fast doppelt so hoch (Vergleichswerte deutsche Stichprobe: 13%/20%). Anscheinend – die Basiszahlen sind leider recht klein – besuchen die sexuell erfahrenen Mädchen gezielt und aus eigener Initiative heraus eine Beratungsstelle, denn nur wenige beziehen sich bei der Angabe des Anlasses für den Beratungsstellenbesuch auf eine schulische Informationsveranstaltung (12%, insgesamt: 37%).

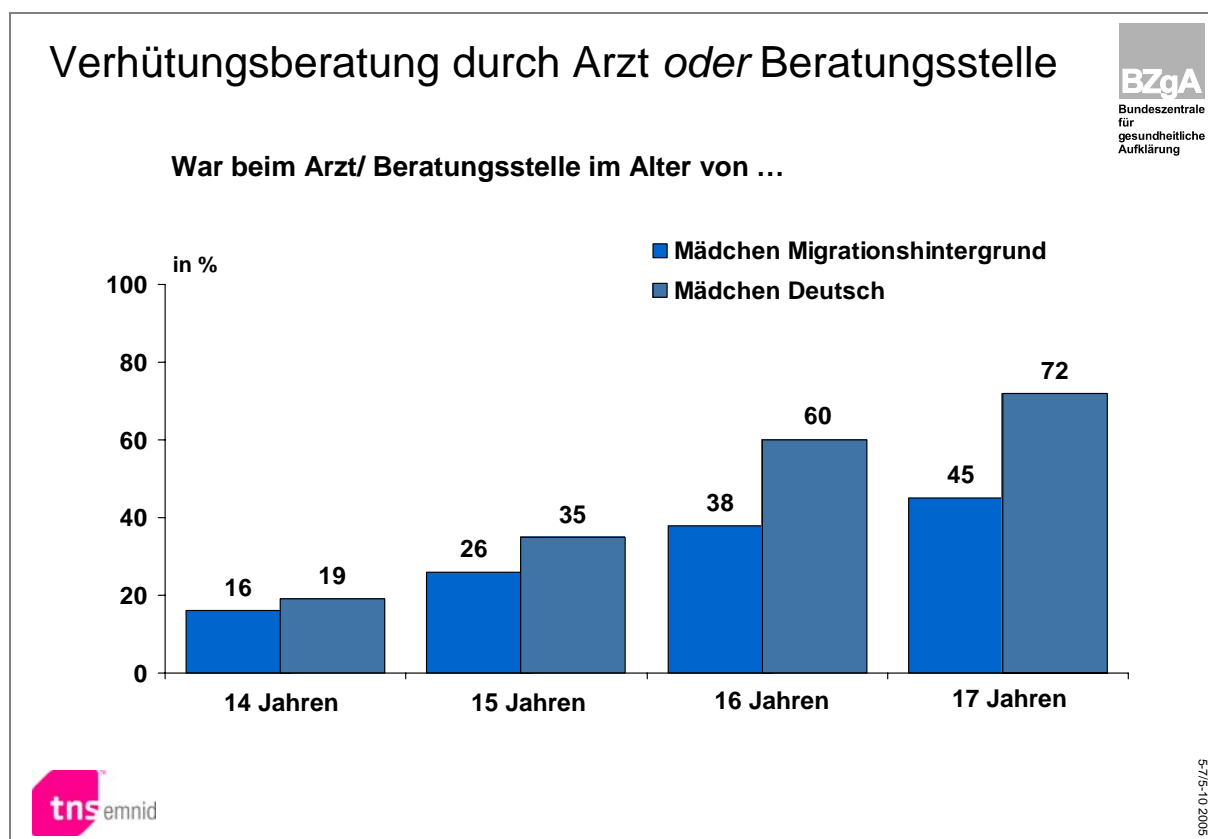


Abb. 8

Waren Sie schon einmal beim Arzt, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen? bzw. Waren Sie schon einmal bei einer Beratungsstelle wie z.B. Pro Familia, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?

Auch die zusammengefassten Zahlen zur Verhütungsberatung (Arzt und/oder Beratungsstelle) belegen: Mädchen aus deutschen Familien haben sich häufiger als Mädchen aus migrationsgeprägten

Familien über Verhütung informieren lassen. Es besteht ein Unterschied von elf Prozentpunkten: 42% der Mädchen deutscher Herkunft gegenüber 31% der Mädchen ausländischer Herkunft haben sich bereits bei Arzt oder Beratungsstelle über Verhütung informiert.

Im Detail. Je älter die Mädchen, desto mehr driften die Zahlen auseinander. So waren beinahe drei von vier der 17jährigen Mädchen aus deutschen Familien bei der Verhütungsberatung (72%), jedoch weniger als die Hälfte der Migrantinnen gleichen Alters (45%).

1.7 Schulische Sexualerziehung

Kernaussage. Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird nicht in gleichem Maße Sexualkundeunterricht zuteil wie deutschen Jugendlichen, vor allem, wenn sie nicht bereits von Geburt an in Deutschland gelebt haben.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Mädchen und Jungen aus deutschen Familien haben zu jeweils 91% Sexualerziehung in der Schule erfahren. Ein entsprechend hoher Wert findet sich unter den jungen Menschen mit ausländischen Wurzeln nur bei den Jugendlichen, die einen partiellen Migrationshintergrund haben (wo also ein Elternteil ausländischer, das andere jedoch deutscher Herkunft ist). Im Schnitt bleiben die Angaben der Jugendlichen ausländischer Herkunft jeweils um etwa 10 Prozentpunkte unter denen der deutschen Altersgenossen (Mädchen 79%, Jungen 78%).

Im Detail. Nicht-deutsche Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren sind, haben seltener Sexualkunde in der Schule erhalten (Mädchen und Jungen zu jeweils 72%) als nicht-deutsche Jugendliche, die in Deutschland geboren sind (79% bzw. 78%). Aus dem Rahmen fallen vor allem türkische Mädchen, die nicht in Deutschland geboren sind, sie hatten besonders selten Sexualerziehung in der Schule (nur zu 59%). In Deutschland geborene Türkinnen liegen dagegen mit 79% im Schnitt aller in Deutschland geborenen Mädchen ausländischer Herkunft. Unter den türkischen Jungen macht es keinen großen Unterschied, wo sie geboren sind (65% bzw. 70%). Natürlich spielt generell der Zeitpunkt der Übersiedlung nach Deutschland eine Rolle: Wer schon im Kleinkindalter kam, hat eher auch den deutschen Sexualkundeunterricht genossen.

Für Mädchen und Jungen, die selbst (nur) die deutsche Staatsangehörigkeit haben oder zumindest ein deutsches Elternteil, ist es die Ausnahme, wenn sie keine Sexualerziehung erfahren haben. Mädchen haben zu über 90%, Jungen mindestens zu 82% an Sexualkundeunterricht teilgenommen.

Der Einfluss von Nationalität und Herkunft spiegelt sich auch in den verschiedenen Konfessionsgruppen: Rund 90% der katholischen Jungen geben an, in der Schule Sexualerziehung erhalten zu haben, der entsprechende Anteil bei muslimischen Jungen beträgt nur rund zwei Drittel (67%). Auch der Anteil muslimischer Mädchen, die Sexualkunde in der Schule hatten bzw. haben (71%), ist geringer als der der katholischen Mädchen (88%).

Die Faktoren Herkunft, Geburtsland und Aufenthaltsdauer in Deutschland dürften indirekt auch dafür verantwortlich sein, dass die Anteile bei Hauptschülern vergleichsweise am geringsten sind (Jungen: 72%, Mädchen: 67%).

Sofern sie Sexualkundeunterricht erhalten haben, benennen Mädchen ausländischer Herkunft die behandelten Themen in gleicher Häufigkeit wie Mädchen deutscher Herkunft, die Unterschiede sind marginal. Am besten informiert wurden sie über die Geschlechtsorgane von Mann und Frau (93%) sowie die körperlichen Vorgänge bei der Menstruation (89%). Aber auch über Geschlechtskrankheiten (84%) und Empfängnisverhütung (82%) haben mehr als vier von fünf der Mädchen etwas erfahren, dicht gefolgt vom Thema "körperliche Entwicklung Jugendlicher" (79%). Mit etwas Abstand folgt an fünfter Stelle der Nennungshäufigkeiten der Themenbereich Schwangerschaft und Geburt (72%).

Deutlicher unterscheiden sich dagegen die Jungen aus den beiden Stichproben. Im Allgemeinen gibt ein geringerer Anteil von Jungen als Mädchen an, die einzelnen Themen im Sexualkundeunterricht behandelt zu haben. Darüber hinaus erinnern sich die Jungen ausländischer Herkunft auch seltener als

die Jungen aus deutschen Familien an die verschiedenen Themenbereiche. Am größten ist der Unterschied mit acht Prozentpunkten beim Thema Schwangerschaft und Geburt, von dem immerhin 66% der deutschen Jungen, aber nur 58% der Jungen aus Migrantenfamilien sagen, dies sei im Unterricht behandelt worden. Bei beinahe allen anderen Themenbereichen beträgt die Differenz sieben oder sechs Prozentpunkte.

1.8 Medien als gewünschte Quellen der Sexualaufklärung

1.8.1 Medien im Überblick

Kernaussagen. In der Frage der Medienpräferenzen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede entscheidender als Differenzen nach Herkunft: Mädchen mit Migrationshintergrund legen ebenso wie deutsche Mädchen einen eindeutigen Schwerpunkt auf Printmedien, während Jungen gleich welcher Herkunft visuelle Medien stärker einbeziehen und keine ausgeprägten Vorlieben für ein bestimmtes Medium zeigen. Im Detail gibt es dennoch einige Abweichungen: So sind beispielsweise Mädchen mit Migrationshintergrund am Informationsmedium Aufklärungsbroschüre (42%) stärker interessiert als deutsche Mädchen (33%).

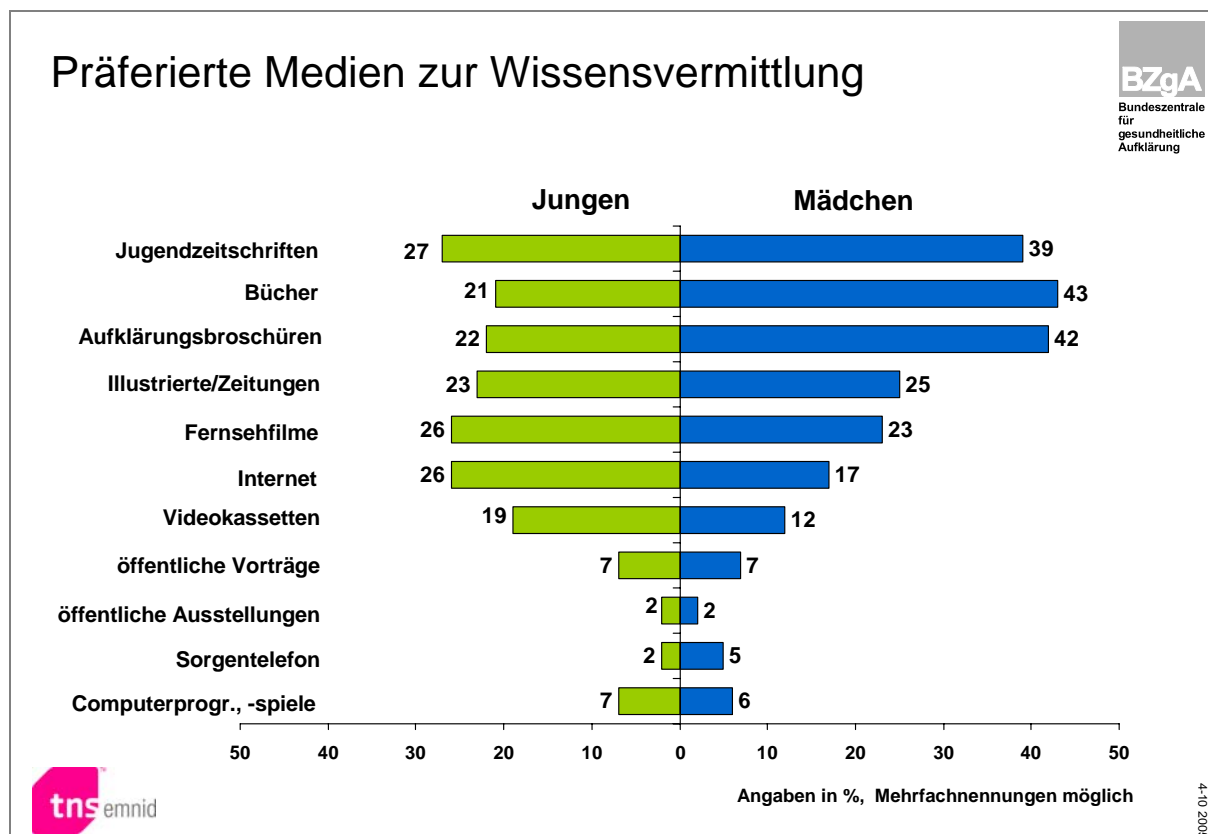


Abb. 9

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Verglichen mit deutschen Jugendlichen gibt es nur wenige, aber durchaus nennenswerte Unterschiede. Der wichtigste ist oben schon benannt worden: Mädchen aus Migrantenfamilien nennen Aufklärungsbroschüren häufiger als deutsche Mädchen (42% zu 33%). Illustrierte/Zeitungen werden von ihnen dagegen seltener genannt (25% zu 31%). Jungen aus Migrantenfamilien beziehen sich weniger oft auf Bücher (21%) als die deutschen Jungen (27%). Und während das Internet von Jungen (26%) und Mädchen (17%) ausländischer Herkunft genauso oft genannt wird wie von deutschen Jungen und Mädchen, zeigen Jugendliche mit Migrationshintergrund an Computerprogrammen oder -spielen tendenziell mehr Interesse als ihre deutschen Altersgenossen und -genossinnen.

Ansonsten äußern Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien ebenso wie Jugendliche aus deutschen Familien je nach Geschlecht recht unterschiedliche Vorlieben, wenn es um die Auffüllung von Wissenslücken bei sexuellen Themenbereichen geht. Für Mädchen ausländischer Herkunft sind Bücher (43%) und kostenlose Aufklärungsbroschüren (42%) die beliebtesten Medien zur weiteren Information über sexuelle Themen. An dritter Stelle mit noch ähnlich hoher Nennungshäufigkeit folgt ein weiteres Printmedium, die Jugendzeitschriften (39%).

Diese sind bei den Jungen mit 27% das beliebteste Medium, gleichauf liegen jedoch Fernsehfilme und Internet (je 26%). Aber auch Bücher, Aufklärungsbroschüren und Illustrierte werden kaum weniger häufig genannt (zwischen 21% und 23%). Es gibt also keine ausgeprägten Präferenzen für ein bestimmtes Medium, im Vergleich zu den Mädchen aber ein etwas stärkeres Interesse an visuellen Medien.

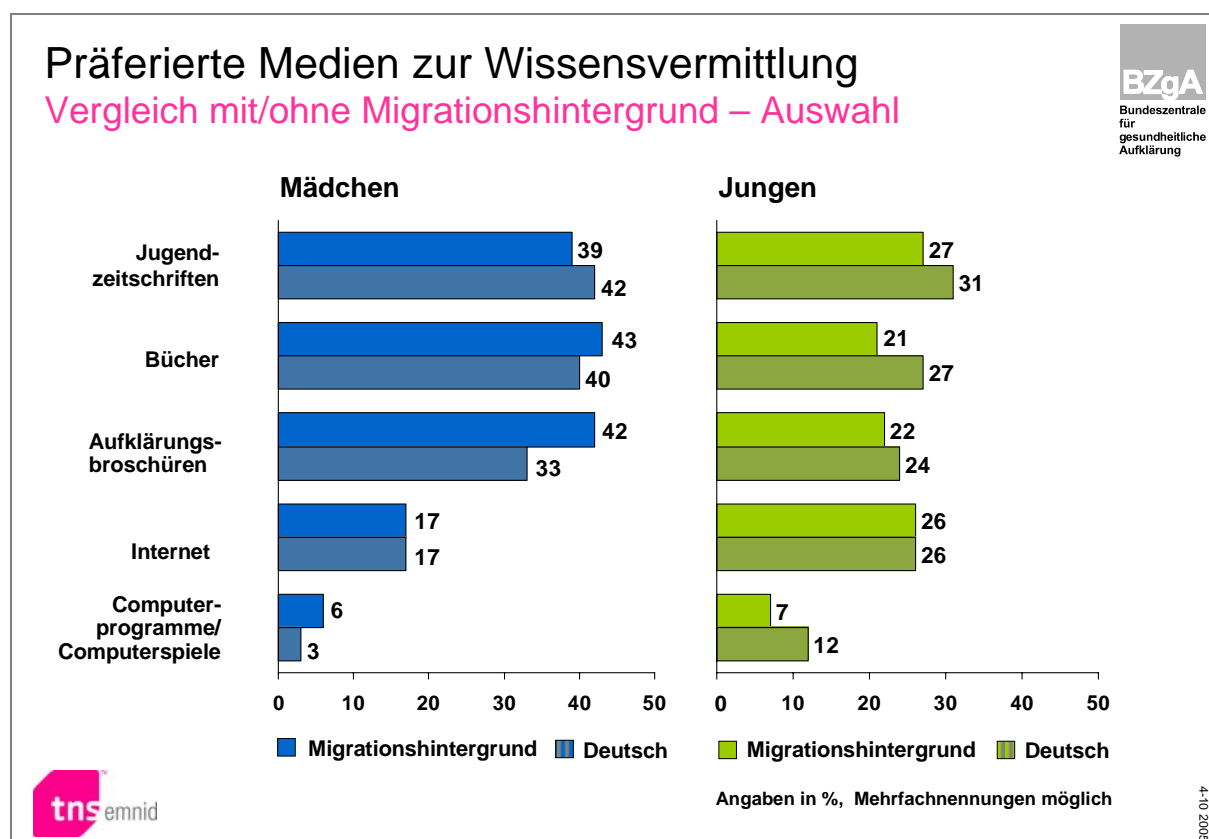


Abb. 10

Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche Informationen erhalten?

Im Detail. Das Medium Buch gewinnt bei den älteren Mädchen weiter hinzu, während es bei den älteren Jungen unwichtiger wird. Bei den Jungen nimmt das Interesse an Jugendzeitschriften mit dem Alter deutlich ab (14jährige 37%, 17jährige 18%), bei den Mädchen bleibt der Anteil im Alter zwischen 14 und 16 Jahren konstant etwa bei 40%, und die Jugendzeitschrift hat auch bei den 17jährigen noch verhältnismäßig hohe Bedeutung (30%).

Jungen sind insgesamt weniger stark an weiteren Informationen zu sexuellen Themen interessiert. 24% geben an, keine weiteren Informationen mehr erhalten zu wollen, bei den Mädchen ist nur eine von neun (11%) nicht an weiteren Informationen interessiert.

1.8.2 Sonderaspekt Internetnutzung

Kernaussagen. Das Internet wird von Jugendlichen ausländischer Herkunft als Informationsquelle genauso geschätzt wie von deutschen Jugendlichen (das heißt gleichzeitig auch: von Jungen stärker präferiert als von Mädchen). In den Zugangsmöglichkeiten unterscheiden sich die beiden Stichproben jedoch erheblich. Die älteren Jungen mit Migrationshintergrund vermögen die zu Hause nicht vorhandenen Möglichkeiten auszugleichen, Mädchen gelingt dies jedoch nicht in gleichem Maße.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Ausländische wie deutsche Jungen geben zu jeweils 26% an, über das Internet weitere Informationen zu sexuellen Themen erhalten zu wollen. Ausländische und deutsche Mädchen nennen dieses Medium zu jeweils 17%. Die Beliebtheit des Internets als Medium zur Aufklärung in sexuellen Fragen besteht also unabhängig von Nationalität oder Staatsangehörigkeit.

Wie aber sieht es mit der Nutzung des Mediums Internet aus?

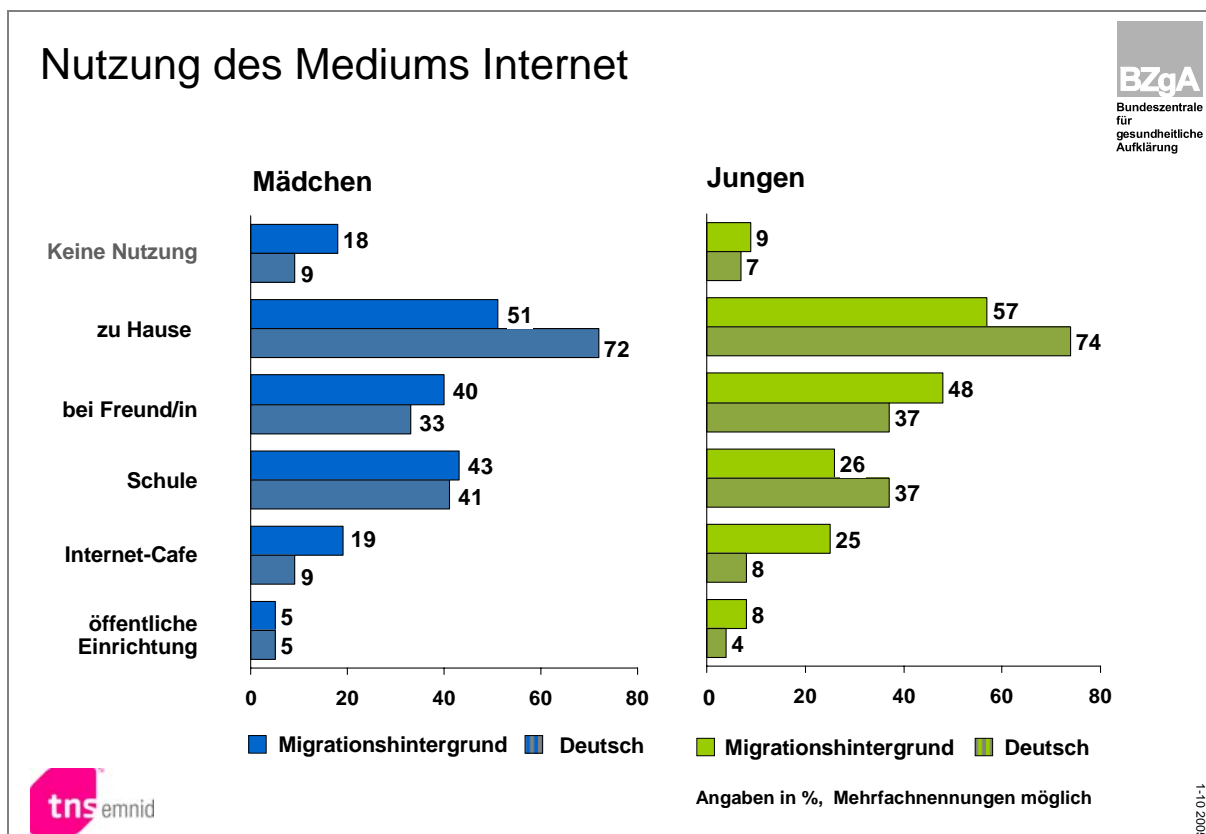


Abb. 11

Ganz allgemein: Nutzen Sie persönlich das Internet?

Im Vergleich von deutschen Jugendlichen und Jugendlichen aus Migrantenfamilien ergeben sich deutliche Unterschiede bei den Zugangsmöglichkeiten: Deutsche Jungen und Mädchen nutzen das Internet viel häufiger zu Hause (Jungen: 74%, Mädchen: 72%) als Jungen (57%) und Mädchen (51%) mit Migrationshintergrund.

Jungen ausländischer Herkunft gleichen die mangelnden Möglichkeiten im Elternhaus durch andere Zugangsmöglichkeiten aus, sie besuchen häufiger (25%) als ihre deutschen Geschlechtsgenossen (8%) Internet-Cafés und andere öffentliche Einrichtungen. Ähnliches gilt in abgemilderter Form für die Mädchen mit Migrationshintergrund, die um zehn Prozentpunkte häufiger Internet-Cafés besuchen (19%) als deutsche Mädchen (9%). Auch die Internet-Gelegenheiten im Freundeskreis werden von Jugendlichen aus Migrantenfamilien beiderlei Geschlechts häufiger in Anspruch genommen als von deutschen Jugendlichen (Jungen: plus 11 Prozentpunkte, Mädchen: plus 7 Prozentpunkte).

Die Schule bietet Kindern aus Migrantenfamilien keinen deutlichen Ausgleich für den fehlenden Internetzugang zu Hause. Hier geben deutsche Jungen mit 37% sogar häufiger an, in der Schule ins Internet zu gehen, als Jungen mit Migrationshintergrund mit 26%. Die Angaben der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund sind nahezu identisch (41%/43%).

Insgesamt unterscheidet sich der Nichtnutzer-Anteil unter Jungen ausländischer Herkunft so gut wie nicht von dem der deutschen Jungen (2 Prozentpunkte Differenz). Mädchen schaffen diesen Ausgleich nicht: Mädchen aus Migrantenfamilien nutzen das Internet deutlich öfter gar nicht (18%) als deutsche Mädchen (9%).

Im Detail. Gibt es im Alter von 14 Jahren noch relativ viele Jugendliche mit Migrationshintergrund, die das Internet gar nicht nutzen (Mädchen: 26%, Jungen: 20%), so ist mit 17 Jahren kein Junge mehr ohne Internetzugang. Bei den Mädchen sinkt der Anteil bis zum Alter von 17 Jahren zwar auf die Hälfte, es verbleiben jedoch 13%, die nie das Internet besuchen.

1.9 Kenntnisstand

1.9.1 Subjektiver Kenntnisstand

Kernaussagen. Jungen mit Migrationshintergrund differieren in ihrer Wissensstandeinschätzung nicht von Jungen deutscher Herkunft. Jüngere Mädchen mit Migrationshintergrund fühlen sich dagegen um einiges schlechter aufgeklärt als deutsche Mädchen gleichen Alters, die Unterschiede in der subjektiven Einschätzung von deutschen und ausländischen Mädchen nivellieren sich jedoch bis zum Alter von 17 Jahren. Dennoch ist der Informationsbedarf von Jugendlichen aus Migrantenfamilien insgesamt größer als unter deutschen Jugendlichen. Die Haupt-Themenfelder, in denen Wissenslücken empfunden werden, decken sich mit denen der deutschen Jugendlichen: Sexuelle Praktiken, Zärtlichkeit und Liebe, Geschlechtskrankheiten, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft und Geburt werden von den Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien aber zu durchweg höheren Prozentangaben genannt. Auffällig ist das größere Bedürfnis, mehr über Zärtlichkeit und Liebe zu erfahren. Zum Thema Empfängnisverhütung möchten sie um zehn Prozentpunkte (Mädchen) bzw. um acht Prozentpunkte (Jungen) häufiger Informationen als deutsche Jugendliche.

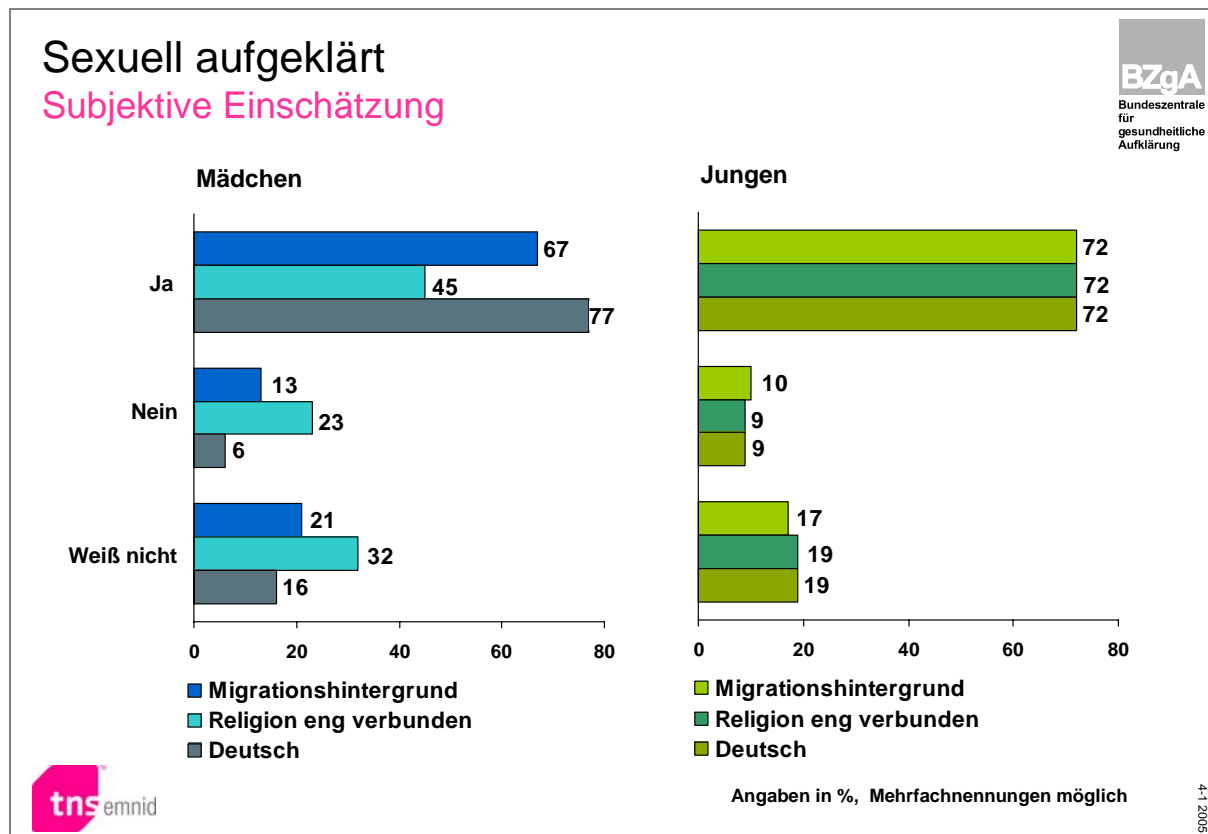


Abb. 12

*Jetzt kommen wir zur Sexualaufklärung. Die erste Frage:
Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?*

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. 72% der Jungen und 67% der Mädchen mit ausländischen Wurzeln geben an, in sexuellen Fragen aufgeklärt zu sein. Während Jungen, gleich, ob ausländischer oder deutscher Herkunft, zu derselben Selbsteinschätzung kommen, unterscheiden sich die Mädchengruppen deutlich in ihren Einschätzungen. Mädchen mit Migrationshintergrund fühlen

sich um einiges schlechter aufgeklärt als deutsche Mädchen. Doppelt so viele (13% im Vergleich zu 6% bei den Deutschen) antworten mit "nein, halte mich nicht für aufgeklärt", und auch die Unsicherheit ist größer (21% zu 16%). Dementsprechend ist der Anteil der Mädchen ausländischer Herkunft, die sich als ausreichend aufgeklärt ansehen, um zehn Prozentpunkte geringer.

Der Informationsbedarf der Jugendlichen ist bei den verschiedenen Themenbereichen unterschiedlich stark ausgeprägt. Mädchen äußern generell mehr Interesse an weiterführenden Informationen als Jungen, ihre Prozentangaben liegen vielfach um einige Punkte über denen der Jungen. In der Grafik dargestellt sind alle Themen, die von mehr als 30% der Mädchen und/oder Jungen genannt wurden.

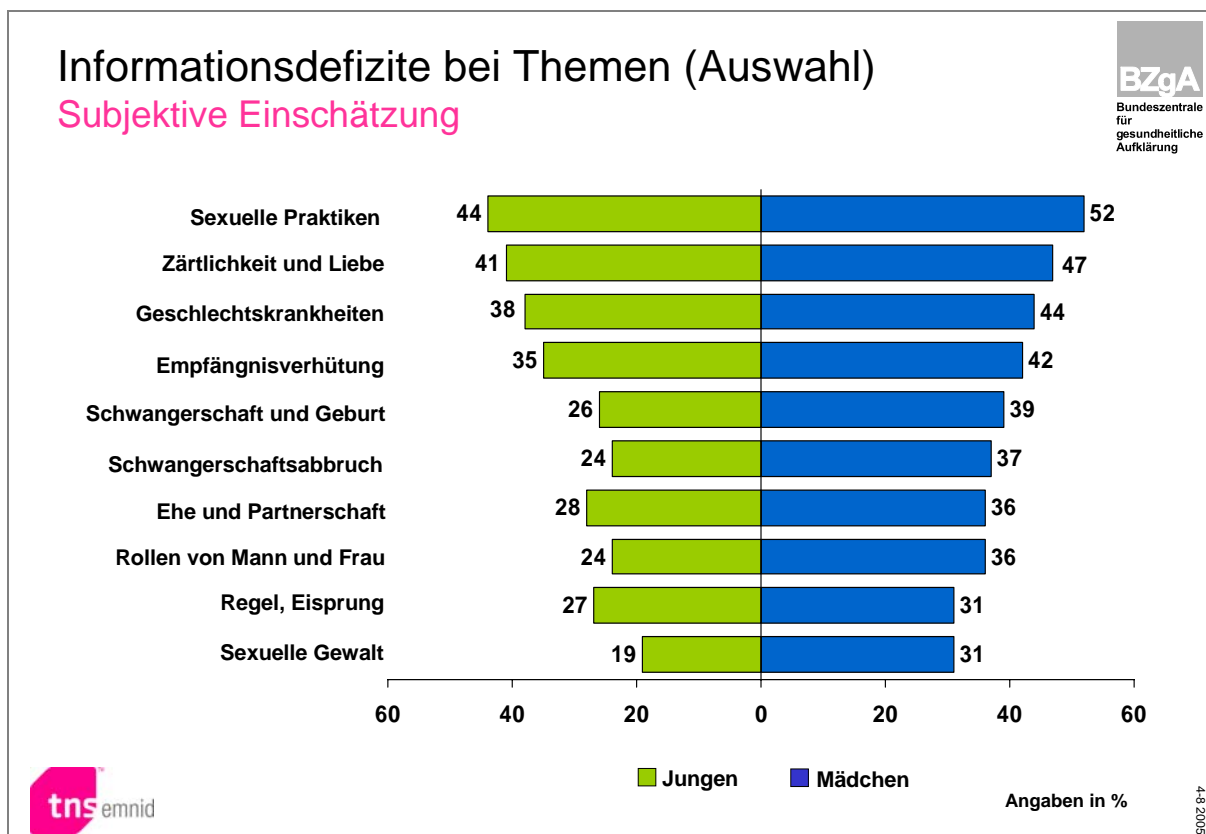


Abb. 13

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

In ihrem Informationsbedürfnis unterscheiden sich Jugendliche deutscher und ausländischer Herkunft vor allem in einem Punkt: "Zärtlichkeit und Liebe" ist ein Feld, zu dem ausländische Mädchen und Jungen häufiger noch Informationsbedarf haben; es kommt bei ihnen auf Rang zwei gleich hinter den sexuellen Praktiken. Bei den deutschen Jugendlichen muss hier zwischen Mädchen und Jungen unterschieden werden – bei Jungen durchaus auch ein Thema (Rang drei), kommt es bei Mädchen erst auf Rang sieben. Ansonsten finden sich bei Jugendlichen deutscher wie ausländischer Herkunft und beiderlei Geschlechts die gleichen Themen in der Spitzengruppe der Rangskala wieder:

- sexuelle Praktiken (52% Mädchen, 44% Jungen),
- Zärtlichkeit und Liebe (47% Mädchen, 41% Jungen)
- Geschlechtskrankheiten (44% Mädchen, 38% Jungen) sowie
- Empfängnisverhütung (42% Mädchen, 35% Jungen).

Auf dem fünften Platz findet sich bei den Jungen der Bereich Ehe und Partnerschaft (28%), bei den Mädchen hingegen das Thema Schwangerschaft und Geburt (39%).

Es gibt aber auch sexuelle Themen, an denen die Jugendlichen wenig Interesse haben. Jungen und Mädchen nennen hier Unterschiedliches. Jungen tun am ehesten die Themen Homosexualität (42%), Schwangerschaftsabbruch (39%) und sexuelle Gewalt (36%) als Themen ab, die sie nicht interessieren. Die Mädchen hingegen interessiert das Thema Pornografie am wenigsten (54%), gefolgt von Prostitution (51%). Mit einigem Abstand steht an dritter Stelle der Bereich Homosexualität (37%).

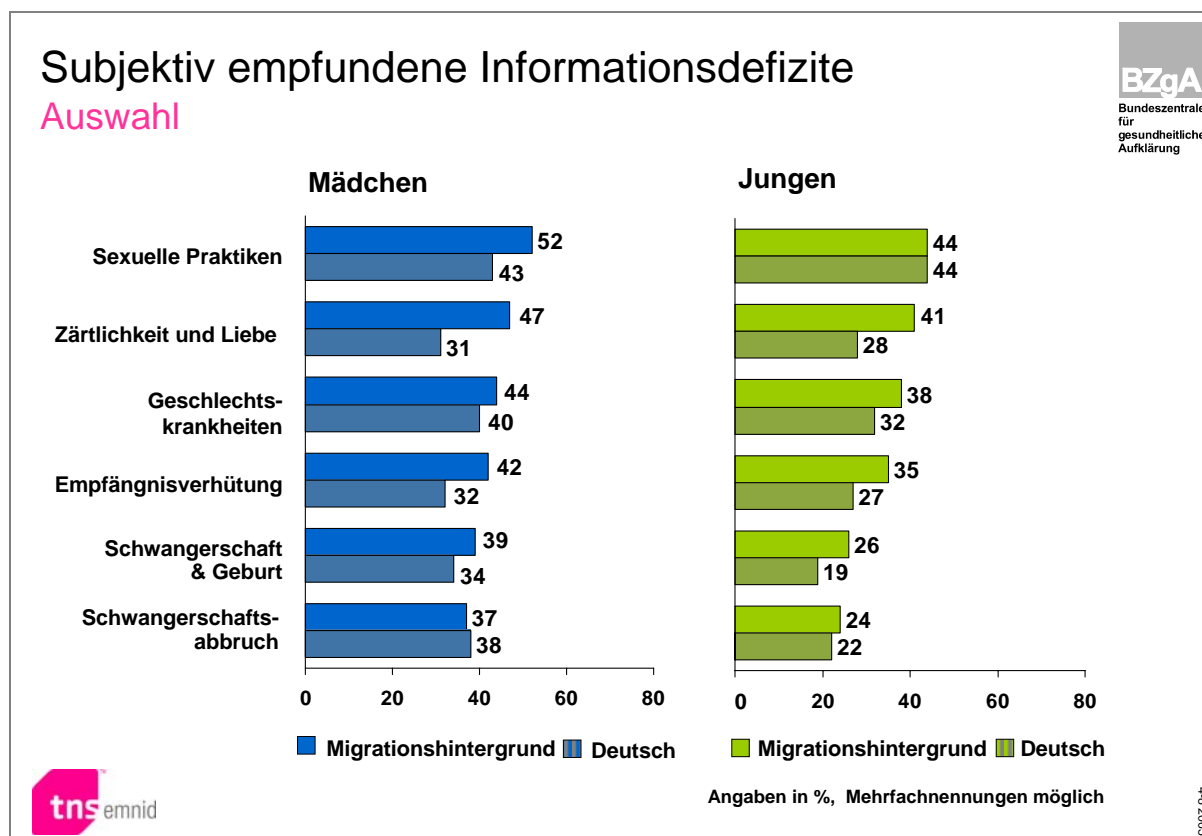


Abb. 14

Bei der jetzt folgenden Frage geht es um verschiedene Themen, die mit Sexualität zu tun haben. Kreuzen Sie zu jedem Themenbereich an, ob Sie insgesamt gerne mehr darüber wissen möchten – ob Sie genügend darüber wissen, oder ob Sie das Thema gar nicht interessiert.

Allgemein fühlen sich die Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien schlechter informiert als Jugendliche mit deutschem Hintergrund, denn vielfach – auch bei den meistgenannten Themen – äußern Jugendliche mit Migrationshintergrund zu höheren Anteilen Interesse, mehr darüber wissen zu wollen. So haben Migrantinnen durchgehend größere Informationsdefizite über körperliche Vorgänge im Zusammenhang mit der weiblichen Sexualität. Ein deutlicher Unterschied zur deutschen

Stichprobe zeigt sich beim Thema Empfängnisverhütung mit zehn Prozentpunkten Differenz. In vielen Untergruppen sind es sogar an die oder über 50 Prozent der Mädchen, die sich über die Anwendung, Sicherheit und Nebenwirkungen von Empfängnisverhütung nicht ausreichend informiert fühlen und mehr darüber wissen möchten. Dazu zählt auch die Gruppe türkischer Mädchen (52%).

Auch die männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund äußern im Vergleich zu Jungen aus deutschen Familien verstärktes Interesse am Thema Empfängnisverhütung (plus 8 Prozentpunkte).

Die Themen Schwangerschaftsabbruch und sexuelle Gewalt werden übrigens von deutschen und ausländischen Mädchen prozentual etwa gleich häufig genannt, in der Rangfolge finden sie sich bei den deutschen Mädchen etwas weiter oben wieder.

Im Detail. Bei den Jungen lassen sich auch im Detail weder Differenzen zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten oder Konfessionen noch Unterschiede je nach Grad religiöser Bindung beobachten. Anders bei den Mädchen: Türkische Mädchen – selbst die in Deutschland geborene Generation – fühlen sich weniger gut aufgeklärt als Mädchen anderer Nationalität (nur 57% antworten mit "ja"). Und nur 54% der Mädchen muslimischen Glaubens halten sich in sexuellen Belangen für aufgeklärt, bei Mädchen katholischer Konfession beträgt der entsprechende Anteil 73%.

Allerdings scheint nicht die Konfessionszugehörigkeit an sich entscheidend dafür zu sein, ob die Mädchen genügend Informationen erhalten, um sich ausreichend aufgeklärt zu fühlen. Vielmehr ist wohl der individuelle Grad der Bindung an die jeweilige Religionsgemeinschaft dafür ausschlaggebend. Beleg dafür sind die Mädchen muslimischen Glaubens, die sich je nach dem Grad ihrer Religionsverbundenheit deutlich unterscheiden: Mädchen, die eine starke Bindung angeben, bezeichnen sich wesentlich seltener als aufgeklärt (39%) als Mädchen muslimischen Glaubens, die sich mit ihrer Religion lose verbunden fühlen (73%).

Mädchen und Jungen mit partiellem Migrationshintergrund (nur ein Elternteil nicht deutsch) fühlen sich wesentlich häufiger – zu über 80% – ausreichend aufgeklärt als Jugendliche aus Familien, deren Elternteile beide nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Der Anteil der subjektiv Aufgeklärten ist bei den Mädchen um 22 und bei den Jungen um 14 Prozentpunkte höher, wenn ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

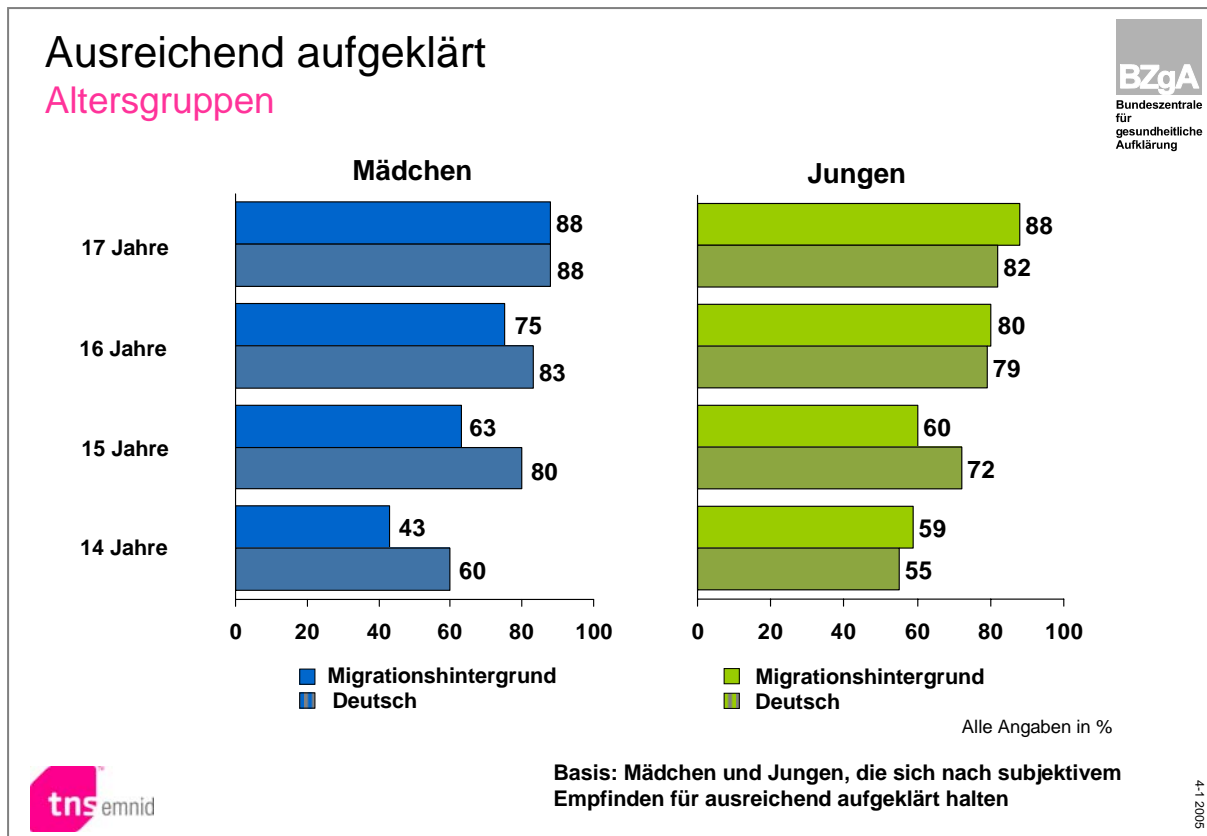


Abb. 15

*Jetzt kommen wir zur Sexualaufklärung. Die erste Frage:
Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?*

Die Unterschiede in der Selbsteinschätzung von Jugendlichen mit deutschem und mit Migrationshintergrund müssen ein wenig relativiert werden, wenn man die einzelnen Altersgruppen vergleicht. Der Aufbruch nach Alter belegt, dass deutsche Jugendliche offensichtlich früher und umfassender aufgeklärt werden und entsprechend früh(er) zu einer positiven Selbsteinschätzung gelangen. Jugendliche ausländischer Herkunft machen dieses Manko im Laufe des Jugendalters aber wett, und dies gilt für die – ohnehin auch tatsächlich sexuell später aktiven – Mädchen genauso wie für die Jungen. Als wenig(er) aufgeklärt empfinden sich vor allem die 14- und 15jährigen. Im Alter von 17 Jahren bezeichnen sich jeweils 88% der Jungen und Mädchen subjektiv als aufgeklärt, nicht anders als unter deutschen Jugendlichen (Jungen: 82%, Mädchen: 88%).

Greift man einmal den speziellen Punkt "Empfängnisverhütung" heraus, so gilt auch hierfür, dass das subjektiv wahrgenommene Informationsdefizit bei beiden Geschlechtern mit steigendem Alter kontinuierlich abnimmt. Von den 14jährigen Mädchen mit Migrationshintergrund wünscht rund jede zweite Informationen (52%), bei den 17jährigen beträgt der Anteil nur noch 29%. Der Informationsbedarf der Jungen sinkt analog, allerdings auf einem insgesamt um 5 bis 7 Prozentpunkte niedrigeren Niveau. Anders als bei der globalen subjektiven Einschätzung bleibt der Unterschied zu den Antworten der Mädchen und Jungen deutscher Nationalität jedoch beim Thema Empfängnisverhütung bei beiden Geschlechtern auch in den einzelnen Altersgruppen erhalten (Bsp.: 17jährige deutsche Mädchen: 22%, Mädchen mit Migrationshintergrund: 29%).

1.9.2 Objektiver Kenntnisstand zum Empfängniszeitpunkt

Kernaussagen. Jugendliche ausländischer und deutscher Herkunft unterscheiden sich zwar leicht in der subjektiven Einschätzung ihrer Kenntnisse, nicht aber in Bezug auf ihr tatsächliches Wissen über den Zeitpunkt, wann im weiblichen Zyklus eine Frau am wahrscheinlichsten schwanger werden kann.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Die Bestimmung des Empfängniszeitpunktes ist einer der wenigen Indikatoren, mit denen das sexuelle Wissen der Jugendlichen objektiv in Erfahrung gebracht werden kann. Rund 60% der Mädchen und lediglich 37% der Jungen mit Migrationshintergrund antworten, den Zeitpunkt zu kennen. Auf Nachfrage stellt sich dann heraus, dass jedes Fünfte dieser Mädchen und fast jeder Dritte dieser Jungen falsche Vorstellungen haben. Bei den deutschen Jugendlichen geben etwas mehr Mädchen (66%) als in der Migrantengruppe und ungefähr gleich viele Jungen (38%) an, dass sie wissen, wann eine Frau am ehesten schwanger werden kann. Es erweist sich jedoch, dass fundiertes Wissen unabhängig von der Herkunft gleich (rar) ist: Von den Mädchen können jeweils 48% der Deutschen und der Migrantinnen den Empfängniszeitpunkt richtig bestimmen. Bei den Jungen ist der Unterschied mit einem Prozentpunkt Differenz marginal (27% zu 26%).

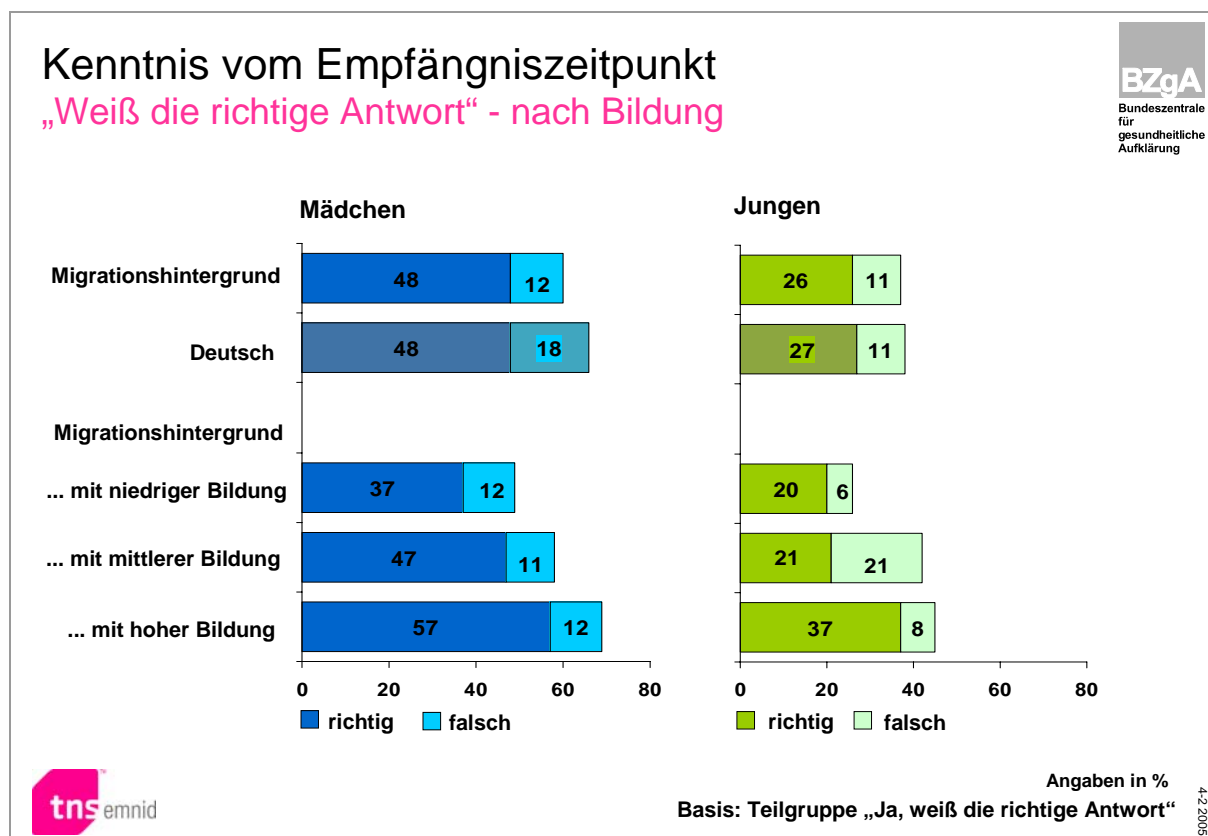


Abb. 16

Wissen Sie, wann zwischen zwei Regelblutungen der Frau die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist – oder wissen Sie das nicht?

Können Sie mir anhand der folgenden Liste sagen, wann Ihrer Meinung nach die Möglichkeit, schwanger zu werden, am größten ist?

Im Detail. Deutlicheren Einfluss als die Abstammung haben Geschlecht und Bildungsniveau auf das (richtige) Wissen der Jugendlichen. Die Anteile derer, die glauben, die richtige Antwort zu kennen,

nehmen mit steigender Bildung bei Jungen und Mädchen zu. Mit Gymnasialbildung ist auch der relative Anteil richtig gegebener Antworten höher. Von den Antworten der Mädchen und Jungen ausländischer Herkunft mit Gymnasialbildung, die meinen, den Zeitpunkt zu wissen, stimmen 83% bzw. 82%. Mädchen dieser Bildungsgruppe zeigen sich sogar besser informiert als die Mädchen aus deutschen Familien, die das Gymnasium besuchen: 57% der Mädchen ausländischer Herkunft mit hoher Bildung und damit zehn Prozentpunkte mehr als in der deutschen Stichprobe können den richtigen Zeitpunkt nennen.

Jungen des mittleren Bildungsganges *glauben* hingegen nur, informiert zu sein: Die Hälfte ihrer Antworten erweist sich als falsch. Damit kommen sie letztlich auf etwa die gleiche echte Kenntnisquote – nämlich circa 20% – wie die Hauptschüler, die von vornherein passen und zu 75% bekennen "weiß ich nicht". Diese Prozentwerte unterscheiden sich zwar leicht von den Zahlen der deutschen Jugendlichen, die *Zahlenverhältnisse* sind jedoch identisch: So klafft auch bei den deutschen Jungen die größte Lücke zwischen vermeintlichem und realem Wissen bei Jungen des mittleren Bildungslevels, die de facto kein besseres Wissen haben als Hauptschüler.

1.9.3 Objektiver Kenntnisstand zur kostenlosen Pillenabgabe

Kernaussagen. Im Vergleich zu Jugendlichen deutscher Staatsangehörigkeit haben Jugendliche ausländischer Herkunft insgesamt einen weniger guten Kenntnisstand, was die kostenlose Pillenabgabe für Jugendliche betrifft. Sexuell aktive Mädchen aus Migrantenfamilien kennen sich jedoch genauso gut aus wie sexuell aktive deutsche Mädchen. Mädchen mit Migrationshintergrund beziehen ihr Wissen darüber aus anderen Quellen als Mädchen deutscher Herkunft.

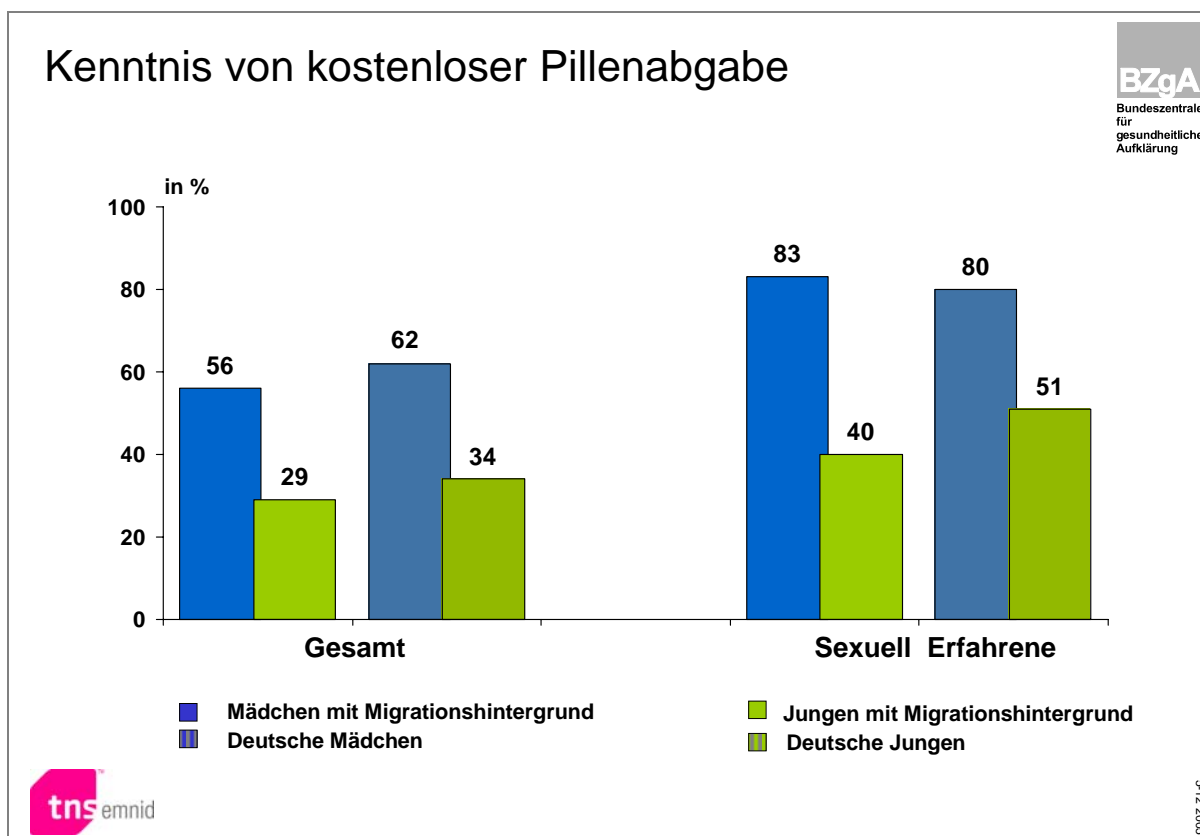


Abb. 17

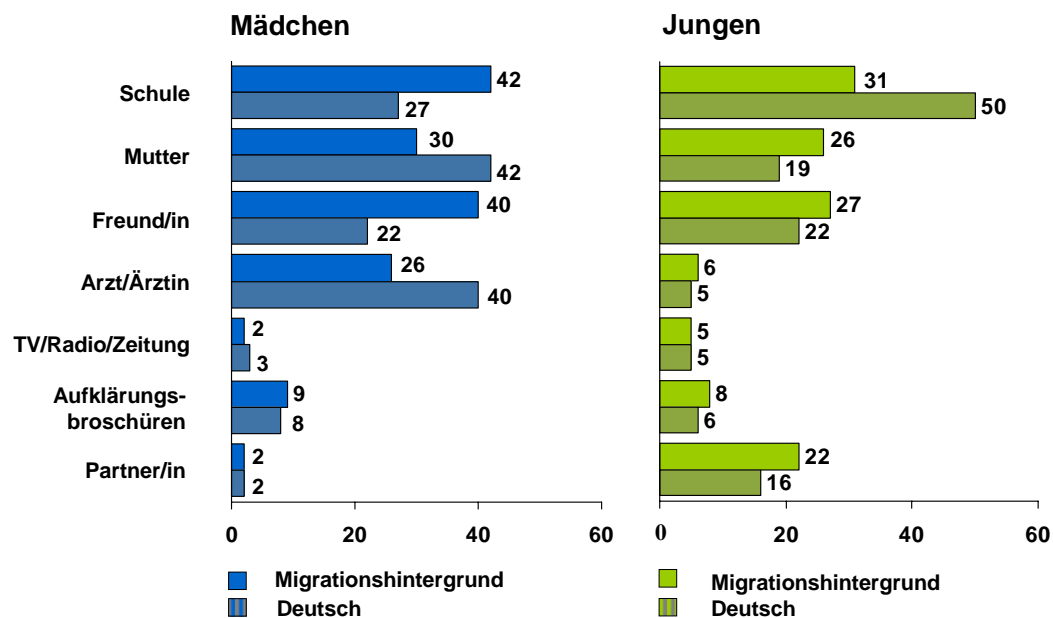
Sind Sie darüber informiert, dass die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bezahlen bis zu dem Tag, an dem sie 20 werden?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Mehr als die Hälfte der Mädchen (56%) weiß, dass die Verhütung mit der Pille für Jugendliche unter 20 Jahren kostenlos ist, der entsprechende Anteil bei den Jungen beträgt 29%. Damit zeigen sich die Jugendlichen mit Migrationshintergrund schlechter informiert als ihre deutschen Altersgenossen, die um 6 Prozentpunkte (Mädchen) bzw. 5 Prozentpunkte (Jungen) häufiger angeben, von dieser Möglichkeit Kenntnis zu haben.

De facto muss man näher differenzieren: In der Teilgruppe der sexuell Erfahrenen sind die Mädchen ausländischer Herkunft tendenziell sogar besser informiert als Mädchen aus deutschen Familien (83% versus 80%). Bei den Jungen werden dagegen gegenläufige Tendenzen sichtbar, die Kluft zwischen Jungen mit ausländischer und Jungen mit deutscher Abstammung vergrößert sich unter den sexuell Erfahrenen noch. Beträgt die Differenz bei den Jungen insgesamt fünf Prozentpunkte, sind es unter den sexuell Erfahrenen sogar elf Prozentpunkte (40% versus 51%).

Kenntnis der kostenlosen Pillenabgabe - Quellen

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



tns emnid

Alle Angaben in %;
Mehrfachnennungen möglich

5-13 2006

Abb. 18

Wie haben Sie erfahren, dass die Krankenkassen bestimmte Verhütungsmittel bezahlen? Durch ...

Die Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe beziehen vor allem Mädchen mit Migrationshintergrund vorrangig aus anderen Quellen als Mädchen deutscher Herkunft. Für die Migrantinnen sind Schule (42%) und Freundin/Freund (40%) die Hauptinformationsquellen. Mädchen mit deutscher Abstammung nennen zu 40 Prozent und mehr – und damit an erster Stelle – ihre Mutter (42%) und Arzt/Ärztin (40%). Diese folgen bei den Mädchen aus Migrantenfamilien auf den Plätzen drei und vier (Mutter 30%, Arzt/Ärztin 22%), sind also zwar auch wichtige Informanten, aber eben nicht von dieser überragenden Bedeutung wie in der deutschen Stichprobe.

Die Kenntnisquellen der Jungen unterscheiden sich nicht nach deren Herkunft. Jungen mit Migrationshintergrund nennen an erster Stelle die Schule (30%), danach den Freund / die Freundin ebenso häufig wie die Mutter (27% bzw. 26%); daneben fungiert die Partnerin (22%) relativ häufig als Informantin. Dies entspricht der Rangfolge der deutschen Jugendlichen männlichen Geschlechts, mit allerdings etwas unterschiedlicher Gewichtung. Während Jungen aus deutschen Familien sehr stark auf die Schule focussiert sind, haben Freund/Freundin, Mutter und Partnerin bei den Jungen aus Migrantenfamilien vergleichsweise mehr und augenfälligerweise die Schule vergleichsweise weniger Bedeutung (Schule 31%, Vergleichszahl der deutschen Jungen: 50%).

Im Detail. Für die Kenntnis von der kostenlosen Pillenabgabe für Jugendliche spielt bei den Mädchen in stärkerem Maße als bei den Jungen die Konfessionszugehörigkeit eine Rolle: Nur 43% der muslimischen Mädchen – das sind 13 Prozentpunkte weniger als bei allen Migrantinnen und 19

Prozentpunkte weniger als in der deutschen Stichprobe – kennen diese Option. Ähnliches gilt für migrationsgeprägte Mädchen, die sich ihrer Religion eng verbunden fühlen.

Unter den türkischen Jugendlichen zeigt sich ein geschlechtsspezifischer Unterschied zwischen in Deutschland Geborenen und nicht in Deutschland Geborenen. Nicht in Deutschland geborene türkische Mädchen wissen wesentlich seltener (18%) von der Möglichkeit als in Deutschland geborene türkische Mädchen (55%), während bei den Jungen keine auffälligen Unterschiede bestehen.

1.9.4 Objektiver Kenntnisstand zur Pille danach

Kernaussagen. Für die Kenntnis von der Pille danach sind Geschlechtszugehörigkeit und sexuelle Erfahrungen entscheidender als die Herkunft. Sexuell aktive Mädchen ausländischer Herkunft (87%) kennen sich genauso gut aus wie deutsche Mädchen (88%), Jungen sind weniger gut informiert. Übermittelt werden die Kenntnisse vorrangig über den Freundeskreis und die Schule, daneben spielen – wie auch bei den Jugendlichen deutscher Herkunft – die Medien eine größere Rolle.

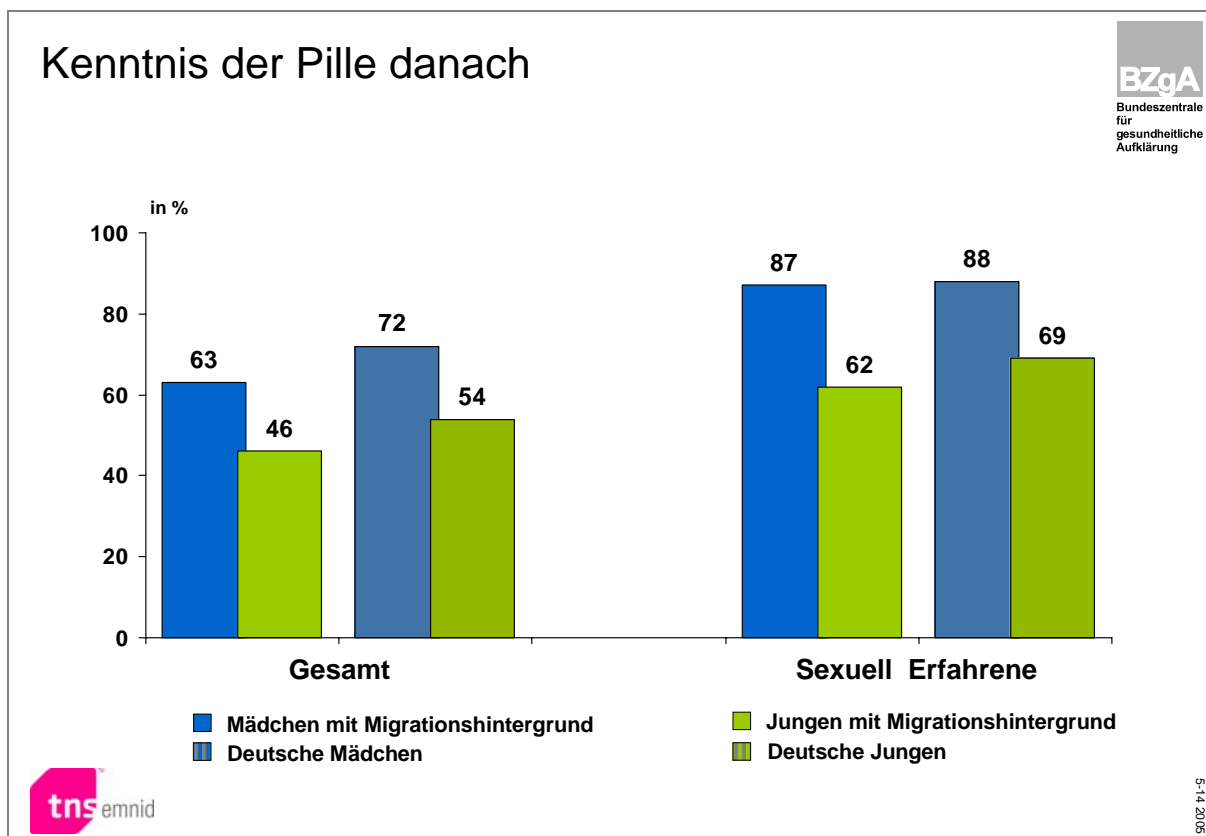


Abb. 19

Nach einer Verhütungspanne oder nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr gibt es die Möglichkeit der Notfall-Verhütung, die so genannte 'Pille danach'. Die 'Pille danach' muss innerhalb von 12 bis 72 Stunden, am besten aber so früh wie möglich eingenommen werden. Damit wird die Einnistung der Eizelle in der Gebärmutter verhindert. Die 'Pille danach' ist keine Abtreibungspille, eine bestehende Schwangerschaft kann damit nicht abgebrochen werden. Wussten Sie, dass es so eine Pille gibt?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Mädchen aus deutschen und Migrantenfamilien unterscheiden sich kaum in ihrer Kenntnis über die „Pille danach“, wenn schon Erfahrungen mit Geschlechtsverkehr vorliegen. 87% bzw. 88% der Mädchen antworten, dass sie von einer solchen Pille

wussten. Bei den Jungen ist der Unterschied etwas größer: 69% der Deutschen gegenüber 62% der Migrationsgeprägten kennen die Pille danach. Insgesamt sind deutsche Jugendliche etwas besser informiert als Jugendliche mit Migrationshintergrund: 72% der deutschen Mädchen gegenüber 63% der Mädchen ausländischer Herkunft und 54% der deutschen Jungen gegenüber 46% der Migranten geben an, schon von der Pille danach gehört zu haben.

Die Unterschiede in Abhängigkeit von der familiären Herkunft sind damit aber immer noch geringer (8 bzw. 9 Prozentpunkte bei Mädchen und Jungen insgesamt) als die geschlechtsspezifischen Differenzen (18 bzw. 17 Prozentpunkte).

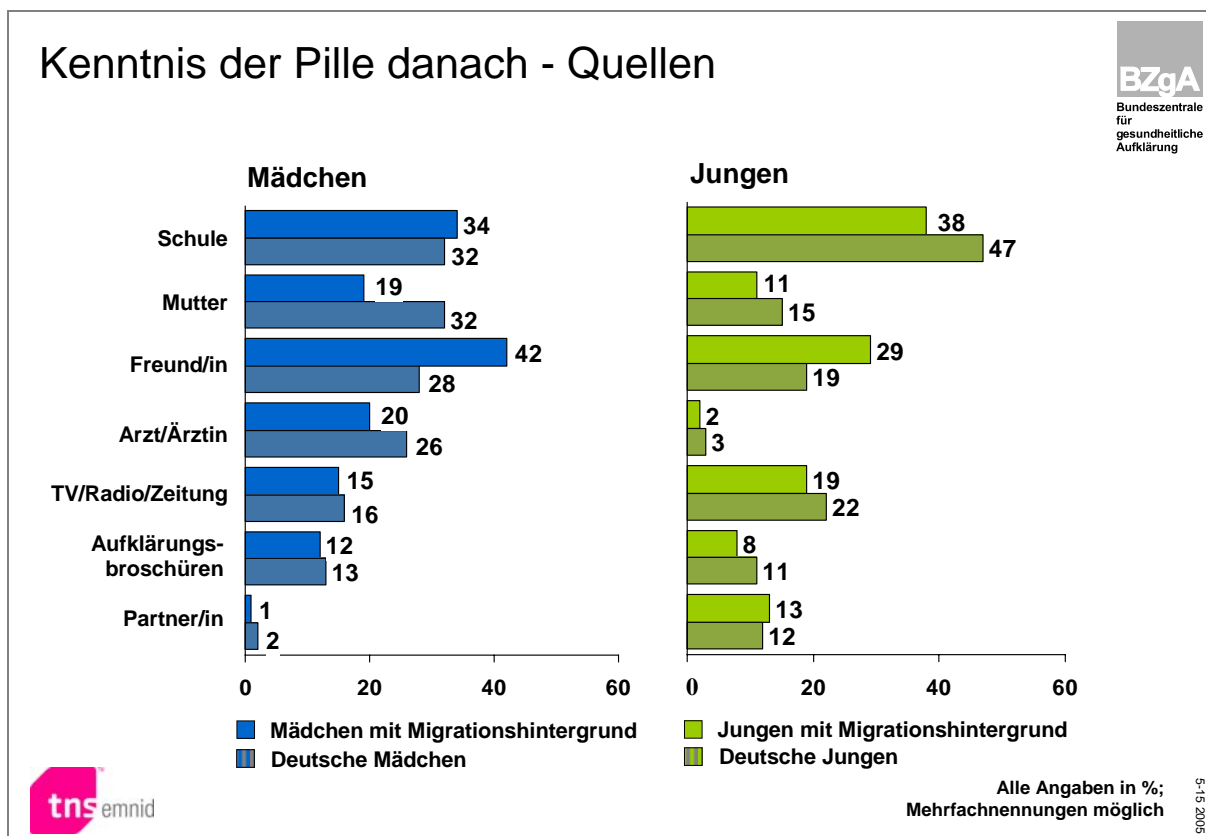


Abb. 20

Woher haben Sie von der Pille danach erfahren? Durch...

Gefragt nach den Quellen ihrer Kenntnis über die "Pille danach" sind es bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund erneut Schule und Freund bzw. Freundin, über die diese Information vorrangig vermittelt wird, und dies noch ausschließlicher (Prozentangaben mit noch größerem Abstand zu anderen Informationsquellen) als bei der kostenlosen Abgabe der Pille für Jugendliche.

Junge Migrantinnen (19%) haben ihr Wissen über die „Pille danach“ wiederum seltener als ihre deutschen Altersgenossinnen (32%) von ihrer Mutter, Ähnliches gilt für den Arzt / die Ärztin: Nur 20% der Mädchen ausländischer Herkunft gegenüber 26% derer deutscher Herkunft geben einen Arzt als Quelle der Kenntnis über die Pille danach an. Da aber auch die deutschen Mädchen ihre Kenntnis der Pille danach weniger dem Elternhaus oder einem Arzt / einer Ärztin verdanken, als dies bei der Kenntnisvermittlung der kostenlosen Pillengabe der Fall ist, nähern sich die Antworten von deutschen und ausländischen Mädchen in dieser Fragestellung eher an.

Unabhängig von eigener oder elterlicher Staatsangehörigkeit entstammt die Kenntnis darüber, dass es eine Pille zur Notfallverhütung gibt, relativ häufig aus den Medien, sehr viel öfter jedenfalls als bezüglich der kostenfreien Abgabe der Pille zur Verhütung.

Im Detail. Unter katholischen Mädchen ist die Kenntnis der "Pille danach" deutlich überdurchschnittlich gut (80%), unter muslimischen Mädchen ist sie unterdurchschnittlich verbreitet (48%). Bei Letzteren muss allerdings nach Religionsverbundenheit unterschieden werden: Bei enger Bindung ist nur eine Minderheit informiert, während Musliminnen mit loser Religionsbindung immerhin mehrheitlich Bescheid wissen (58%), aber dennoch schlechter als Mädchen anderer Konfessionen.

Unter den in Deutschland geborenen Türcinnen und Türcen ist die "Pille danach" bekannter (Mädchen: 61%, Jungen: 53%) als unter nicht in Deutschland Geborenen. Die Anteile liegen bei beiden Geschlechtern rund 30 Prozentpunkte über den entsprechenden Anteilen der nicht in Deutschland geborenen türkischen Jugendlichen.

2. Körperbewusstsein und Körperentwicklung

2.1 Körperpflege

Kernaussagen. Die Beschäftigung mit dem Aussehen und der Wirkung des eigenen Körpers ist für die Mehrzahl der Jungen und Mädchen ausländischer Herkunft eine wichtige Angelegenheit. Die Unterschiede zu Jugendlichen aus deutschen Familien sind insgesamt gering. Jungen ausländischer Herkunft legen allerdings mehr Wert auf das Stylen, und für Mädchen ausländischer Herkunft ist der Fitnessaspekt von geringerer Bedeutung als in der Vergleichsgruppe deutscher Mädchen.

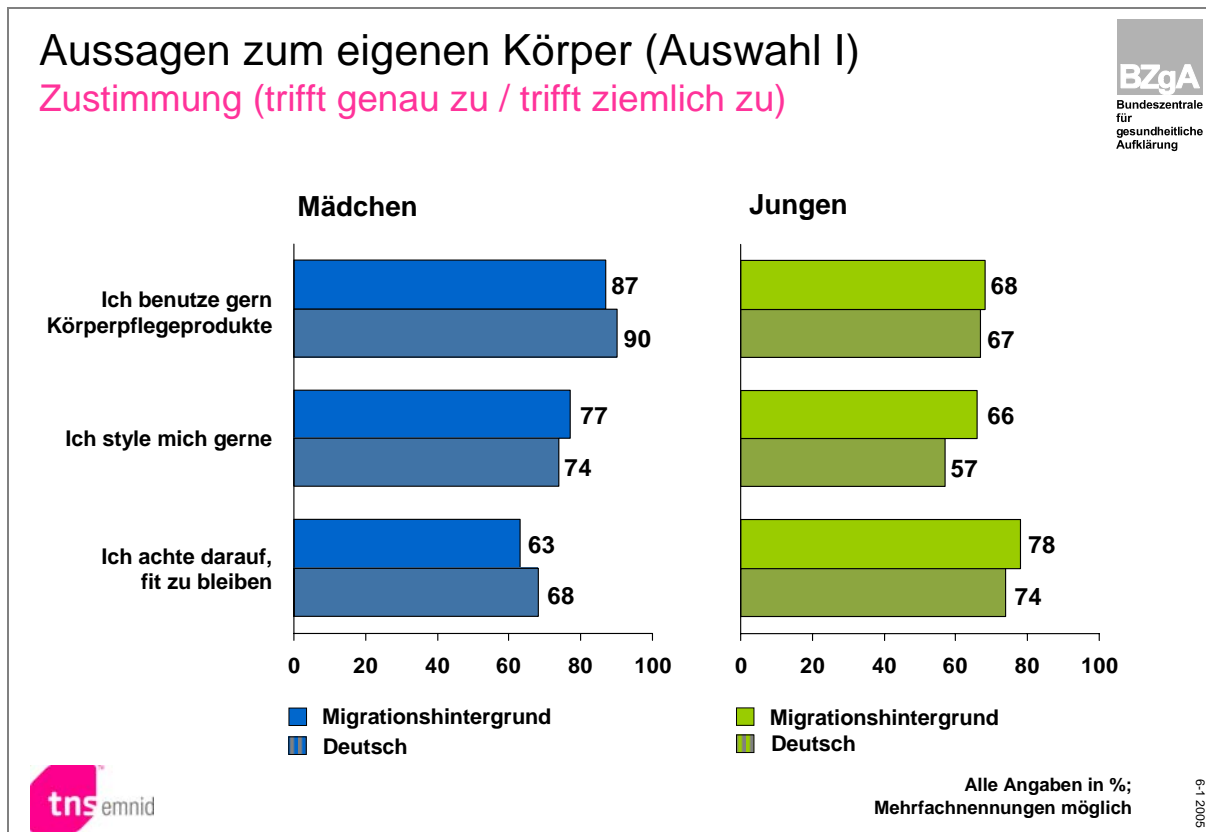


Abb. 21

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jeder hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zu seinem eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen (hier: Auswahl I)

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Für die Beschäftigung mit dem eigenen Körper gilt ebenso wie für die Einschätzung seiner Wirkung: Die geschlechtsspezifischen Differenzen sind um ein Mehrfaches größer als die Unterschiede nach der familiären Herkunft. In Nuancen gibt es dennoch unterschiedliche Einschätzungen, bei den Jungen mehr als bei den Mädchen.

Generell und unabhängig von der Herkunft spielt bei den Jungen die körperliche Fitness eine größere Rolle als bei den Mädchen. Die Differenzen je nach Geschlecht treten bei Jugendlichen ausländischer Herkunft allerdings noch stärker zu Tage als bei deutschen Jugendlichen. 78% der 14- bis 17jährigen Jungen mit Migrationshintergrund geben an, darauf zu achten; das sind um 15 Prozentpunkte mehr als bei den Mädchen (63%). Die Differenz bei deutschen Jugendlichen beträgt lediglich sechs Prozentpunkte.

Der augenfälligste Unterschied zwischen männlichen deutschen Jugendlichen und männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund betrifft das Stylen. Jungen ausländischer Herkunft (66%) legen deutlich mehr Wert auf Stylen als deutsche Jungen (57%) – während sich Mädchen in diesem Punkt kaum nach Herkunft unterscheiden. Für die Jungen scheint die Körperpflege mit dem Begriff des "Stylens" Hand in Hand zu gehen, denn der Prozentanteil von Jungen, die sich gerne stylen (66%), ist in etwa genauso hoch wie der Anteil derer, die Körperpflegeprodukte anwenden. Mädchen differenzieren insgesamt etwas mehr zwischen Stylen und Körperpflege: Drei von vier Mädchen (77%) stylen sich gerne; das sind 10 Prozentpunkte weniger, als Körperpflegeprodukte verwenden.

Bei den Mädchen gibt es nur einen Aspekt, der im Herkunftsvergleich in einer Größenordnung von fünf Prozentpunkten unterschiedliche Bewertungen erfährt: Mädchen ausländischer Herkunft halten sich eher weniger körperlich fit als deutsche Mädchen.

Im Detail. Die hohe Bedeutung des Stylens unter männlichen Migranten ist auf die Älteren unter ihnen zurückzuführen. Denn die Anteile der sich gerne stylenden 14jährigen Jungen sind fast identisch mit denen der Jungen deutscher Herkunft (ausländische Jungen 55%, deutsche Jungen 53%). Jungen mit Migrationshintergrund messen diesem Aspekt aber mit zunehmendem Alter steigende Bedeutung zu (Zunahme um mehr als 20 Prozentpunkte auf 77% bei den 17jährigen), während der Wert der 17jährigen deutschen Jungen mit 58% nur geringfügig über dem der 14jährigen liegt.

Dadurch, dass das Stylen bei Jungen mit Migrationshintergrund mit zunehmendem Alter stark an Attraktivität gewinnt, holen sie gegenüber den Mädchen – die in dieser Frage anfangs führen – kontinuierlich auf. Beträgt die Differenz zwischen Mädchen und Jungen im Alter von 14 Jahren noch 17 Prozentpunkte (Mädchen 72%, Jungen 55%), so ist sie bei den 17jährigen praktisch gleich null (Mädchen 78%, Jungen 77%).

Das Ausprobieren und die Anwendung von Körperpflegeprodukten ist bei Mädchen insgesamt deutlich beliebter als bei Jungen: 87% der Mädchen und 68% der Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren benutzen gerne Körperpflegeprodukte wie Deos, Lotions oder Haargel. Und während Jungen Stylen und Körperpflege vielfach gleich setzen, unterscheiden Mädchen deutlich zwischen beidem – die Körperpflege ist ihnen in allen Altersgruppen immer das Wichtigere. Bei beiden Geschlechtern gewinnt die Körperpflege mit zunehmendem Alter aber an Bedeutung.

Körperpflegeprodukte werden von den Mädchen eher benutzt bei größerer und von den Jungen eher bei geringerer Nähe zu Deutschland. So geben 97% der Mädchen, aber nur 58% der Jungen mit deutscher Staatsbürgerschaft an, Körperpflegeprodukte zu nutzen. In Deutschland geborene Türkinnen nutzen zu 91% Körperpflegeprodukte, nicht in Deutschland geborene Türkinnen nur zu 70%.

Bei den Jungen ist bezüglich des Stylens ein ähnlicher Zusammenhang zu beobachten: Jungen mit deutscher Staatsbürgerschaft geben seltener an, sich gerne zu stylen.

Die Einstellung zu körperlicher Fitness verändert sich mit dem Alter in unterschiedlichem Umfang je nach Geschlecht und Herkunft. Der Anteil der deutschen Mädchen, für die körperliche Fitness eine Bedeutung hat, ist von Anfang an hoch, ohne mit steigendem Alter weiter zuzunehmen. Bei den Migrantinnen variiert der Anteil leicht nach Alter (Spanne zwischen 62% und 66%), aber auch unter den 17jährigen wird damit noch nicht der Anteil der deutschen Mädchen erreicht.

Bei den Jungen mit Migrationshintergrund ist zwischen 14-, 15jährigen einerseits (72% bzw. 70%) und 16-, 17jährigen andererseits klar zu unterscheiden (85% bzw. 87%). Zwischen 15 und 16 Jahren scheint also ein gewaltiger Entwicklungsschub einzusetzen, der für die Jungen die körperliche Fitness in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit rücken lässt.

2.2 Subjektives Körperempfinden

Kernaussagen. Auch was die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper betrifft, unterscheiden sich deutsche und ausländische Mädchen kaum, deutsche und ausländische Jungen hingegen teilweise schon. Junge männliche Migranten sehen sich weniger kritisch als junge Deutsche. Größter Unterschied: Sie fühlen sich nur halb so oft zu dick (6% versus 12%); entsprechend größer (plus 5 Prozentpunkte) ist der Anteil derer unter ihnen, der den eigenen Körper als "schön" empfindet.

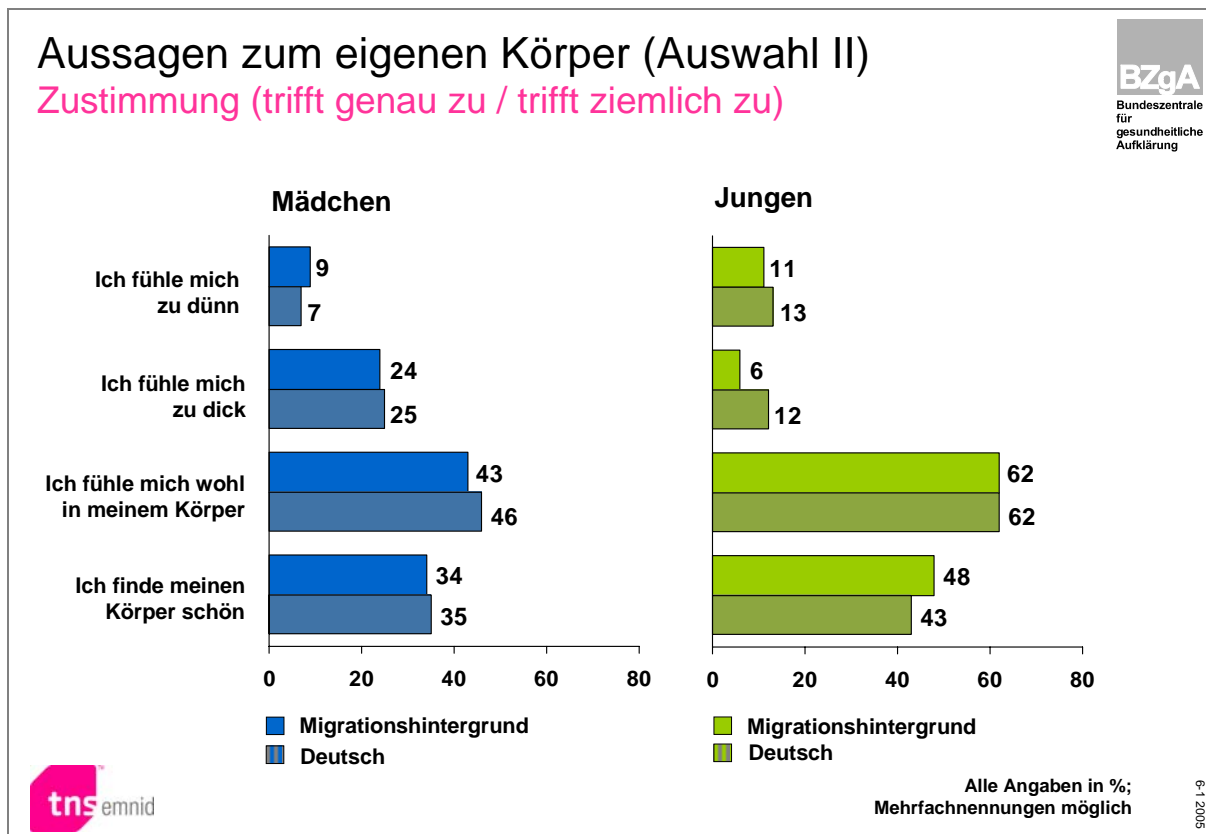


Abb. 22

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jeder hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zu seinem eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen. (hier: Auswahl II)

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Wesentlich größer als die Unterschiede nach familiärem Herkunftshintergrund sind jedoch auch in punkto Zufriedenheit mit dem eigenen Körper die Differenzen nach Geschlecht. Hierin unterscheiden sich deutsche Jugendliche und Jugendliche aus Migrantenfamilien nicht, denn auch Jungen ausländischer Herkunft haben durchweg ein sehr viel positiveres Körperbewusstsein als Mädchen mit Migrationshintergrund. Sie fühlen sich eher wohl in ihrem Körper (62%, Mädchen: 43%), finden diesen eher schön (48%, Mädchen: 34%) und fühlen sich wesentlich seltener zu dick (6%, Mädchen: 24%).

Im Detail. Ältere Jugendliche gelangen zu einem etwas positiveren Selbstbildnis als jüngere Jugendliche. Sie fühlen sich eher wohl in ihrem Körper und finden diesen öfter schön. Auch diese Entwicklung durchlaufen ausländische Jugendliche ebenso wie deutsche.

Das körperliche Selbstwertgefühl wird aber auch noch von anderen Faktoren beeinflusst. So fühlen sich türkische Mädchen weniger wohl in ihrem Körper als Mädchen anderer Nationalitäten (39% zu 46%). Größer ist der Unterschied jedoch, wenn man in Deutschland geborene und nicht in Deutschland geborene Mädchen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit vergleicht (35% zu 48%).

Ein noch deutlicherer Zusammenhang besteht aber zwischen körperlichem Selbstwertgefühl und religiöser Bindung: Mädchen mit enger religiöser Bindung haben nur zu einem sehr geringen Teil ein positives Körperbewusstsein (28%), beinahe nur halb so häufig wie Mädchen mit nur loser religiöser Bindung (52%). Der Unterschied zwischen katholischen und muslimischen Mädchen beträgt dagegen nur 7 Prozentpunkte, und auch zu den Mädchen mit anderer oder keiner konfessioneller Zugehörigkeit sind es maximal 11%.

Das Vorhandensein einer Vertrauensperson für sexuelle Fragen, eine gute Vertrauensbasis zu den Eltern sowie die Thematisierung der Themen Sexualität und Verhütung im Elternhaus gehen einher mit einem wesentlich positiveren Selbstbildnis der Jugendlichen.

2.3 Kosmetische Operationen

Kernaussage. Die große Mehrheit der Jugendlichen lehnt operative Veränderungen des Aussehens ab, Jungen vehementer als Mädchen.

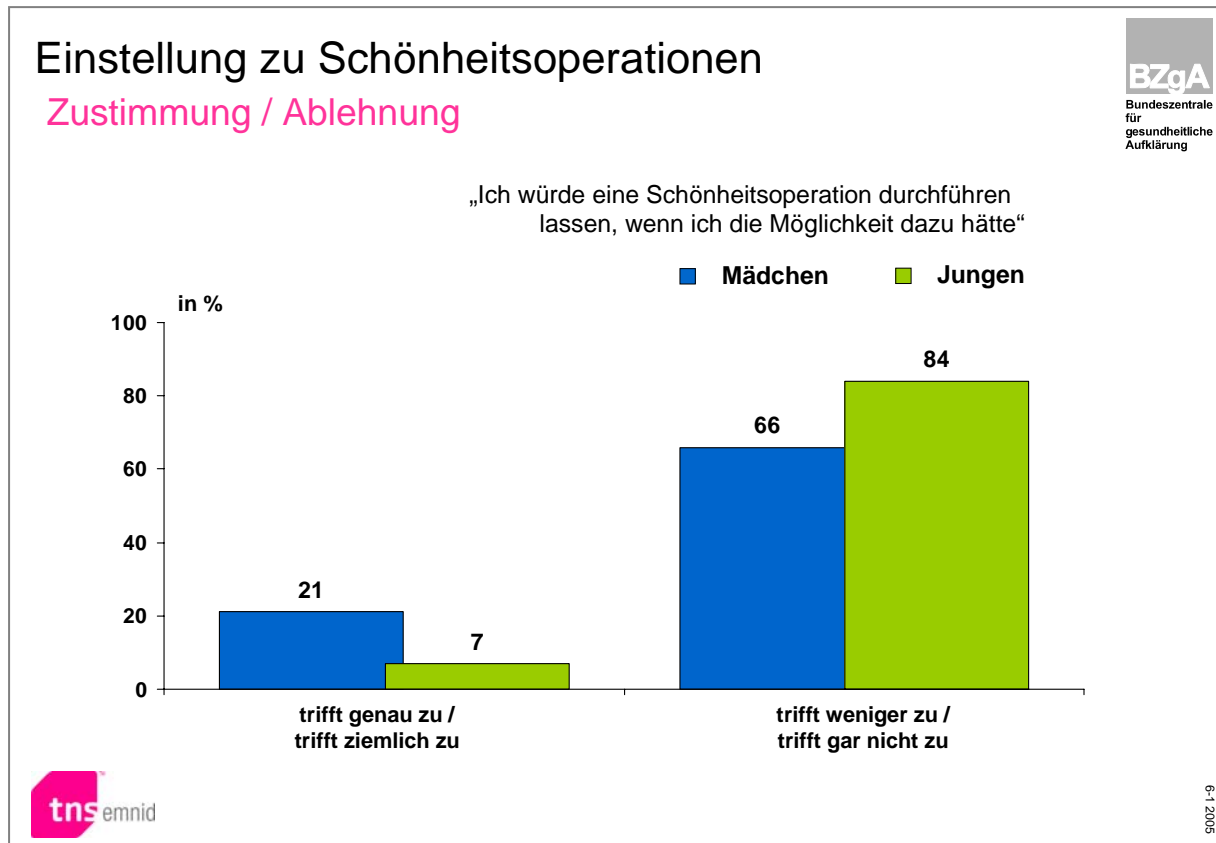


Abb. 23

Zunächst einmal zu Ihnen selbst und wie Sie sich selbst sehen. Jeder hat ja ein unterschiedliches Verhältnis zu seinem eigenen Körper. Dazu sind hier einige Aussagen aufgeschrieben. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr die Aussagen auf Sie persönlich zutreffen oder nicht zutreffen.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Eine Schönheits-Operation um zu einem besseren Aussehen zu kommen – diese Vorstellung lehnen Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund mehrheitlich ab. Ebenso wie in der deutschen Vergleichsstichprobe fallen die negativen Äußerungen bei den Jungen vehementer aus als bei den Mädchen: 70% der männlichen Migranten können sich diese Möglichkeit für sich "gar nicht" vorstellen, Mädchen mit Migrationshintergrund kommen nur in der Zusammenfassung der beiden negativ geprägten Antwortkategorien (trifft weniger zu / trifft gar nicht zu) auf etwa den gleichen Wert (66%, darunter 45% "gar nicht"). Und immerhin jedes fünfte Mädchen würde doch eventuell gern von dieser Möglichkeit, das Aussehen zu verbessern, Gebrauch machen (trifft genau zu / trifft ziemlich zu: zusammen 21%); das sind dreimal so viele wie bei den Jungen.

2.4 Einsetzen der sexuellen Reife

Kernaussage. In der Tendenz scheint bei Mädchen und noch mehr bei Jungen mit Migrationshintergrund die sexuelle Reife etwas früher einzusetzen als bei Jugendlichen deutscher Herkunft; insbesondere in der Teilgruppe der jungen Muslime.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Die große Mehrheit der Mädchen (89%) erlebt die erste Regelblutung im Alter zwischen 11 und 14 Jahren. Nur in seltenen Ausnahmefällen haben Mädchen ihre erste Periode noch vor dem 11. Geburtstag oder später als mit 14 Jahren. Für mehr als die Hälfte der Mädchen fand die Menarche vor dem 13. Geburtstag statt. Beim Vergleich der Mädchen ausländischer Herkunft mit deutschen Mädchen sind die Differenzen hinsichtlich der Erlangung der sexuellen Reife gering ausgeprägt. Ob mit 12 oder 11 Jahren oder früher – die Angaben der Mädchen unterscheiden sich je nach Herkunft um maximal zwei Prozentpunkte. Allerdings immer in gleicher Richtung, die Anteile der Mädchen deutscher Abstammung liegen hier immer leicht unter denen der Mädchen aus Migrantenfamilien. Fasst man die Angaben zum Erstmenstruationsalter bis zum Alter von einschließlich 12 Jahren zusammen, so ergibt sich daher immerhin ein Unterschied von vier Prozentpunkten – gleichwohl noch nicht statistisch signifikant.

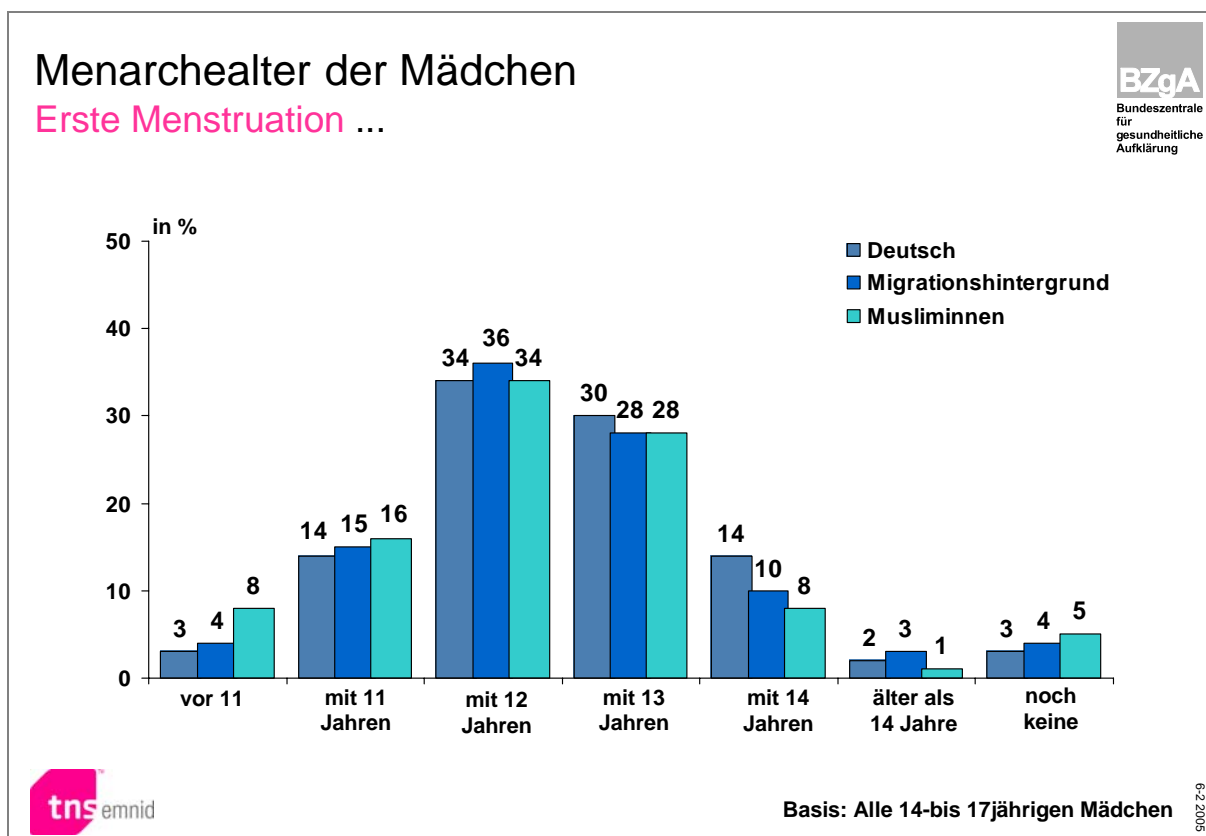


Abb. 24

*Eine Frage zu Ihrer körperlichen Entwicklung.
Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Regelblutung/Periode bekamen?*

Die Mehrzahl der Jungen (83%) ist bei der ersten Ejakulation zwischen 11 und 14 Jahre alt. Setzt man den Schnitt ebenso wie bei den Mädchen beim Alter von 12 Jahren an, so setzen sich die ausländischen Jungen (45%) etwas deutlicher von ihren Altersgenossen deutscher Herkunft (38%) ab als die Mädchen: Um sieben Prozentpunkte mehr geben ein früheres Alter als ihren 13. Geburtstag für ihre erste Ejakulationserfahrung an. Insbesondere die Jüngeren fallen ins Auge: Während der Anteil der deutschen Jungen, die eine Ejakulation explizit verneinen, bei den 14jährigen 15% und bei den 15jährigen 9% beträgt, liegen die entsprechenden Werte der ausländischen Jungen nur bei 10% bzw. 2%.

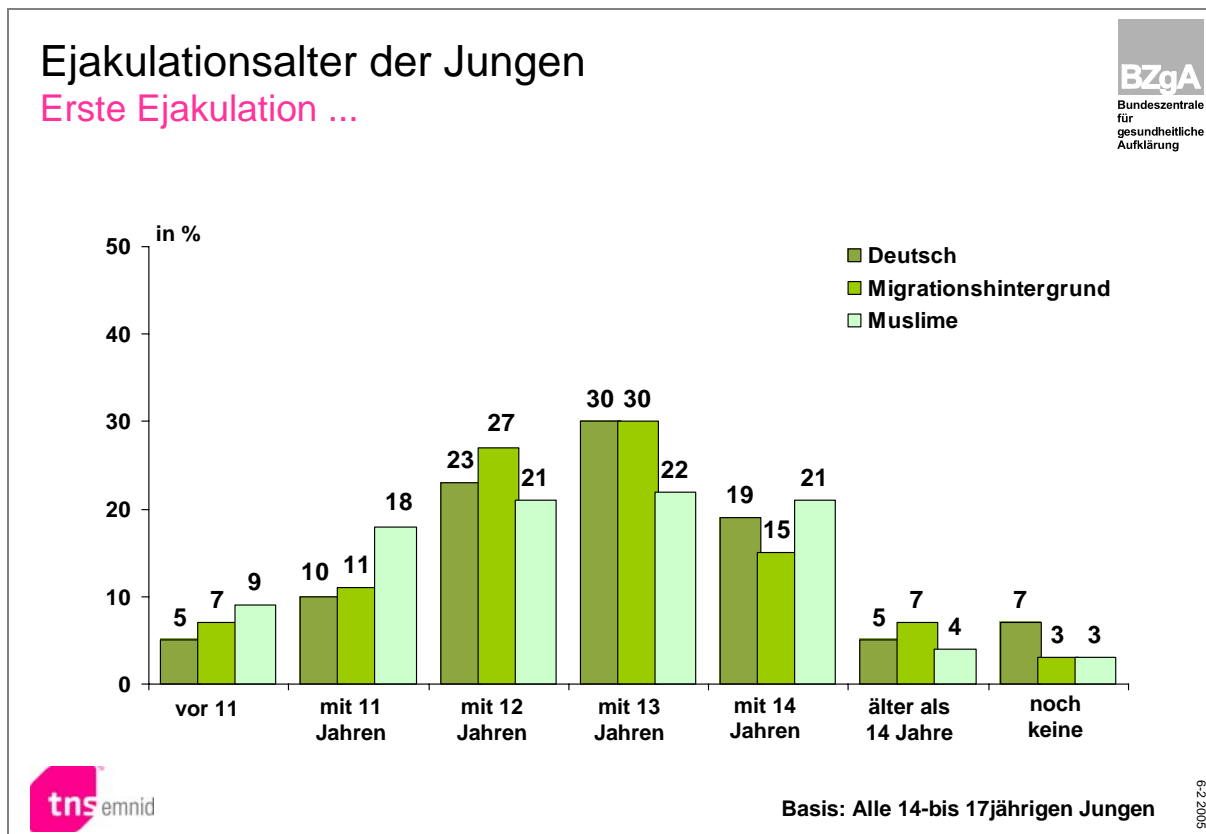


Abb. 25

*Eine Frage zu Ihrer körperlichen Entwicklung.
Wie alt waren Sie, als Sie Ihren ersten Samenerguss hatten?*

Wie bei den deutschen Mädchen auch, gibt der allergrößte Teil (96%) der befragten Mädchen ausländischer Herkunft zwischen 14 und 17 Jahren an, bereits menstruiert zu haben. Bei den 14jährigen sind es bereits neun von zehn (89%), bei den 15jährigen 96% und bei den 16- und 17jährigen schließlich alle befragten Mädchen.

Bei den Jungen ausländischer Herkunft sieht es nicht viel anders aus: 97% der befragten Jungen zwischen 14 und 17 Jahren geben an, schon einmal ejakuliert zu haben. Explizit verneint wird die Frage von 10% der 14jährigen, 2% der 15jährigen und von jeweils 1% der 16- bzw. 17jährigen. Nur wenige Jungen haben ihre erste Ejakulation im Alter von 8 bis 10 Jahren oder später als mit 14 Jahren.

Im Detail. Unterschiede für den Zeitpunkt der ersten Menstruation bzw. Ejakulation lassen sich weniger im Gesamtvergleich der deutschen Stichprobe mit Jugendlichen aus Migrantenfamilien festmachen als vielmehr an einzelnen Teilgruppen. Bei muslimischen Mädchen und Jungen scheint die sexuelle Reife etwas früher einzusetzen. Prozentual etwas mehr Mädchen (8%, andere Konfessionen: 2%; Vergleichszahl deutsche Mädchen: 3%) haben ihre erste Menstruation bereits im Alter von 9 oder 10 Jahren erlebt. Das Zahlenverhältnis bei den Jungen ist ähnlich, zudem gibt es unter den muslimischen Jungen auch noch einige mehr, bei denen die Ejakularche in das 12. Lebensjahr fiel, als sie also 11 Jahre alt waren (18%, andere Konfessionen oder Konfessionslose: 5% , Katholiken: 7%). Damit ist die Gruppe der muslimischen Jungen insgesamt deutlich früher in der sexuellen Entwicklung.

2.5 Vorbereitung auf die Menarche / Ejakularche

Kernaussage. Jugendliche aus Migrantenfamilien sind auf ihre erste Menstruation bzw. ihren ersten Samenerguss schlechter vorbereitet als deutsche; die Geschlechtszugehörigkeit ist allerdings auch hier wieder entscheidender als die Herkunft.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Die Quote der Jugendlichen ausländischer Herkunft, die vor Erlangung ihrer sexuellen Reife über die körperlichen Vorgänge Bescheid wussten, liegt geschlechtsunabhängig um 11 Prozentpunkte unter der Aufklärungsquote deutscher Jugendlicher. Analog dazu ist der Anteil der vage informierten Jugendlichen aus Migrantenfamilien um sieben Prozentpunkte (Jungen) bzw. acht Prozentpunkte (Mädchen) höher als unter deutschen Jugendlichen, und auch der Anteil der gänzlich Unvorbereiteten ist gegenüber der deutschen Stichprobe geringfügig erhöht.

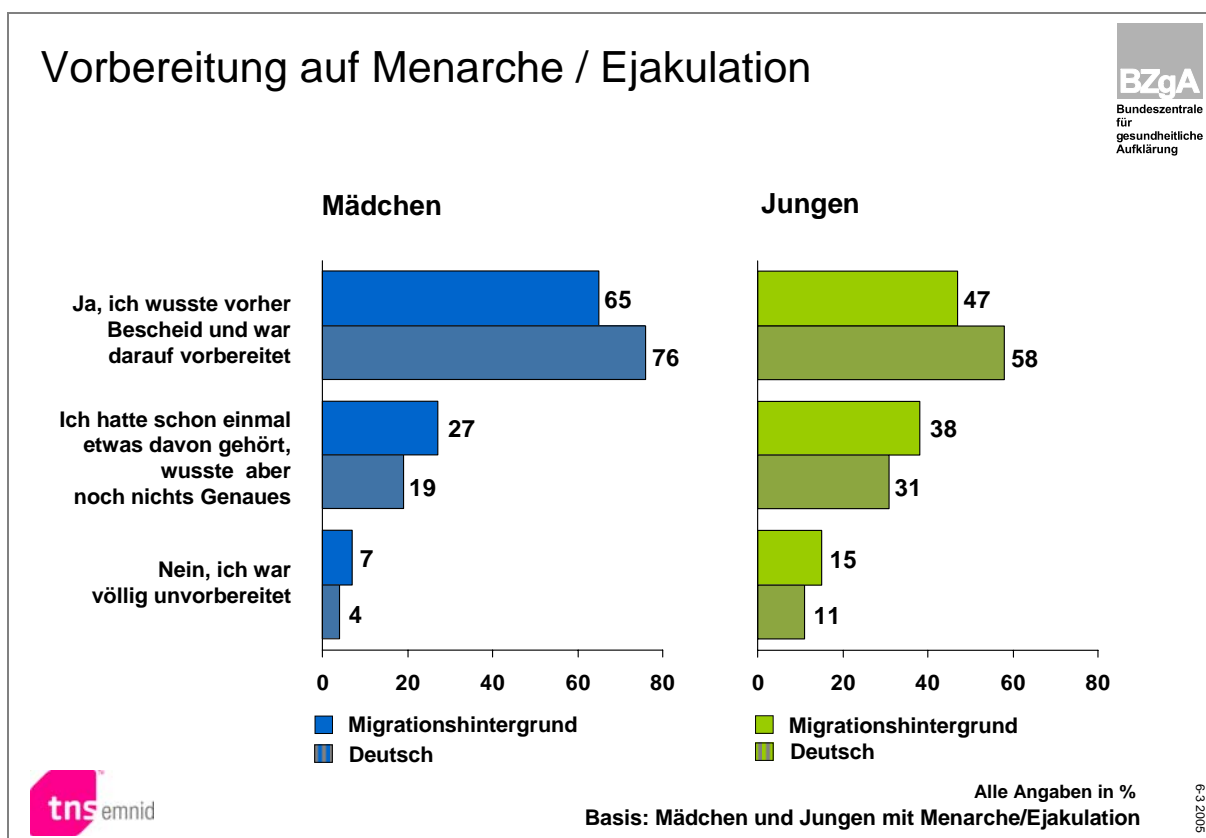


Abb. 26

*Sind Sie auf Ihre erste Regelblutung vorbereitet worden?
Sind Sie auf Ihren ersten Samenerguss vorbereitet worden?*

Stärker als die Unterschiede nach Herkunft wiegt aber auch hier der Faktor Geschlechtszugehörigkeit. Zwei von drei der Mädchen aus Migrantenfamilien geben an, über ihre erste Monatsblutung informiert und darauf vorbereitet gewesen zu sein. Mehr als jede Vierte wusste nichts Genaues darüber und 7% waren gänzlich unvorbereitet.

Jungen sind in weitaus geringerem Maße auf ihre erste Ejakulation vorbereitet worden: Nicht einmal jeder Zweite gibt an, ausreichend informiert und vorbereitet gewesen zu sein. Mehr als jeder Dritte hatte nur eine vage Vorstellung von dem Ereignis und fast jeder Siebte – und damit doppelt so viele wie bei den Mädchen – war völlig unvorbereitet auf seine erste Ejakulation.

Im Detail. Bei den Mädchen ausländischer Herkunft steigt der Anteil der Informierten mit zunehmender formaler Schulbildung kontinuierlich an: Während jede zweite Hauptschülerin angibt, vorbereitet gewesen zu sein, sind es unter den Gymnasiastinnen drei von vier Mädchen. Hauptschülerinnen sind zudem überdurchschnittlich oft gänzlich unvorbereitet gewesen (18%). Hier wirkt sich dann übrigens doch auch die Herkunft der Ursprungsfamilie aus: Im Gegensatz zu den Mädchen aus Migrantenfamilien zeigen sich bei den deutschen Mädchen nämlich keine Differenzen nach Schulbildung. Bei den Jungen mit und ohne Migrationshintergrund gibt es keine bildungsspezifischen Unterschiede.

Inwieweit es sich dabei tatsächlich um einen Bildungseffekt handelt oder ob nicht vielmehr andere Faktoren der Herkunft, die auch auf den Grad der schulischen Bildung Einfluss haben, bestimmend sind, muss hier offen bleiben.

Fakt ist jedenfalls, dass auch muslimische Jungen und Mädchen in geringerem Maße aufgeklärt sind als im Schnitt, insbesondere wenn man sie mit Jugendlichen katholischen Glaubens vergleicht. Von den muslimischen Mädchen ist jedes zehnte gänzlich unvorbereitet gewesen (katholische Mädchen: 6%) und nur 60% (Katholikinnen: 74%) waren informiert und vorbereitet. Muslimische Jungen geben zwar nicht häufiger als Jungen anderer Konfession an, völlig unvorbereitet gewesen zu sein; allerdings ist die Quote der nur vage Aufgeklärten leicht erhöht.

Vor allem bei den Mädchen spielt auch die Vertrauensbasis zu den Eltern eine große Rolle. Das drückt sich zum einen in der Zahl derjenigen aus, die ihre erste Regelblutung völlig unvorbereitet erleben: Bei schlechter Vertrauensbasis sind dies 19%, bei guter oder mittlerer nur 3% bzw. 2%. Wirklich umfassend informiert sind aber nur die Mädchen mit guter Vertrauensbasis: 81% geben an, vorher informiert und vorbereitet gewesen zu sein. Schon bei mittlerer Vertrauensbasis sinkt dieser Anteil auf 69%, bei Mädchen mit geringer Vertrauensbasis sind es dann nur noch 43%.

Schulischer Sexualkundeunterricht wirkt sich positiv auf die Informiertheit der Jugendlichen aus: Während Jungen und Mädchen, die keinen Sexualkundeunterricht hatten, nur zu 37% bzw. 35% vorbereitet waren, liegen die entsprechenden Anteile bei denen, die in der Schule Sexualerziehung genossen haben, bei 51% der Jungen und sogar 72% der Mädchen.

3. Erfahrungen im sexuellen Bereich

3.1 Formen sexueller Kontakte

Kernaussagen. In ihren sexuellen Erfahrungen unterscheiden sich Jugendliche aus Migrantenfamilien erheblich von Gleichaltrigen deutscher Herkunft. Diametral entgegengesetzt zum Verhalten der deutschstämmigen Mädchen und Jungen sind die 14- bis 17jährigen Jungen mit Migrationshintergrund durchweg erfahrener als die Mädchen gleichen Alters. Dies gilt für alle Abstufungen sexueller Kontakte bis hin zum Geschlechtsverkehr. Besondere Zurückhaltung legen Türkinnen bzw. Mädchen muslimischen Glaubens an den Tag.

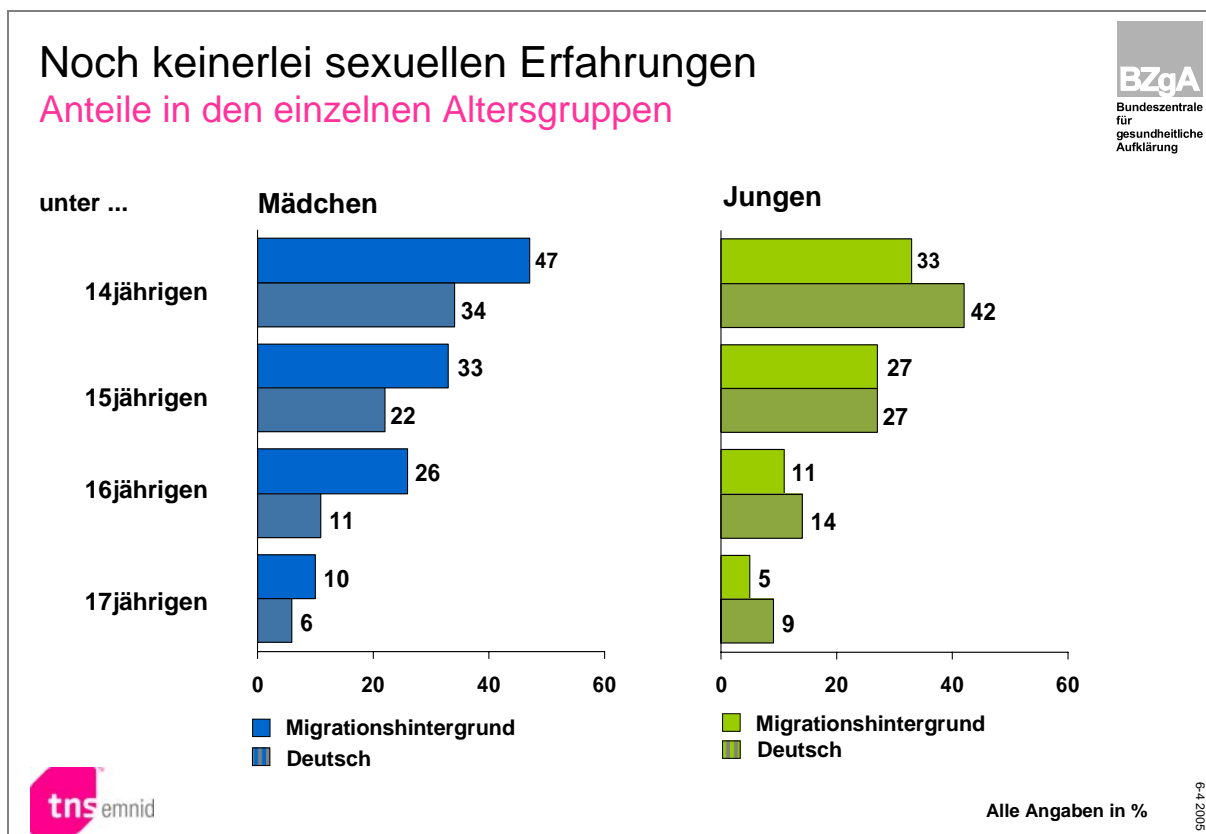


Abb. 27

*Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau.
Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben (hier: nichts davon).*

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Männliche junge Migranten sind erfahrener im körperlichen Umgang mit dem anderen Geschlecht als ihre deutschen Altersgenossen. Schon mit 14 Jahren sind hier nur 33% gegenüber 42% bei den deutschen Jungen vom anderen Geschlecht gänzlich unberührt und haben noch gar keinen Kontakt aufgenommen. Im Alter von 15 Jahren ist der Anteil in beiden Gruppen gleich groß, mit 16 und 17 Jahren sind wieder mehr deutsche Jungen noch ohne Kontakte als Jungen mit Migrationshintergrund, allerdings handelt es sich im Alter von 15 bis 17 Jahren jeweils nur um Unterschiede von drei bis vier Prozentpunkten.

Bei den Mädchen verhält es sich genau umgekehrt. Deutsche Mädchen nehmen früher sexuelle Kontakte zum anderen Geschlecht auf als Mädchen mit Migrationshintergrund. Dies gilt in jedem Alter und die Unterschiede sind um einiges deutlicher als bei den Jungen.

TABELLE 1 Formen sexueller Kontakte nach Alter						
		Küssen	Brustpetting	Genitalpetting männl. aktiv	Genitalpetting weibl. aktiv	Geschlechts- verkehr
		%	%	%	%	%
Total	Mädchen	70	43	33	31	26
	Jungen	81	61	49	48	44
14jährige	Mädchen	52	19	8	10	11
	Jungen	67	40	29	24	29
15jährige	Mädchen	67	39	27	23	13
	Jungen	72	49	28	26	12
16jährige	Mädchen	73	52	44	38	27
	Jungen	89	71	62	65	52
17jährige	Mädchen	90	66	58	56	55
	Jungen	94	81	75	76	79

Die prozentualen Anteile der Mädchen und Jungen, die mit den verschiedenen Spielarten von Sexualkontakten Erfahrung haben, sind unterschiedlich hoch, d.h. die Formen sexueller Kontakte werden in der Regel in deutlicher (zeitlicher) Abstufung durchlaufen. So bestehen in allen Altersgruppen größere Unterschiede in den Anteilen Kuss erfahrener Mädchen und Jungen und Brustpetting Erfahrener. Genitalpetting wiederum wird in Abstufung zum Brustpetting, dann allerdings zumeist sowohl in männlich-aktiver wie in weiblich-aktiver Form gleichermaßen erlebt.

Zum Geschlechtsverkehr ist es ein weiterer Sprung – zumindest bei den 15- und 16jährigen Jungen und Mädchen. Bei den 17jährigen Jugendlichen sind die Anteile von Genitalpetting-Erfahrenen und Geschlechtsverkehr-Erfahrenen in etwa gleich hoch. Und dies gilt auch für die Gruppe der sexuell aktiven 14jährigen: Diejenigen unter ihnen, die in ihren Erfahrungen über Brustpetting hinausgehen, erleben dann meist auch alle weiteren Formen sexueller Kontaktformen bis hin zum Geschlechtsverkehr im gleichen Alter.

Im Detail. Bis zum Alter von 16 Jahren geben Mädchen ausländischer Herkunft regelmäßig um mehr als zehn Prozentpunkte häufiger als deutsche Mädchen an, noch keinerlei Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht gemacht zu haben. Von den 14jährigen Mädchen mit ausländischen Wurzeln hat nahezu jedes zweite (47%) noch überhaupt keine körperlichen Kontakte zu Jungen, also nicht einmal geküsst (deutsche 14jährige: 34%). Am größten ist der Unterschied bei den 16jährigen: 26% der Mädchen ausländischer Herkunft gegenüber 11% der Mädchen deutscher Herkunft haben in diesem

Alter noch keinerlei körperliche Kontakte zum anderen Geschlecht. Bei den 17jährigen Mädchen besteht hingegen nur noch ein geringer Unterschied: Sechs Prozent der deutschen und zehn Prozent der ausländischen Mädchen sind hier noch unerfahren.

Insbesondere unter den Mädchen ist der Umfang sexueller Erfahrungen je nach Konfessionszugehörigkeit und Nationalität unterschiedlich groß. So sind Mädchen muslimischen Glaubens mit Kontakten zum anderen Geschlecht insgesamt sehr zurückhaltend: Fast jedes zweite (46%) hat noch überhaupt keine Erfahrungen gesammelt. Zum Vergleich: unter katholischen Mädchen beträgt der Anteil gänzlich unerfahrener nur 14%. Jedes zweite muslimische Mädchen (53%) hat immerhin bereits geküsst (katholische Mädchen: 86%), eins von vier hatte Brustpetting (katholische Mädchen 62%). Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man den Fokus auf junge Türkinnen legt: Sie weisen durchgängig niedrigere Erfahrungswerte als Mädchen anderer Nationalität auf. Was für muslimische Mädchen insgesamt gilt, tritt noch stärker bei den muslimischen Mädchen mit enger religiöser Bindung zu Tage.

Unter den Jungen fallen hingegen zunächst keine nennenswerten Unterschiede sexueller Erfahrungswerte je nach Nationalität bzw. konfessioneller Ausrichtung auf. Doch bei Differenzierung nach dem Grad der Religionsverbundenheit fällt wie bei den muslimischen Mädchen auf, dass muslimische Jungen, die sich ihrer Religion eng verbunden fühlen, weniger Erfahrungen gesammelt haben als Jungen muslimischen Glaubens, die lose mit ihrer Religion verbunden sind.

3.2 Geschlechtsverkehrerfahrung

Kernaussagen. Unter den 14- bis 17jährigen Jugendlichen ausländischer Herkunft haben – entgegengesetzt zu Jugendlichen deutscher Herkunft – insgesamt sehr viel mehr Jungen (44%) als Mädchen (26%) bereits Geschlechtsverkehr. Bei den Jungen gilt dies für alle Altersgruppen. Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund verhalten sich vor allem ab dem Alter von 16 Jahren unterschiedlich: Für Mädchen aus deutschen Familien ist dies häufig das Einstiegsalter in ein aktives Geschlechtsleben, für Mädchen mit Migrationshintergrund nicht in gleichem Maße. Mit 17 Jahren hat allerdings auch von den Mädchen ausländischer Herkunft mehr als die Hälfte ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt. Von den Jungen dieser Altersgruppe sind vier Fünftel sexuell erfahren.

Geschlechtsverkehr-Erfahrung Anteile in den einzelnen Altersgruppen

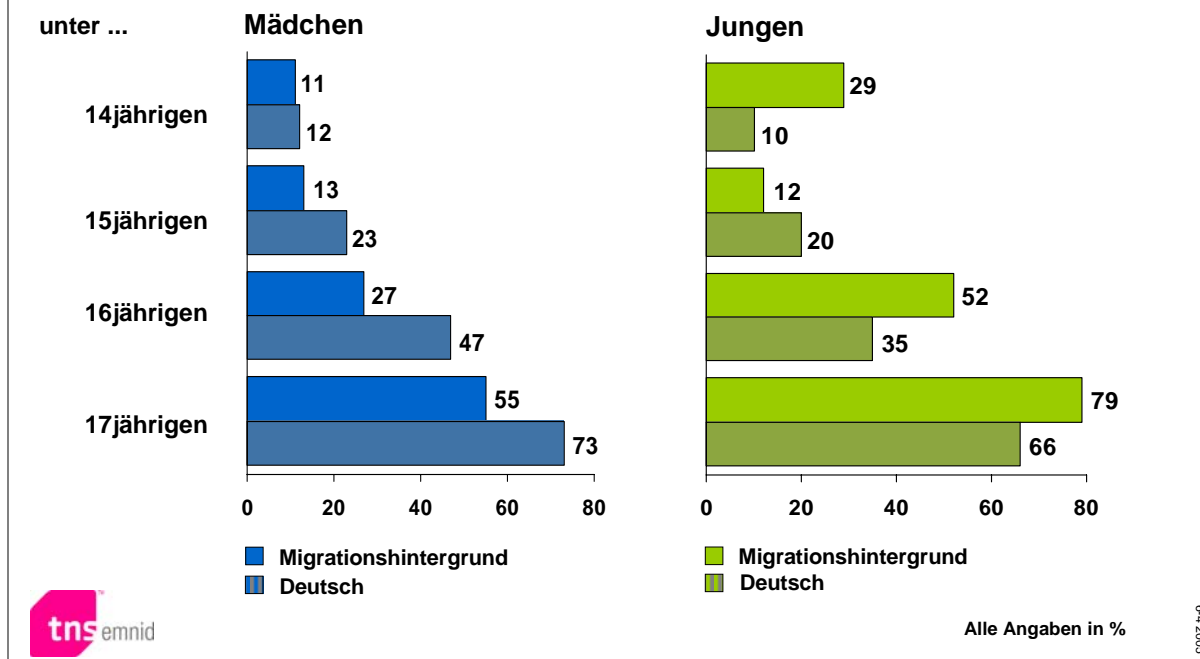


Abb. 28

Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte kreuzen Sie an, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben. (hier: Geschlechtsverkehr)

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Was für die ersten Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht überhaupt und die Abstufungen sexueller Kontakte gilt, hat auch für den Geschlechtsverkehr Gültigkeit: Im Gegensatz zu deutschen Jugendlichen haben in jeder Altersgruppe mehr Jungen als Mädchen mit Migrationshintergrund bereits Erfahrung mit Geschlechtsverkehr.

Die Jungen ausländischer Herkunft geben jeweils um 13 bis 19 Prozentpunkte häufiger als ihre deutschen Altersgenossen an, bereits Sexualverkehr gehabt zu haben. Lediglich im Alter von 15 Jahren geben weniger Migranten (12%) als Deutsche (20%) an, schon mit jemandem geschlafen zu haben.

Bei den Mädchen bestehen die deutlichsten Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Mädchen im Alter von 16 Jahren: Nur 27% der 16jährigen Migrantinnen gegenüber 47% der Deutschen geben an, schon Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Auch im Alter von 17 Jahren sind noch 73% der deutschen und damit 18 Prozentpunkte mehr als bei den Mädchen ausländischer Herkunft im Geschlechtsverkehr erfahren. Beim jüngsten Altersjahrgang gibt es hingegen keine Unterschiede: Jeweils etwas mehr als zehn Prozent dieser Altersgruppe – 11% der 14jährigen Migrantinnen und 12% der 14jährigen Mädchen aus deutschen Familien – haben in diesem Alter bereits ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt.

Insgesamt haben von den Jugendlichen ausländischer Herkunft 26% der Mädchen und 44% der Jungen bereits Geschlechtsverkehr-Erfahrung. Lässt man den Vergleich zu den deutschen Jugendlichen einmal außen vor und betrachtet man die Entwicklung *innerhalb* der Gruppe der 14- bis 17jährigen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, so ist wiederum nach Geschlecht zu differenzieren.

Unter den Mädchen ist die Anzahl der Erfahrenen im Alter von 15 Jahren (13%) noch fast ebenso gering wie unter 14jährigen (11%), danach verdoppelt der Anteil sich mit jedem weiteren Lebensjahr. Die höchsten Zuwächse sind zwischen dem 17. und 18. Lebensjahr zu verzeichnen (von 27% auf 55%). In der Altersgruppe der 17jährigen ist also die knappe Mehrheit der Mädchen mit Migrationshintergrund sexuell erfahren.

Unter den Jungen hingegen fallen viele früh Erfahrene auf: bereits 29% der 14jährigen geben an, Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Bei den 15jährigen sinkt dieser Anteil auf 12% (eine ähnliche Größenordnung wie bei den Mädchen), steigt dann aber wesentlich stärker an: bei den 16jährigen Jungen auf 52%. Unter den 17jährigen Jungen haben sogar 79% bereits Erfahrungen gesammelt.

Im Detail. Die Glaubensrichtung (und parallel dazu die Nationalität) sowie – auch unabhängig von der Konfession – die Glaubensintensität haben Einfluss auf den Schritt zum ersten Geschlechtsverkehr. Von den muslimischen Mädchen – insgesamt sehr zurückhaltend – haben ebenso wie unter den jungen Türkinnen lediglich 12% bereits Geschlechtsverkehr (katholische Mädchen: 43%). Ähnlich hoch ist der Anteil, wenn eine enge Bindung an die Religion – egal welcher Glaubensrichtung – besteht (10%). Aber auch die Erfahrungswerte der nur lose mit ihrer Religion verbundenen muslimischen Mädchen liegen, was den Geschlechtsverkehr betrifft, unter den Durchschnittswerten.

Muslimische Jungen verhalten sich hingegen selbst bei enger Religionsverbundenheit kaum anders als die übrigen Jungen.

Trendvergleich. Die Anteile ausländischer Mädchen und Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung, wie sie sich heute darstellen, lagen auch 1998 in etwa derselben Größenordnung. Tendenziell waren sie damals insgesamt leicht höher als heute (Mädchen um plus 3, Jungen um plus 4 Prozentpunkte). Bei den Mädchen ist diese Differenz vor allem auf einen damals höheren Anteil sexuell aktiver 16jähriger zurückzuführen. Bei den Jungen gibt es heute mehr 14jährige, aber gleichzeitig weniger 15jährige mit Sexualkontakten als 1998, außerdem haben aktuell mehr 17jährige Jungen sexuelle Erfahrung (plus 12 Prozentpunkte). In der Summe gleichen sich diese Unterschiede fast aus.

3.3 Begründungen für Zurückhaltung / sexuelle Abstinenz

Kernaussagen. Mädchen mit Migrationshintergrund legen bei der Begründung ihrer sexuellen Abstinenz andere Schwerpunkte als deutsche Mädchen. Erstens fühlen sie sich häufiger als noch zu jung, zweitens ist die Angst vor negativen Reaktionen der Eltern ein weit verbreiteter Hinderungsgrund und drittens sind moralische Überlegungen für Mädchen mit Migrationshintergrund weitaus relevanter als für Mädchen deutscher Herkunft. Die beiden letztgenannten Punkte finden sich abgeschwächt auch bei den Jungen, kommen bei ihnen aber vor allem dann zum Tragen, wenn es um den Schritt zum Geschlechtsverkehr geht, nicht jedoch bei sexuellen Aktivitäten generell.

3.3.1 Gründe für Zurückhaltung gegenüber dem anderen Geschlecht

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Warum hat es bisher noch gar keine Kontakte zum anderen Geschlecht gegeben? Während für gänzlich unerfahrene Jungen mit Migrationshintergrund die fehlende geeignete Partnerin der am häufigsten genannte Grund zur Zurückhaltung ist (51%, Mädchen: 29%), ist für die Mädchen mit Migrationshintergrund primär ausschlaggebend, dass sie sich zu jung fühlen (49%, Jungen: 27%). Unter den Mädchen mit Migrationshintergrund fühlt sich also jedes zweite zu jung für jedwede Kontakte zum anderen Geschlecht – eine Ansicht, die nur jedes vierte deutsche Mädchen teilt. Für Mädchen deutscher Herkunft liegt der Grund für jegliche Zurückhaltung analog zu dem ausländischer und deutscher Jungen im Fehlen eines geeigneten Partners.

Ein anderes Hauptmotiv der jungen Migrantinnen ist die Angst, dass die Eltern davon erfahren könnten, was sie vor der Aufnahme von Kontakten zurückschrecken lässt. Dies ist der von Mädchen dritthäufigst genannte Grund (34%). Die Angst vor Missbilligung durch die Eltern ist ein Motiv, das sich bei den Mädchen der deutschen Stichprobe nur selten findet, für sie hat dies kaum Relevanz (7%).

Von den Mädchen werden auch moralische Argumente ins Feld geführt: "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig" sagen 27%. "Das finde ich unmoralisch" sagen im Schnitt immerhin auch 13%. Auch diese Begründungen werden von deutschen Mädchen nur selten angeführt.

Für Jungen mit Migrationshintergrund gelten in moralischer Hinsicht offenbar andere Maßstäbe als für Mädchen: Von ihnen beziehen sich nur 8% auf das Ehe-Argument, die Antwort "finde ich unmoralisch" wählen 3%. Auch die Angst vor den Eltern ist nicht so verbreitet: Der entsprechende Wert (16%) ist bei den Jungen ausländischer Abstammung nur ungefähr halb so groß wie bei den Mädchen.

Fast die Hälfte der Jungen und mehr als ein Drittel der Mädchen mit Migrationshintergrund sind zudem zu schüchtern. In diesem Punkt unterscheiden sich die Jugendlichen ausländischer Herkunft kaum von deutschen Jungen (48%) und Mädchen (42%), die gleichermaßen mit Schüchternheit zu kämpfen haben.

Rund eines von fünf Mädchen und 13% der Jungen geben an, ein geringes Interesse an engerem Kontakt zu haben. Deutsche Jugendliche äußern häufiger als Jugendliche ausländischer Herkunft fehlendes Interesse an sexuellen Handlungen sowie die Sorge, sich ungeschickt zu verhalten.

Im Detail. Die Angst, dass die Eltern von Annäherungen an das andere Geschlecht erfahren könnten – für Mädchen katholischen oder muslimischen Glaubens sowie allgemein für die sehr religiösen Mädchen hat dieser Aspekt noch mehr Relevanz (über 40%) als ohnehin schon (34%). Die Nationalität spielt ebenfalls eine Rolle: Auch türkische Mädchen treibt noch mehr als im Durchschnitt die Sorge um, dass die Eltern von ihrem – offenbar nicht gebilligten – Verhalten erfahren könnten (49%). Auch das moralische Argument "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig" kommt in allererster Linie von Seiten der muslimischen Mädchen (41%, bei anderer Konfessionszugehörigkeit maximal 10%).

Für junge männliche Muslime hat das Ehe-Argument längst nicht die gleiche Relevanz, mit 15% beziehen sich aber doch fast doppelt so viele von ihnen darauf wie die Jungen mit Migrationshintergrund im Schnitt. Begründungen, die sich auf Angst vor den Eltern oder das Stichwort Moral beziehen, werden fast ausschließlich von einer Teilgruppe der Jungen geliefert, und zwar derjenigen, die aus dem muslimischen Kulturkreis stammen, also auch insbesondere den jungen Türken.

3.3.2 Gründe für keine weitergehenden sexuellen Kontakte

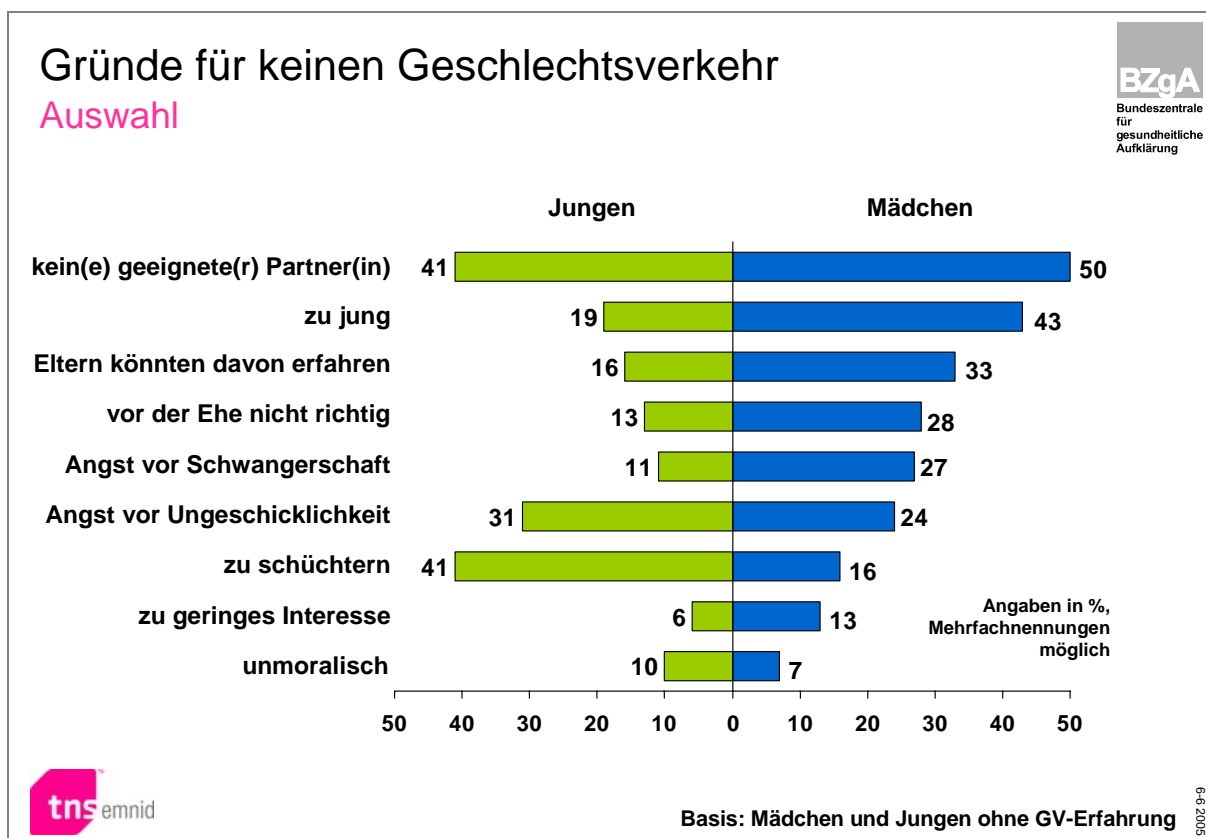


Abb. 29

Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Jugendliche genannt haben, weshalb sie beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weiter gegangen sind. Kreuzen Sie bitte die Gründe an, die für Sie entscheidend waren, nicht weiter zu gehen.

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Eine Teilgruppe von Jugendlichen gibt zwar den Austausch von Zärtlichkeiten an, hat aber bisher noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt. Der häufigste Grund: Bisher fehlte einfach der oder die Richtige (Jungen: 41%, Mädchen: 50%). Für die Jungen war die fehlende Partnerin auch für nicht vorhandene Kontakte überhaupt der Hauptgrund, für Mädchen steht der Partneraspekt in dieser Deutlichkeit erst im Vordergrund, wenn ein erster Austausch von Zärtlichkeiten mit dem anderen Geschlecht bereits erfolgt ist und es nun um weitere sexuelle Aktivitäten, insbesondere um Geschlechtsverkehr, geht. Mehr Relevanz besitzt dieser Grund allerdings bei den deutschen Jugendlichen: 53% der deutschen Jungen und 60% der deutschen Mädchen, das sind zwölf bzw. zehn Prozentpunkte mehr als in der Stichprobe der Migrantinnen, geben an, dass sie noch nicht den oder die richtige(n) Partner(in) für weitergehende sexuelle Aktivitäten gefunden haben.

Das Argument "zu jung" hat aber immer noch große Relevanz, es wird als zweithäufigste Begründung gegeben (43%). Für Mädchen aus ausländischen Familien spielen moralische Bedenken, die gegen einen Intimkontakt sprechen, eine genauso große Rolle wie bezüglich der (körperlichen) Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht überhaupt. 28% finden Geschlechtsverkehr vor der Ehe nicht richtig (Rang vier der Nennungshäufigkeiten), 7% halten dies allgemein für unmoralisch. Auch die Problematik, dass die Eltern nichts davon erfahren dürften, ist in Hinblick auf Geschlechtsverkehr genauso stark gegeben (mit 33% dritthäufigst genannte Antwort) wie beim Austausch von Zärtlichkeiten allgemein (34%). Die eigene Schüchternheit ist für die Mädchen nun weniger ein Grund für Zurückhaltung (mit 16% nur noch Rang sieben). Neu hinzu kommt nun aber noch die Angst vor einer möglichen Schwangerschaft, die für 27% der Mädchen ein Grund ist, bei sexuellen Aktivitäten nicht noch einen Schritt weiterzugehen.

Moralische Erwägungen werden für Jungen mit Migrationshintergrund bei intensiveren Kontakten zum anderen Geschlecht tendenziell relevanter. Für sie haben die moralischen Argumente *zusätzlich* zu den im Persönlichen begründeten Motiven ebenfalls Relevanz. "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig", äußern 13%, "das finde ich unmoralisch", 10%. Und das Wissen, dass die Eltern mit den jugendlichen sexuellen Aktivitäten nicht einverstanden wären und daher nichts davon erfahren dürfen, stellt auch für die männlichen Jugendlichen aus Migrantenfamilien ein Problem dar (16%), das deutsche Jungen kaum kennen.

In diesen beiden Begründungsfeldern – Moralvorstellungen und Angst vor den Eltern – bestehen auch die größten Differenzen zu deutschen Jugendlichen: Moralische Erwägungen spielen für deutsche Jugendliche insgesamt keine nennenswerte Rolle (beide Argumente zusammen: Mädchen: 6%, Jungen: 5%). Genauso wenig ist die Angst vor Aufdeckung durch die Eltern für deutsche Jugendliche ein ausschlaggebender Faktor, warum bisher auf Geschlechtsverkehr verzichtet wurde (Mädchen: 12%, Jungen: 6%).

Jungen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich in den meistgenannten Erklärungen gar nicht einmal so sehr. Die eigene Schüchternheit (41% bzw. 40%) und die Angst, sich ungeschickt anzustellen (31% bzw. 39%), sind für Jungen relativ unabhängig von der Herkunft die Hauptthemen neben dem Fehlen der geeigneten Partnerin. Die Angst, sich ungeschickt anzustellen, spielt in der Frage des Verzichts auf weitergehende Zärtlichkeiten eine größere Rolle als zuvor (übrigens auch bei den Mädchen, wenn auch nicht in gleichem Maße). Das Gefühl, noch zu jung zu sein, zählt dafür bei den Jungen nicht mehr in gleicher Stärke, ist aber durchaus auch relevant. An die Gefahr einer Schwangerschaft denken Jungen weniger (11%).

Sie haben auch erst einmal mit ganz anderen Schwierigkeiten zu kämpfen: Junge männliche Migranten (25%) stoßen doppelt so häufig wie junge Männer deutscher Herkunft (12%) auf die Ablehnung ihrer Partnerin, die sich weitergehenden sexuellen Aktivitäten verweigert; ein Problem, das junge Migrantinnen nicht haben (Anteil nur 1%).

Im Detail. Die Angst vor der Reaktion der Eltern gewinnt noch an Relevanz, wenn es nicht nur um eine Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht allgemein, sondern um weitergehende Intimkontakte bis hin zum Geschlechtsverkehr geht. Wiederum zeichnen sich insbesondere die Teilgruppen der jungen Türkinnen, Musliminnen insgesamt und die religiös eng gebundenen Mädchen durch besonders hohe Prozentangaben aus (türkische Mädchen: 56%, Gesamt: 33%).

Und das Gleiche gilt für moralische Erwägungen, die ihren Ausdruck im Argument "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig" finden. So führen beispielsweise sechs von zehn muslimischen Mädchen diese Begründung für ihre Zurückhaltung bei weitergehenden Intimkontakten an (60%, Gesamt: nur 28%).

Trendvergleich. Die Begründungen für sexuelle Enthaltensamkeit haben sich in den letzten sieben Jahren wenig verändert. Dies gilt auch für das wertebezogene Motiv "Vor der Ehe finde ich das nicht richtig". Es hat heute sowohl insgesamt wie unter jungen Türkinnen mindestens den gleichen Stellenwert wie 1998.

3.4 Das erste Mal

Kernaussagen. Mädchen und Jungen aus Migrantenfamilien erleben ihren ersten Geschlechtsverkehr in sehr unterschiedlichem Kontext. Mädchen aus Migrantenfamilien entsprechen in ihrem Verhalten zumeist den Mädchen deutscher Herkunft: Sie erleben ihren ersten Geschlechtsverkehr zu zwei Dritteln innerhalb einer festen Partnerschaft und erweisen sich in der Vorbereitung auf das erste Mal als (etwas) planvoller als die Jungen. Allerdings resümieren Mädchen ausländischer Herkunft häufiger als Mädchen aus deutschen Familien, es sei zu früh für einen ersten Geschlechtsverkehr gewesen (um 11 Prozentpunkte mehr); sie werden auch häufiger anschließend von einem schlechten Gewissen geplagt als deutsche Mädchen (27% versus 12%). Dennoch ist für die allermeisten das erste Mal – nicht anders als bei den deutschen Mädchen – der Einstieg in ein regelmäßiges Sexualleben.

Für Jungen mit Migrationshintergrund ist eine feste Partnerin beim ersten Mal nicht die Regel, sondern vielmehr der Ausnahmefall – sie machen ihre erste sexuelle Erfahrung häufig, auch deutlich öfter als Jungen aus deutschen Familien, mit einer nur flüchtig oder gar nicht bekannten Partnerin. Daraus resultiert auch im Weiteren eine höhere Zahl von Sexualpartnerinnen.

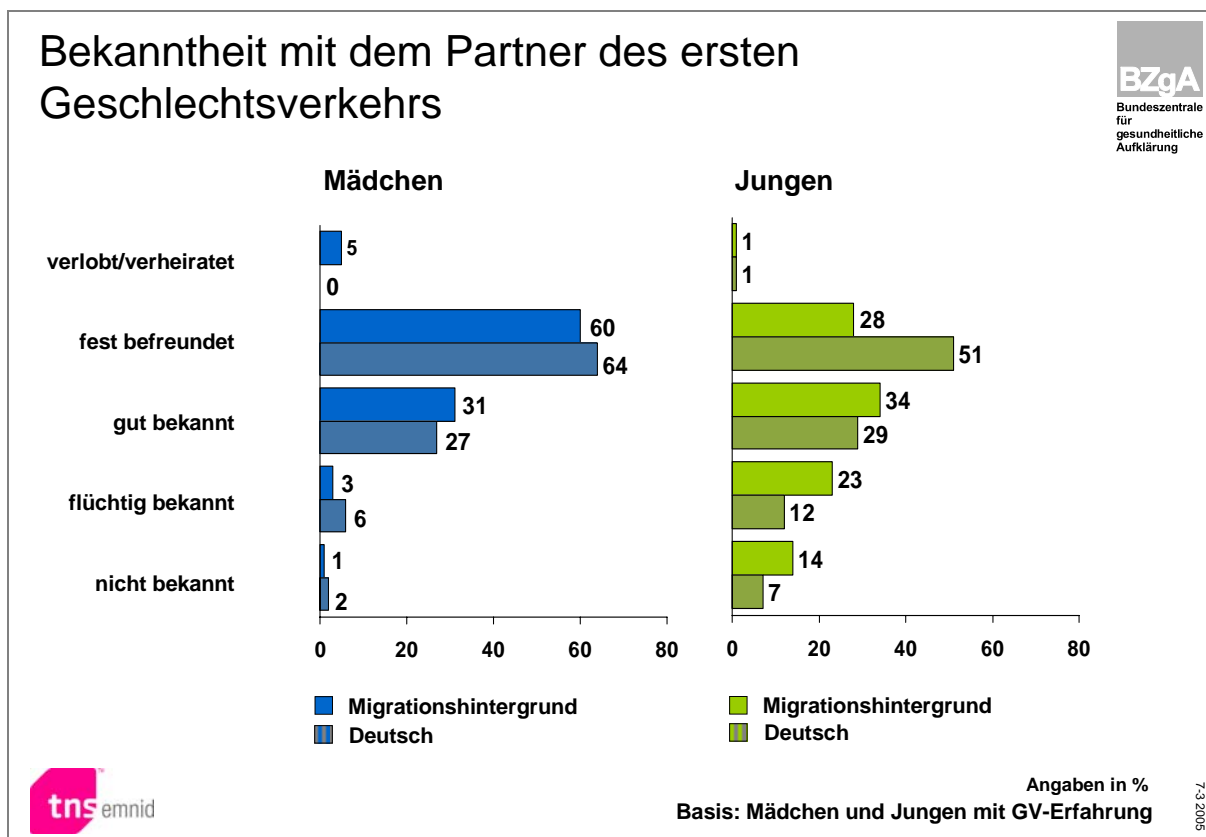


Abb. 30

Wie genau kannten Sie den Partner, mit dem Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Für die Mehrheit der Mädchen fand das erste Mal innerhalb einer festen Partnerschaft (60%), wenn nicht sogar innerhalb einer offiziellen Beziehung (verlobt, verheiratet: 5%) statt. Fasst man diese Antwortkategorien zusammen, so kommt man fast punktgenau auf die gleiche Zahl (65%) wie bei den Mädchen deutscher Herkunft (64%). Fast alle anderen waren zumindest gut mit dem Sexualpartner bekannt (31%). Sexualverkehr mit einem gar

nicht oder nur flüchtig bekannten gegenüber ist bei den Migrantinnen der absolute Ausnahmefall (4%).

Ganz anders die Jungen: Der Anteil der Jungen, die das erste Mal mit ihrer festen Partnerin erlebt haben, beträgt lediglich 28%. Einer von drei Jungen (34%) gibt an, die Partnerin gut gekannt zu haben – das sind ähnlich viele wie bei den Mädchen. Aber mehr als ein Drittel der Jungen hat die erste Sexualpartnerin vorher auch gar nicht (14%) oder nur flüchtig (23%) gekannt. Damit unterscheiden sich Jungen mit Migrationshintergrund in ihrem Verhalten nicht nur von den Mädchen, sondern auch von männlichen deutschen Jugendlichen. Zwar machen auch diese häufiger als die Mädchen ihren ersten Geschlechtsverkehr mit jemandem, mit dem sie keine feste Beziehung haben, aber doch immerhin jeder Zweite unter den Jungen deutscher Herkunft (51%) hatte für das erste Mal eine feste Partnerin. Jeweils nur etwa halb so viele Jungen ohne Migrationshintergrund wie mit Migrationshintergrund kannten die Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr nur flüchtig (12% zu 23%) oder gar nicht (7% zu 14%).

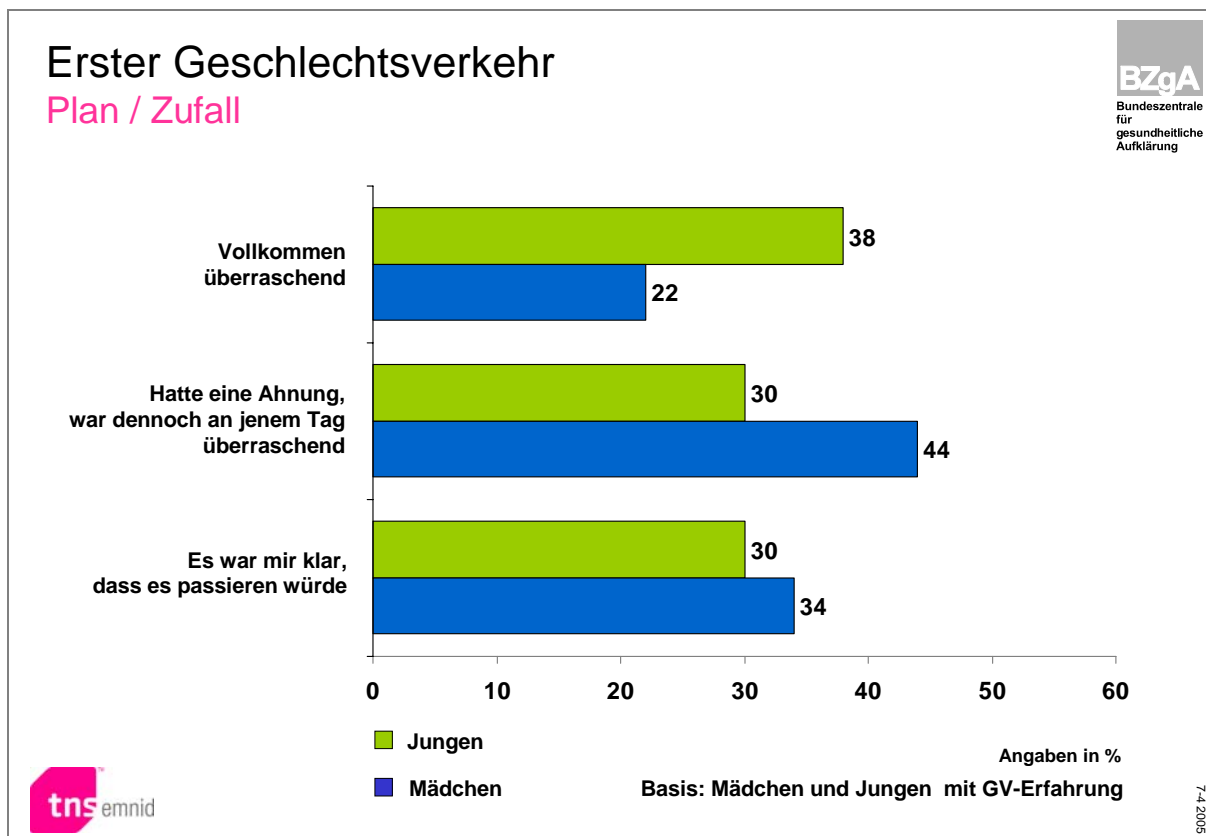


Abb. 31

Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten?

So wie sich Mädchen mit Migrationshintergrund bei der Partnerwahl für das erste Mal nicht groß von deutschen Mädchen unterscheiden, so wenig differieren sie auch in ihrem Planungsverhalten. Nur ein kleiner Teil wird von den Geschehnissen überrascht (22%, deutsche Stichprobe: 24%), die Mehrzahl hat zumindest eventuell damit gerechnet (44%, deutsche Mädchen: 47%). Gezielt auf einen bestimmten Tag hin angelegt haben 34% der Migrantinnen ihren ersten Sexualkontakt (deutsche Mädchen: 29%).

Im Vergleich zu den Mädchen werden die Jungen aus Migrantenfamilien häufiger vom ersten Geschlechtsverkehr völlig überrascht (38%). Angesichts der überwiegend fehlenden Vertrautheit der jungen Männer mit ihrer ersten Sexualpartnerin ist es fast erstaunlich, dass die Zahl nicht noch größer ist. Es sind jedenfalls nicht mehr als bei den deutschen Jungen auch (37%), die insgesamt eher noch weniger vorbereitet wirken als Jungen mit Migrationshintergrund: Jungen aus deutschen Familien geben tendenziell seltener an, auf einen bestimmten Tag hin geplant zu haben (25%, Jungen mit Migrationshintergrund: 30%), entsprechend größer ist bei den Jungen deutscher Herkunft die Zahl derer, die eine vage Ahnung hatten, dass es an dem betreffenden Tag darauf hinauslaufen könnte (38%, Jungen mit Migrationshintergrund: 30%).

Der erste Geschlechtsverkehr ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund nahezu genauso häufig wie für Jugendliche ohne Migrationshintergrund ein positives oder auch negatives Erlebnis gewesen. Für die Mehrzahl, für Jungen (70%) aber deutlich mehr als für Mädchen (58%), war der erste Geschlechtsverkehr etwas Schönes (Zahlen der deutschen Jungen und Mädchen: 73% resp. 61%). Als unangenehm hat kaum ein Junge (4%), aber fast jedes fünfte Mädchen (18%) den ersten Sexualkontakt in Erinnerung (deutsche Stichprobe: 7% resp. 22%). In einem Punkt unterscheiden sich die Jugendlichen aus ausländischen Familien aber doch erheblich von deutschen Jugendlichen: Für mehr als doppelt so viele Mädchen mit Migrationshintergrund wie für Mädchen ohne Migrationshintergrund ist das erste Mal mit einem schlechten Gewissen verknüpft gewesen (27%, deutsche Mädchen: 12%). Bei den Jungen beträgt der Anteil jeweils 13%; Jungen deutscher und ausländischer Herkunft unterscheiden sich hier also nicht.

Die Eltern sind bei ausländischen genau wie bei deutschen Mädchen und Jungen nur zu einem kleinen Teil zeitnah über die ersten sexuellen Kontakte informiert. Die Prozentanteile für die Antwortkategorien "vorher" oder "kurz nachher" gleichen sich jeweils bis auf einen Prozentpunkt genau. Im Unterschied zu Migranteltern werden deutsche Eltern aber etwas häufiger zumindest irgendwann im Nachhinein darüber in Kenntnis gesetzt, sodass der Anteil der völlig Uninformierten geringer ist (Mädchen-Eltern um 9, Jungen-Eltern um 7 Prozentpunkte).

Konkret bedeutet dies: Vor allem die Eltern der Jungen sind kaum über die ersten sexuellen Aktivitäten ihrer Söhne unterrichtet. 70% der Jungen haben der Mutter gegenüber nichts vom ersten Mal verlauten lassen, weder kurz vor- oder nachher noch zu einem späteren Zeitpunkt. Nur ein Viertel der Mütter der Jungen weiß vom ersten Geschlechtsverkehr des Sohnes, der Vater wurde nur von 5% informiert. Die Mütter der Mädchen sind immerhin in etwas mehr als der Hälfte der Fälle von ihren Töchtern über deren sexuellen Aktivitäten in Kenntnis gesetzt worden – selten vorher (9%), sondern eher kurz danach (21%) oder sogar mit einem größeren zeitlichen Abstand (24%). In 43% der Fälle ist die Mutter aber auch überhaupt nicht informiert worden. 22% der Mädchen und 32% der Jungen gehen davon aus, dass ihre Mutter auch von anderer Seite nichts davon erfahren hat, ja, nicht einmal etwas vermutet.

Für die Mädchen ist die beste Freundin eine wichtige Vertraute auch beim Austausch über den ersten Sexualkontakt (68%); Jungen können wohl seltener auf diese Bezugsperson zurückgreifen, den besten Freund (oder die beste Freundin) nennen nur 54%, dafür aber viele allgemeiner "andere Jungen" (30%).

Angemessenheit des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs

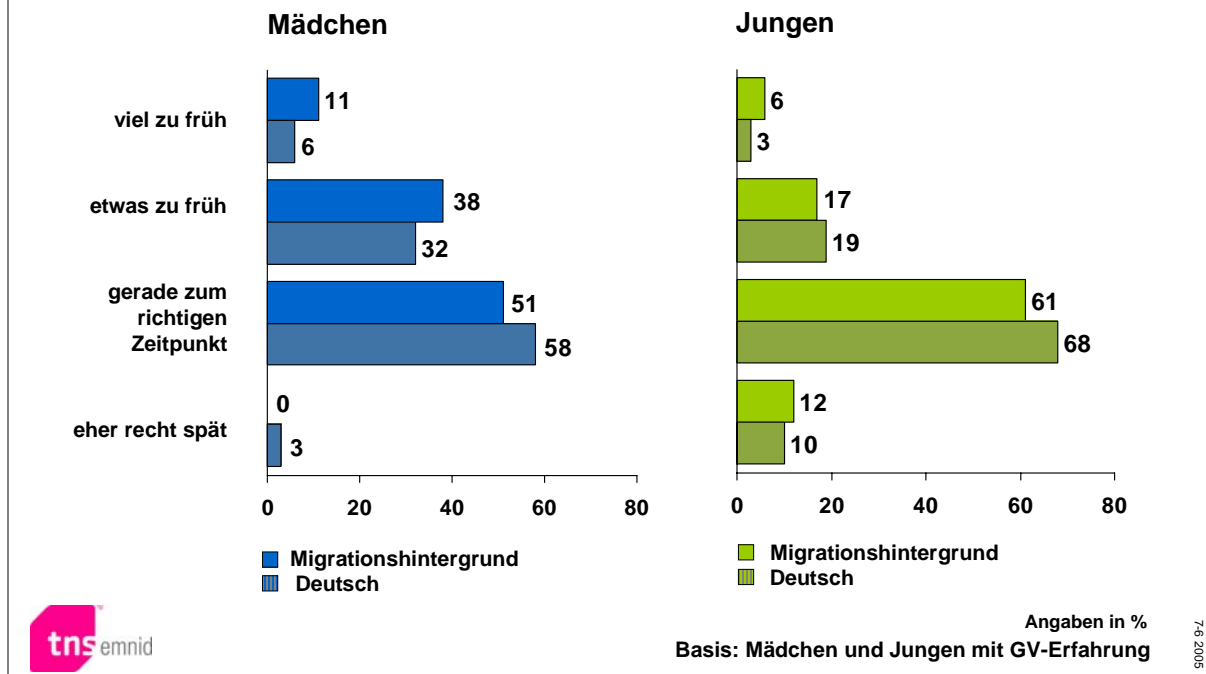


Abb. 32

Wenn Sie heute an Ihren ersten Geschlechtsverkehr zurückdenken. War der Zeitpunkt für das erste Mal für Sie viel zu früh – etwas zu früh – gerade zum richtigen Zeitpunkt – oder eher recht spät?

Mehrheitlich – für die Hälfte der Mädchen und 61% der Jungen mit Migrationshintergrund – fand der erste Geschlechtsverkehr nach eigener Einschätzung zum richtigen Zeitpunkt statt. Als "viel zu früh" wird der Zeitpunkt im Nachhinein nur von jeweils einer kleinen Gruppe bewertet (Mädchen: 11%, Jungen: 6%). Unter den Mädchen sind aber doch fast vier von zehn auch der Meinung, dass dieser erste Kontakt etwas zu früh stattfand (38%), eine Ansicht, der sich nicht einmal halb so viele Jungen anschließen (17%). Jungen sind zum Teil stattdessen auch der Meinung, es sei eher spät dazu gekommen (12%). Dieses Urteil kommt von so gut wie keinem der Mädchen (unter 0,5%).

Der Vergleich der Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund zeigt, dass Mädchen mit Migrationshintergrund häufiger als deutsche Mädchen zu der Einschätzung gelangen, ihr Einstieg ins Geschlechtsleben sei zu früh erfolgt. So sagen 38% der Migrantinnen gegenüber 32% der deutschen Mädchen, es wäre etwas zu früh gewesen. Der Anteil der Migrantinnen, die angeben, ihr erster Geschlechtsverkehr sei viel zu früh gewesen, ist sogar beinahe doppelt so hoch (11%) wie der der deutschen Mädchen (6%). Deutsche Jugendliche sehen insgesamt den Zeitpunkt ihres ersten Geschlechtsverkehrs etwas häufiger als "gerade richtig" an (jeweils plus sieben Prozentpunkte bei Mädchen wie bei Jungen).

Im Vergleich von deutschen und ausländischen Mädchen und Jungen gibt es auf die Frage, wann es zu einem zweiten Geschlechtsverkehr kam, zwar Verschiebungen zwischen den Antworten "innerhalb von einigen Tagen" und "innerhalb einiger Wochen", für beide Gruppen gilt jedoch: Unabhängig von der Herkunft bedeutet das erste Mal für die meisten Jugendlichen den Einstieg in ein regelmäßiges Geschlechtsleben: Bis zu ihrem zweiten Geschlechtsverkehr vergingen bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund einige Stunden oder Tage (Mädchen: 47%, Jungen: 44%) bzw. maximal einige Wochen (Mädchen: 30%, Jungen: 28%).

Für rund jedes zehnte Mädchen ausländischer Herkunft fand der zweite Geschlechtsverkehr erst nach einem Zeitraum von mindestens einem halben Jahr statt (Mädchen: 11%, Jungen: 3%). Nur wenige – 3% der Mädchen und 6% der Jungen – hatten seit ihrem ersten Mal keinen weiteren Geschlechtsverkehr.

In der Häufigkeit der Sexualkontakte in ihrem bisherigen Leben unterscheiden sich Mädchen und Jungen – sofern sie überhaupt sexuelle Erfahrungen haben – ebenfalls kaum. Jeweils rund ein Fünftel der Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund hatte mehr als 50 Mal Geschlechtsverkehr, etwas mehr als doppelt so viele (43%/44%) zwischen 10 und 50 Mal.

Jungen ausländischer Herkunft hatten im Vergleich zu den Mädchen aber mehr verschiedene Sexualpartnerinnen: Jeder zweite Junge gibt an, bereits mit drei oder mehr Partnerinnen Geschlechtsverkehr gehabt zu haben, der entsprechende Anteil bei den Mädchen beläuft sich lediglich auf 22%. Fast jedes zweite Mädchen hatte bisher lediglich mit einem Partner Geschlechtsverkehr (46%, Jungen: 28%). Das Phänomen der stärker wechselnden Partnerschaften bei Jungen findet sich analog zwar auch bei den deutschen Mädchen und Jungen. Dennoch setzen sich Jungen mit Migrationshintergrund auch von Jungen deutscher Herkunft ab: Während jeder dritte deutsche Junge mit drei oder mehr Partnerinnen Geschlechtsverkehr hatte, ist es bei den Jungen ausländischer Herkunft jeder zweite.

Trendvergleich. Mädchen und Jungen ausländischer Herkunft erleben den ersten Geschlechtsverkehr heute genauso wie vor sieben Jahren in einem sehr unterschiedlichen Partnerschaftskontext: Mädchen aus einer gesicherten festen Partnerschaft heraus, Jungen sehr oft auch mit einer flüchtig oder überhaupt nicht zuvor bekannten Partnerin. Unter beiden Geschlechtern hat der Anteil derer, die ihr erstes Mal zielorientiert planten ("es war mir klar, dass es an diesem Tag passieren würde"), zugenommen, bei Mädchen um vier, bei Jungen um sechs Prozentpunkte. Abgenommen hat dafür – allerdings nur bei den Mädchen – der Anteil der völlig von den Geschehnissen Überraschten, von damals 33% auf heute 22%. Bei den Jungen ist dieser Anteil mit heute 38% und 37% im Jahr 1998 unverändert geblieben.

4. Verhütungsverhalten

Kernaussagen. Die Anteile nicht verhütender Jugendlicher sind unter Jungen und Mädchen ausländischer Herkunft beim ersten Geschlechtsverkehr mehr als doppelt so hoch wie unter deutschen Jugendlichen. Mädchen aus Migrantenfamilien sind nur beim ersten Mal deutlich unvorbereiteter als Mädchen aus deutschen Familien. Jungen ausländischer Herkunft gehen mit Verhütung insgesamt weniger verantwortungsvoll um. Beide Geschlechter zeigen außerdem eine etwas andere Orientierung hinsichtlich der gewählten Verhütungsmethode: Sie nutzen häufiger als deutsche Mädchen und Jungen das Kondom, hormonelle Verhütung mittels der Pille ist bei ihnen durchweg seltener.

4.1 Verhütung beim ersten Mal

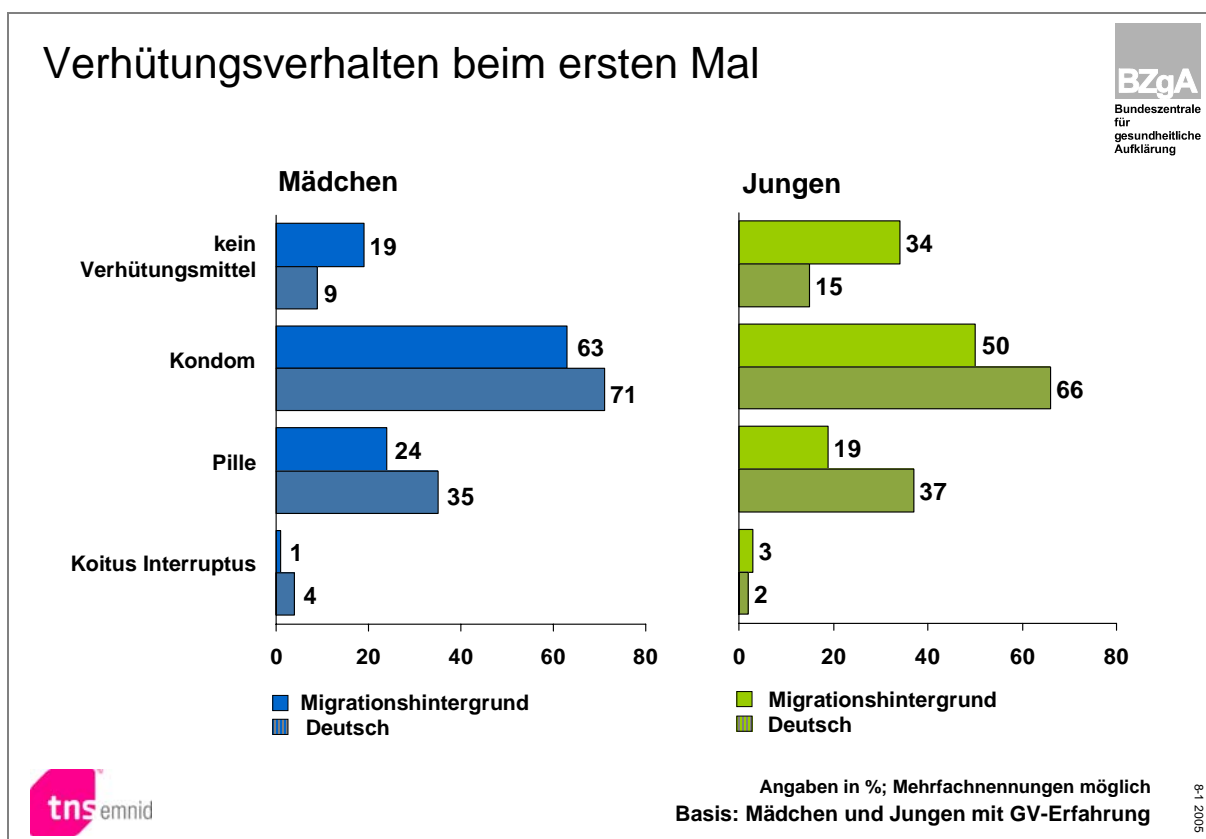


Abb. 33

Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Beim ersten Geschlechtsverkehr findet seitens der Jugendlichen aus Migrantenfamilien oftmals keine Verhütung statt. Jeder dritte Junge (34%) und jedes fünfte Mädchen (19%) geben an, nicht verhütet zu haben. Das sind jeweils mehr als doppelt so viele wie bei Jugendlichen deutscher Herkunft (deutsche Jungen: 15%, deutsche Mädchen: 9%)!

Da insgesamt häufiger gar nicht verhütet wird, kommen sowohl Kondom als auch Pille unter Jugendlichen ausländischer Herkunft beim ersten Mal seltener zur Anwendung als bei deutschen Jugendlichen.

Wird verhütet, so ist das Kondom eindeutig das präferierte Verhütungsmittel. Von allen sexuell Erfahrenen hat jeder zweite Junge ausländischer Herkunft beim ersten Mal ein Kondom benutzt (Vergleichswert deutsche Jungen: 66%). Bei den besser verhütenden Mädchen aus Migrantenfamilien liegt die Zahl deutlich höher, allerdings fallen auch die migrationsgeprägten Mädchen (63%) hinter die deutschen Mädchen (71%) zurück.

Die Pille verwenden fast jedes vierte Mädchen (24%) und knapp ein Fünftel der Jungen (19%) mit Migrationshintergrund. Deutsche Jugendliche haben dagegen zu mehr als einem Drittel und damit um 18 bzw. elf Prozentpunkte häufiger beim ersten Mal mit der Pille verhütet als die Jugendlichen ausländischer Herkunft.

Unsichere Methoden spielen eine untergeordnete Rolle (jeweils unter 5% Nennungshäufigkeit).

4.2 Verhütung mit zunehmender Erfahrung

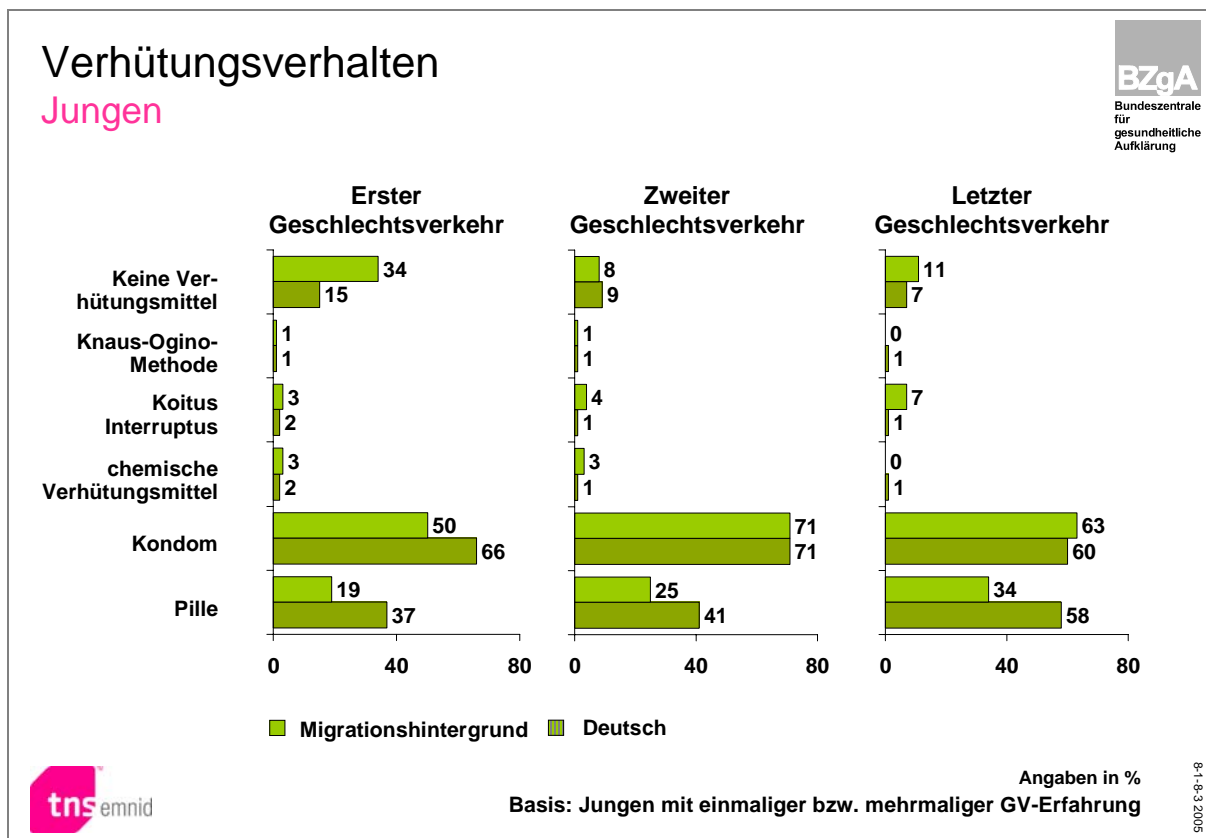


Abb. 34

Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?

Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Ergebnisse der Jungen. Dehnt man den Betrachtungszeitraum auf weitere sexuelle Erfahrungen aus, so ergibt sich eine Angleichung des Verhütungsverhaltens zwischen Jugendlichen deutscher und ausländischer Herkunft. Im Vergleich zum ersten Geschlechtsverkehr legen Jugendliche ausländischer Herkunft beim zweiten Mal ein deutlich verbessertes Kontrazeptionsverhalten an den Tag.

Der Anteil der Nicht-Verhütenden sinkt bei den Jungen von 34% beim ersten Mal auf 8% beim zweiten Mal – eine enorme Verbesserung. Das Verhütungsverhalten der jungen Migranten unterscheidet sich bezüglich des zweiten Geschlechtsverkehrs damit nicht mehr von dem der deutschen Jungen (9%). Fast um die gleiche Prozentzahl, um die der Anteil der Nicht-Verhütenden sinkt, nimmt unter den Jungen mit Migrationshintergrund die Zahl der Kondomnutzer beim zweiten Geschlechtsverkehr zu. 71% der Jungen – gleich ob deutscher oder ausländischer Herkunft – geben für das zweite Mal an, (unter anderem) ein Kondom verwendet zu haben. Bei der Pille allerdings haben die deutschen Jungen einen klaren Vorsprung: Immerhin 41% der deutschen 14- bis 17jährigen gegenüber nur einem Viertel der befragten Migranten haben beim zweiten Geschlechtsverkehr mit Pille verhütet.

Bei den Angaben zum letzten Geschlechtsverkehr ändert sich das Verhütungsverhalten noch einmal deutlich: Während bei den deutschen Jungen der Anteil derer, die nicht verhüten, nochmals tendenziell zurückgeht (um zwei Prozentpunkte auf 7%), nimmt er bei den Migranten eher wieder leicht zu (von 8% auf 11%). Bei den deutschen Jungen sind jetzt das Präservativ und die Antibabypille beinahe gleich auf in der Beliebtheit als Kontrazeptionsmethode (jeweils etwa sechs von zehn), dagegen nutzen Migranten nun mit 63% sogar etwas häufiger als die deutschen ein Kondom, jedoch immer noch deutlich seltener die Pille (nur jeder Dritte). Der Unterschied zwischen Migranten und Deutschen bei der Nutzung der Pille beträgt immerhin 25 Prozentpunkte.

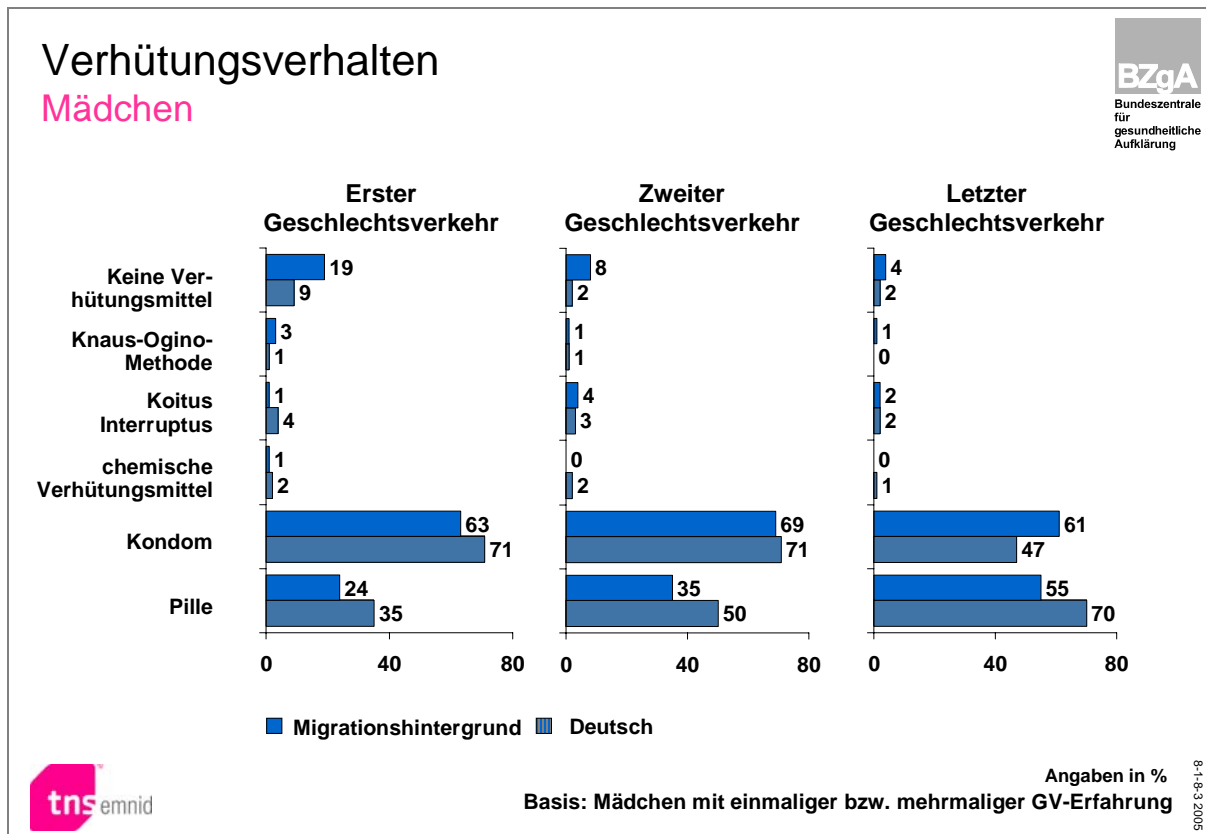


Abb. 35

Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
 Was haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?
 Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr(e) Partner(in) beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?

Ergebnisse der Mädchen. Auch bei den Mädchen mit Migrationshintergrund sinkt der Anteil der Nicht-Verhütenden beim zweiten Geschlechtsverkehr auf 8%. Das entspricht dem Anteil der Jungen mit Migrationshintergrund. Relativ gesehen, ist der Rückgang bei den Mädchen jedoch geringer: Zum einen entsprechen diese 8% "nur" in etwa einer Halbierung des Wertes beim ersten Geschlechtsverkehr – bei den Jungen reduziert sich der Wert auf ein Viertel des Ursprünglichen –, zum anderen ist die Zahl von 8% auch immer noch um einiges höher als bei den Mädchen aus deutschen Familien, die bei ihrem zweiten Geschlechtsverkehr fast ausnahmslos angeben, Verhütungsmaßnahmen getroffen zu haben (nur 2% Nicht-Verhütende).

In der Kondomnutzung unterscheiden sich Mädchen mit Migrationshintergrund beim zweiten Geschlechtsverkehr weder von ihren deutschen Geschlechtsgenossinnen noch von den männlichen Jugendlichen: 69% der Mädchen geben an, (unter anderem) ein Kondom verwendet zu haben (deutsche Mädchen und Jungen: jeweils 71%, Jungen mit Migrationshintergrund: ebenfalls 71%).

Der Anteil derer, die beim zweiten Mal mit der Pille Kontrazeption betreiben (35%), nimmt bei den Mädchen mit Migrationshintergrund vom ersten auf das zweite Mal stärker zu als bei den Jungen (Mädchen um plus 11 Prozentpunkte, Jungen um 6 Punkte), bleibt aber ebenso wie bei den Jungen auch unter dem Wert der Jugendlichen deutscher Herkunft.

Beim letzten Geschlechtsverkehr geben nur noch 4% der migrationsgeprägten Mädchen an, nichts zur Verhütung unternommen zu haben, der Wert der Mädchen ist also – anders als bei den Jungen ausländischer Herkunft – nochmals zurückläufig. Das Kondom bleibt mit 61% auch nach Angaben der Mädchen aus Migrantenfamilien das wichtigste Verhütungsmittel bei migrationsgeprägten Jugendlichen. Die Pille holt aber bei den Mädchen stark auf (55%), im Vergleich zu den Jungen mit Migrationshintergrund in überdurchschnittlichem Maße, im Vergleich zu Mädchen deutscher Herkunft ist der Anteil aber auch beim letzten Geschlechtsverkehr geringer.

4.3 Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln

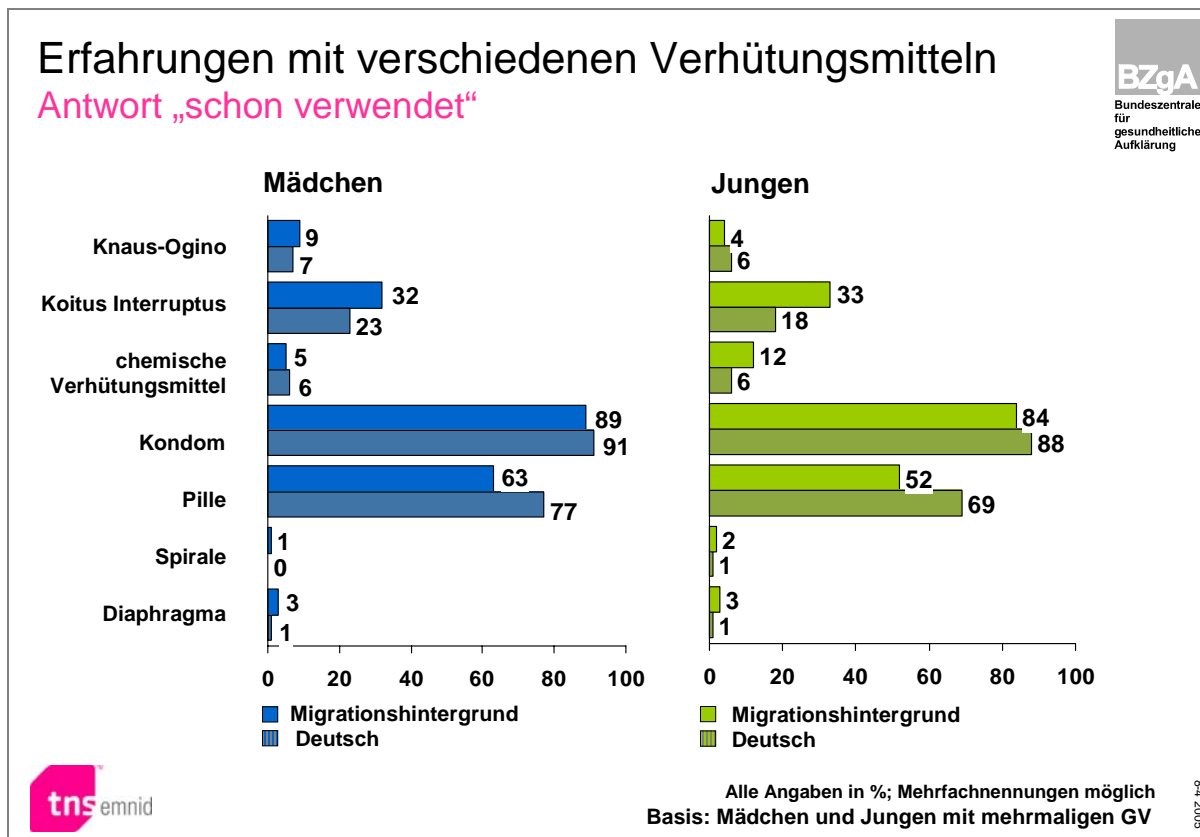


Abb. 36

Bitte geben Sie für jedes der folgenden Verhütungsmittel an, ob Sie es selbst bzw. ihr(e) Partner(in) oder Freund(in) einmal verwendet haben?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Der Großteil der Jugendlichen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr – gleich welcher Herkunft – hat zumindest irgendwann einmal Erfahrung mit der Verhütung mittels Kondom gemacht, die Anteile betragen zwischen 84% (Jungen mit Migrationshintergrund) und 91% (deutsche Mädchen).

Und auch wenn die Angaben für die Verhütung beim letzten Geschlechtsverkehr dies nicht widerspiegeln: Erfahrungen mit der Pille hat auch mehr als jeder zweite Junge schon einmal gemacht. Dadurch, dass Jungen mehr Partnerwechsel hinter sich haben, ist in ihrem Erfahrungsspektrum durchaus auch diese Variante enthalten. Von den Mädchen mit Migrationshintergrund haben knapp zwei Drittel bereits einmal die Pille angewendet. Die Zahlen der deutschen Jugendlichen zu Kontrazeptionserfahrung mittels Pille liegen bei beiden Geschlechtern jedoch deutlich höher.

Leider gilt auch für die unsicheren Verhütungsmethoden, dass sie schon häufiger zur Anwendung kamen, als die Angaben für einzelne Zeitpunkte vermuten lassen. Die verhältnismäßig niedrigen Häufigkeiten, mit denen Jungen und Mädchen für die einzelnen konkreten Situationen (erstes, zweites, letztes Mal) angeben, die unsicheren Methoden Knaus-Ogino und Koitus Interruptus angewendet zu haben, suggerieren hier ein falsches Bild. Tatsächlich haben jeder dritte Junge und ebenso viele Mädchen im Laufe ihres Sexuallebens mindestens einmal bereits mit dem Koitus Interruptus

"verhütet". Das sind deutlich mehr als unter Jugendlichen deutscher Herkunft (deutsche Mädchen: 23%, deutsche Jungen 18%). An Knaus-Ogino hat sich jedes elfte Mädchen schon mindestens einmal orientiert (9%). Unter Jungen sind es nur halb so viele – möglicherweise wussten diese auch nicht davon, wenn ihre Partnerin sich auf ihre unfruchtbaren Tage verlassen hat.

Die Zahl der Mädchen ausländischer Herkunft, die "immer sehr genau" darauf achten, nicht schwanger zu werden, ist mit 74% fast genauso hoch wie unter deutschen Mädchen (77%). Jedes Zehnte achtet zumindest "fast immer" darauf, nicht schwanger zu werden. Vier Prozent der Mädchen ausländischer Herkunft achten dagegen nie darauf, ob sie schwanger werden könnten.

Anders allerdings die Jungen. Erschreckenderweise ist es bei den Jungen mit 35% nur etwas mehr als ein Drittel, das "immer sehr genau" auf Verhütung achtet, ein äußerst unbefriedigendes Ergebnis. Zwar sind auch die deutschen Jungen nicht so diszipliniert wie die deutschen Mädchen, sie stehen den Mädchen um einiges nach (15 Prozentpunkte Differenz). Die Diskrepanz zwischen Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund ist aber erheblich größer: Mit 35% zu 74% beträgt der Unterschied fast 40%! Und mit 9% geben auch mehr als doppelt so viele Jungen wie Mädchen mit Migrationshintergrund an, sich überhaupt nie darum zu kümmern, ob ihre Partnerin schwanger werden könnte.

Trendvergleich. Im Vergleich zum Verhütungsverhalten 1998 fallen zwei Dinge ins Auge: Zum einen ist das Verhütungsverhalten beim Einstieg ins Geschlechtsleben heute bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund schlechter als Ende der neunziger Jahre. Vor allem Jungen verhüten heute sehr viel häufiger gar nicht (34%, 1998: 18%). Aber auch bei den Mädchen hat die Zahl der Nicht-Verhütenden beim ersten Mal leicht zugenommen (von 15% auf 19%) – und dies, obwohl es bei beiden Geschlechtern heute nicht mehr ganz so häufig völlig überraschend zum ersten Mal kam wie noch vor sieben Jahren. Zum zweiten spielt die Pille als Verhütungsmethode heute eine geringere Rolle. Vor allem erfolgt nicht mehr in dem Maße wie früher mit zunehmender sexueller Erfahrung ein Umstieg vom Kondom auf die Pille als Verhütungsmittel. Auch die Mädchen bleiben heute eher beim Kondom (beim letzten Mal mit Kondom verhütet: 1998: 25%, 2005: 61%).

5. Schwangerschaft und Kinderwunsch

5.1 Ungeplante Schwangerschaft

Kernaussagen. Bezüglich der Einstellung zu einer unerwarteten Schwangerschaft unterscheiden sich Jugendliche nur marginal nach Herkunft. Für die Mehrzahl wäre dies "eine Katastrophe", die übrigen stufen sie fast alle jedenfalls als negativ ein.

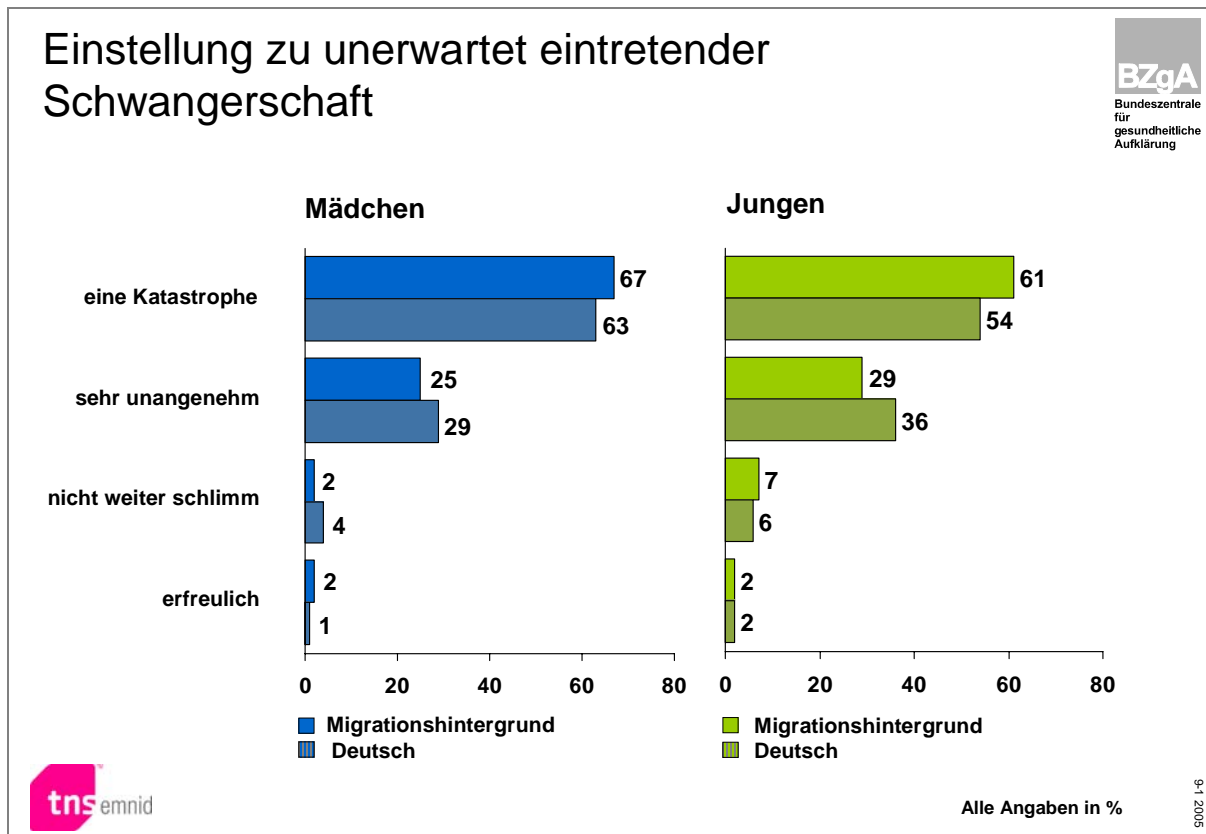


Abb. 37

Was wäre, wenn Sie jetzt schwanger würden (wenn ein Mädchen jetzt von Ihnen schwanger würde)?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Für zwei von drei Mädchen ausländischer Herkunft in Deutschland wäre eine unerwartet eintretende Schwangerschaft "eine Katastrophe". Jungen sehen die Möglichkeit etwas lockerer, fasst man allerdings die beiden Antwortkategorien "eine Katastrophe" und "sehr unangenehm" zusammen, dann stehen sie in ihrer Ablehnung mit 90% den Mädchen (92%) kaum nach. Verglichen mit deutschen Jugendlichen, wählen Jugendliche mit Migrationshintergrund um vier bzw. sechs Prozentpunkte häufiger den Begriff "Katastrophe"; deutsche Mädchen und Jungen konzentrieren sich dafür stärker auf die Antwort "sehr unangenehm".

Im Detail. Ältere Mädchen sehen eine unerwartet eintretende Schwangerschaft weniger tragisch als jüngere. Die heftige Ablehnung der 15jährigen Mädchen ist mit 80% ("Katastrophe") am größten, um dann mit zunehmendem Alter zurückzugehen. 17jährige Migrantinnen sagen nur noch zu 41%, es wäre eine Katastrophe. Allerdings geht die Abwanderung größtenteils in die Kategorie "sehr unangenehm", d.h. eine unerwartete Schwangerschaft wird nach wie vor kritisch gesehen. Bei den Jungen ist eine analoge Entwicklung zu beobachten.

Türkische Mädchen sähen in einer unerwartet eintretenden Schwangerschaft weitaus häufiger (79%) "eine Katastrophe" als andere Mädchen (Schnitt: 67%). Dies gilt insbesondere, wenn sie nicht in Deutschland geboren sind (86% "Katastrophe"). Ähnliches gilt auch für türkische Jungen. Und analoge Äußerungen kommen von den Jugendlichen, die ihrem Glauben eng verbunden sind.

Eine Rolle spielt zudem die Staatsangehörigkeit der Eltern. Ist ein Elternteil deutsch, sei es die Mutter oder der Vater, so wird eine unerwartet auftretende Schwangerschaft in weniger als 60% der Fälle als Katastrophe gesehen. Das bedeutet aber noch nicht, dass eine Schwangerschaft in jugendlichem Alter als begrüßenswert angesehen wird: Die Verschiebung erfolgt auch hier nur zur abgeschwächten Kategorie "sehr unangenehm".

Im Schnitt entfallen bei den Mädchen lediglich insgesamt 4% der Antworten auf die positiv ausgerichteten Kategorien "nicht weiter schlimm" oder "erfreulich" (Jungen 9%). Im ländlichen Raum ist die Akzeptanz einer unerwartet eintretenden Schwangerschaft eher gegeben als in Großstädten (Mädchen: 9% zu 2%, Jungen: 16% zu 6%).

5.2 Kinderwunsch

Kernaussage. Jugendliche aus Migrantenfamilien sind in der Kinderfrage entschiedener als deutsche Jugendliche. Vor allem die Mädchen, aber auch die Mehrheit der Jungen, äußern bereits im jugendlichen Alter klar, dass Kinder zu ihrem Lebensentwurf dazugehören.

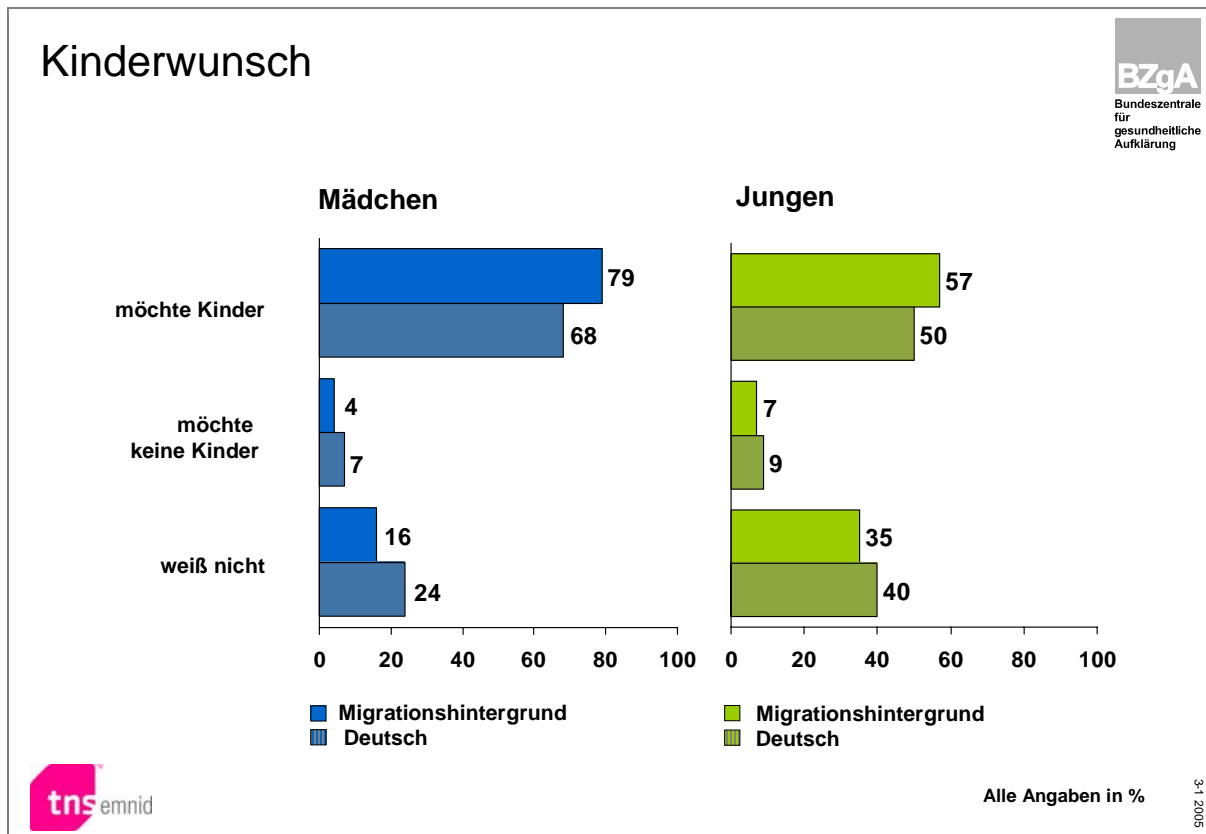


Abb. 38

Möchten Sie einmal Kinder haben – oder sind Sie bzw. ist Ihre Freundin zurzeit schwanger – oder haben Sie bereits ein Kind?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Auch wenn bei Jugendlichen ausländischer Herkunft generell und bei türkischen Jugendlichen im Speziellen eine unerwartet eintretende Schwangerschaft öfter als Katastrophe angesehen wird als seitens deutscher Jugendlicher: Vor allem bei den 14- bis 17jährigen Mädchen aus Migrantenfamilien existiert ein ausgeprägter Wunsch nach Kindern. Vier von fünf Mädchen möchten einmal Kinder haben. Von Seiten der männlichen Jugendlichen ausländischer Herkunft wird der Wunsch, später einmal Kinder haben zu wollen, nicht so oft geäußert, allerdings ist der Anteil derer, die explizit keine Kinder möchten, mit 7% kaum höher als bei den Mädchen (4%), lediglich das Lager der Unentschlossenen ist mit 35% mehr als doppelt so groß wie unter den Mädchen (16%).

Im Vergleich zu den Jugendlichen deutscher Herkunft ist der Kinderwunsch damit sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen ausländischer Herkunft stärker ausgeprägt. Jungen mit Migrationshintergrund möchten um sieben Prozentpunkte häufiger Kinder haben als ihre deutschen Geschlechtsgenossen; Mädchen mit Migrationshintergrund um neun Prozentpunkte häufiger.

Unter den deutschen Jugendlichen sind die Anteile derer, die ausdrücklich keine Kinder möchten, geringfügig höher als unter Jugendlichen ausländischer Herkunft (plus 3 Prozentpunkte bei deutschen Mädchen, plus 2 Prozentpunkte bei deutschen Jungen), vor allem aber sind die deutschen Jugendlichen in der Kinderfrage noch unentschlossener ("weiß nicht": deutsche Mädchen gegenüber Migrantinnen plus 8 Prozentpunkte, deutsche Jungen gegenüber Jungen ausländischer Herkunft plus 5 Prozentpunkte).

Im Detail. In der größten Gruppe jugendlicher Migranten, jungen Türkinnen und Türken, ist der Kinderwunsch stark verankert. So sind fast neun von zehn türkischen Mädchen (88%) und fast drei von vier türkischen Jungen (73%) bereits im jugendlichen Alter fest entschieden, Kinder haben zu wollen. Noch stärker gilt dies für nicht in Deutschland geborene Türkinnen und Türken. Damit ist der Kinderwunsch türkischer Jugendlicher deutlich ausgeprägter als der anderer ausländischer Jugendlicher.

Gleiches gilt für Mädchen und Jungen muslimischen Glaubens generell, wobei es bei den Mädchen auch keinen Unterschied macht, ob sie sich ihrer Religion sehr eng oder nur lose verbunden fühlen. Allgemein hat die religiöse Bindung allerdings sehr wohl auch einen Einfluss auf den Kinderwunsch: Jugendliche, die ihrer Religion gegenüber gleichgültig oder ablehnend eingestellt sind, äußern weniger häufig, Kinder haben zu wollen.

Besonders ausgeprägt ist der Kinderwunsch zudem bei allen Migrantinnen, die erst nach dem Kleinkindalter nach Deutschland gekommen sind (95%), die also einen größeren Teil ihrer Sozialisation noch im Heimatland erfahren haben. In Deutschland geborene Mädchen mit deutscher Staatsbürgerschaft sind hingegen überdurchschnittlich oft noch unentschieden in der Kinderwunschfrage (26%, Schnitt 16%) – ihr Antwortverhalten entspricht in etwa dem der Mädchen aus der deutschen Stichprobe. Unter den Jungen mit deutscher Staatsbürgerschaft spricht sich ein größerer Anteil als im Schnitt auch explizit gegen Kinder aus (15%, Schnitt 7%; deutsche Jungen: 9%).

6. Sexuelle Gewalt

Kernaussagen. Fast jedes fünfte Mädchen und 6% der Jungen mit Migrationshintergrund sind nach eigenen Angaben Opfer von sexueller Belästigung und Gewalt geworden. Jugendliche ausländischer Herkunft sind damit häufiger betroffen als die befragten deutschen Jugendlichen. Mädchen sind – unabhängig von der Herkunft – deutlich häufiger tangiert als Jungen, Mädchen mit Migrationshintergrund in beträchtlichem Ausmaß auch dann, wenn sie selbst sexuell noch unerfahren sind. Bei den Mädchen kam es in einem Drittel der Fälle zu erzwungenen Zärtlichkeiten oder sexuellen Handlungen.

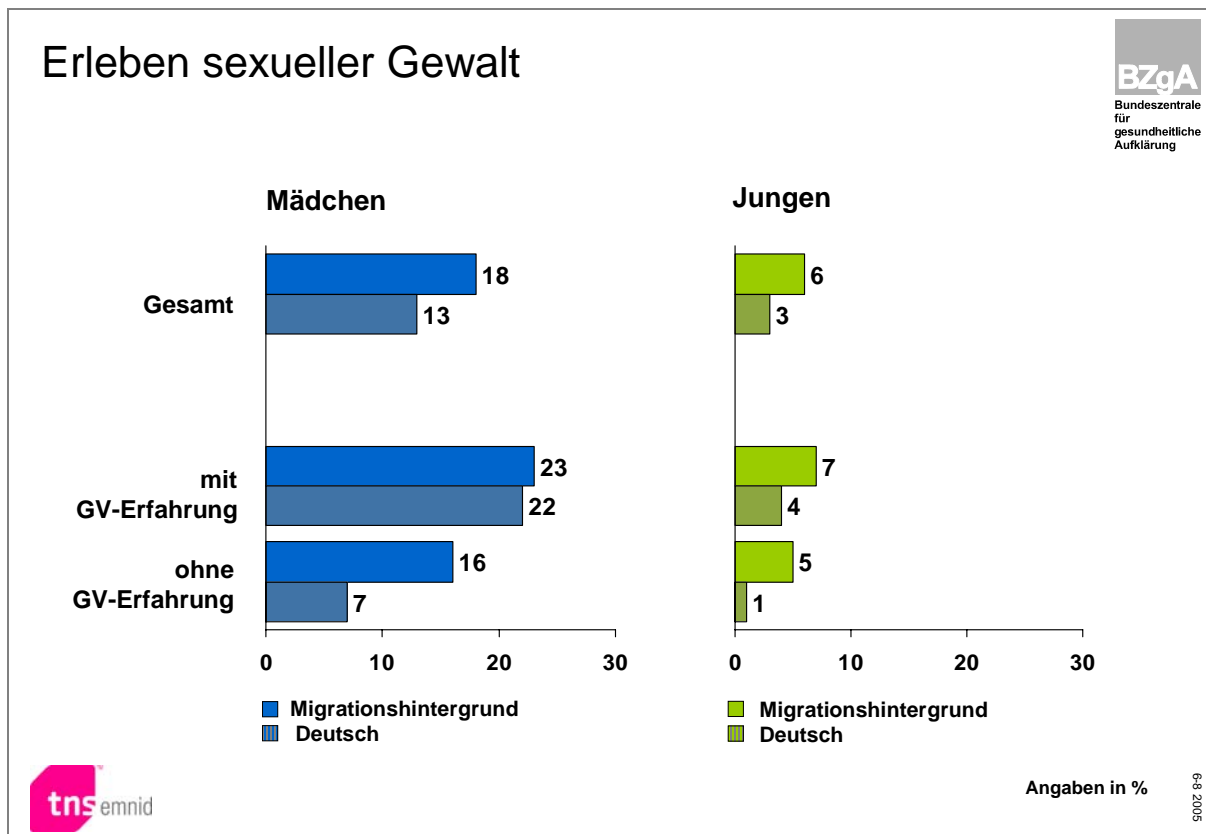


Abb. 39

Hat ein Junge/Mann schon einmal versucht, Sie gegen ihren Willen zu Sex oder Zärtlichkeiten zu bringen, indem er Sie unter Druck gesetzt hat?

Ergebnisse der Mädchen und Jungen insgesamt. Von den befragten Jugendlichen berichten mit 18% fast jedes fünfte Mädchen sowie 6% der Jungen von dem Versuch eines Jungen bzw. Mannes, sexuelle Handlungen gegen ihren Willen zu erzwingen. Damit liegen ihre Angaben höher als die Zahlen der Jugendlichen deutscher Herkunft (Mädchen 13%, Jungen 3%).

Die Übergriffe auf Mädchen mit Migrationshintergrund gingen in den meisten Fällen von einem Freund, Mitschüler oder Arbeitskollegen aus, während die Täter bei den deutschen Mädchen am häufigsten im Kreis der neuen Bekanntschaften zu suchen sind.

Zwei von drei der betroffenen Mädchen konnten sich erfolgreich gegen den Übergriff wehren, so dass es zu keinen sexuellen Handlungen kam, jedes vierte Mädchen berichtet von erzwungenen

Zärtlichkeiten, in 9% kam es zu anderen sexuellen Handlungen und in 2% der Fälle auch zum Geschlechtsverkehr. Bis auf den letzten Punkt decken sich diese Zahlen mit den Erfahrungen der deutschen Mädchen, die sich Übergriffen ausgesetzt sahen – deutsche Mädchen sind aber häufiger als Mädchen aus Migrantenfamilien auch zu Geschlechtsverkehr gedrängt worden (9%).

63% der Mädchen mit Migrationshintergrund haben jemandem aus ihrem Freundeskreis von dem Vorfall berichtet, ein Viertel hat sich (auch) seiner Mutter oder seinem Vater anvertraut. Fast eines von vier Mädchen hat aber auch mit niemandem über das Erlebnis gesprochen.

Die Jungen ausländischer Herkunft betreffend, können keine gesicherten Aussagen getroffen werden, da die Fallzahlen sehr niedrig sind.

Im Detail. Mädchen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, geben unabhängig von ihrer Herkunft zu ähnlichen Teilen an, von einem Mann unter Druck gesetzt worden zu sein: 22% der deutschen und 23% der ausländischen Mädchen. Mädchen ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung sind nicht so häufig mit dem Problem konfrontiert wie sexuell erfahrene Mädchen, hier muss allerdings nach ihrer Herkunft weiter differenziert werden: Mädchen mit Migrationshintergrund, die noch keinen Geschlechtsverkehr hatten, sind mit 16% doppelt so häufig sexuell belästigt worden wie deutsche Mädchen ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung (7%).

Unter den Jungen mit Migrationshintergrund zeigen sich kaum Unterschiede je nach Erfahrung (7% bzw. 5%), allerdings sind sexuell unerfahrene Jungen ausländischer Herkunft ebenso wie die Mädchen eher von sexuellen Übergriffen bedroht als ihre deutschen Altersgenossen. Für Jungen aus deutschen Familien ist das gewaltsame Erzwingen von Zärtlichkeiten oder sexuellen Handlungen so gut wie kein Thema, wenn sie selbst noch sexuell unerfahren sind (nur 1%, Jungen mit Migrationshintergrund 5%).

Mädchen, die in Großstädten beheimatet sind, sind häufiger betroffen als Mädchen aus ländlicheren Gegenden (20% zu 14%). Im Vergleich zu katholischen Mädchen (14%) haben Mädchen muslimischen (20%) oder anderen Glaubens (19%) sich häufiger sexuellen Annäherungen ausgesetzt gesehen, die gegen den eigenen Willen erfolgten. Das gleiche gilt für türkische Mädchen (25%) im Vergleich zu Mädchen anderer Nationalität.

Von erzwungenen Kontakten aus einem Abhängigkeitsverhältnis heraus – Verwandtenkreis, Lehrer, Gruppenleitung – berichten am ehesten muslimische bzw. türkische Mädchen (jeweils 3%; andere Konfessionen bzw. Staatsangehörigkeiten jeweils unter 0,5%).

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1 Personen der Sexualaufklärung	12
Abb. 2 Vorhandensein einer Vertrauensperson.....	14
Abb. 3 Vertrauenspersonen für sexuelle Fragen	16
Abb. 4 Präferierte Personen zur Wissensvermittlung	18
Abb. 5 Verhütungsberatung im Elternhaus	20
Abb. 6 Frauenarzt/-ärztin besucht – Mädchen	24
Abb. 7 Anlass für den ersten Besuch bei einem Frauenarzt / einer Frauenärztin.....	25
Abb. 8 Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle.....	27
Abb. 9 Präferierte Medien zur Wissensvermittlung – Jugendliche mit Migrationshintergrund.....	31
Abb. 10 Präferierte Medien zu Wissensvermittlung – Auswahl	32
Abb. 11 Nutzung des Mediums Internet	33
Abb. 12 Sexuell aufgeklärt – Subjektive Einschätzung	35
Abb. 13 Informationsdefizite bei Themen (Auswahl) – Subjektive Einschätzung	36
Abb. 14 Subjektiv empfundene Informationsdefizite	37
Abb. 15 Ausreichend aufgeklärt – nach Altersgruppen	39
Abb. 16 Kenntnis vom Empfängniszeitpunkt – nach Bildung	40
Abb. 17 Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe.....	41
Abb. 18 Kenntnis der kostenlosen Pillenabgabe – Quellen	43
Abb. 19 Kenntnis der Pille danach.....	44
Abb. 20 Kenntnis der Pille danach – Quellen	45
Abb. 21 Aussagen zum eigenen Körper (Auswahl I).....	47
Abb. 22 Aussagen zum eigenen Körper (Auswahl II)	49
Abb. 23 Einstellung zu Schönheitsoperationen.....	51
Abb. 24 Menarchealter der Mädchen.....	52
Abb. 25 Ejakulationsalter der Jungen	53
Abb. 26 Vorbereitung auf Menarche /Ejakularche	55
Abb. 27 Noch keinerlei sexuelle Erfahrungen	57
Abb. 28 Geschlechtsverkehr-Erfahrung – Anteile in den einzelnen Altersgruppen.....	60
Abb. 29 Gründe für keinen Geschlechtsverkehr	63

Abb. 30 Bekanntheit mit dem Partner des ersten Geschlechtsverkehrs	66
Abb. 31 Erster Geschlechtsverkehr - Plan / Zufall.....	67
Abb. 32 Angemessenheit des Zeitpunktes des ersten Geschlechtsverkehrs	69
Abb. 33 Verhütungsverhalten beim ersten Mal.....	71
Abb. 34 Verhütungsverhalten Jungen	73
Abb. 35 Verhütungsverhalten Mädchen.....	74
Abb. 36 Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	76
Abb. 37 Einstellung zu unerwartet eintretender Schwangerschaft.....	78
Abb. 38 Kinderwunsch	80
Abb. 39 Erleben sexueller Gewalt	82